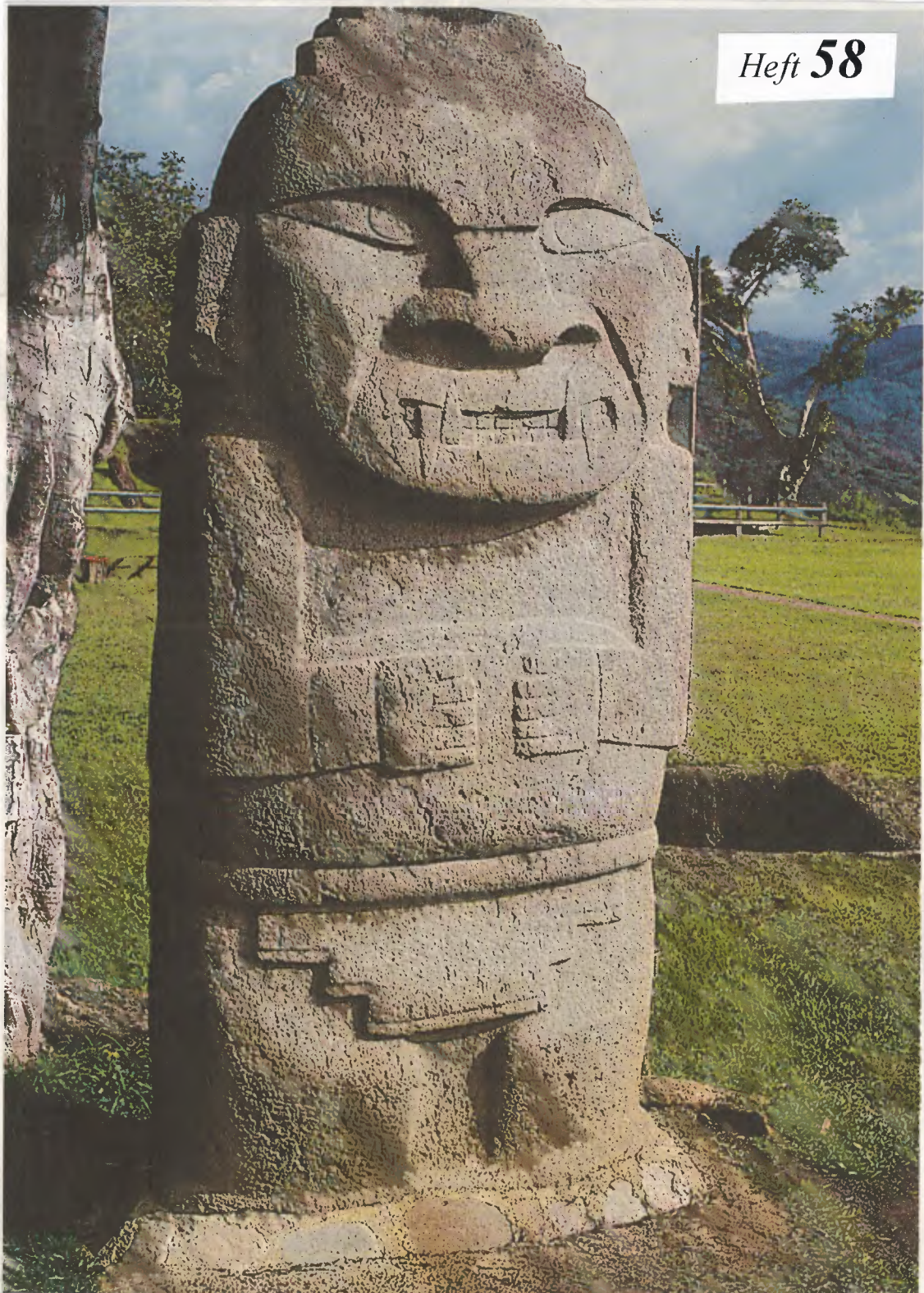


Juni / Juli 2003

KOLUMBIEN



AKTUELL



Heft **58**

s Blättle

So kennt man
Kolumbien. Das
Land hat aber
auch reizvolle Li-
teratur zu bieten
Bericht S.4
Titelfoto: Kästle

MAGAZIN DES DEUTSCH-KOLUMBIANISCHEN FREUNDKREISES E. V.
Berlin – Frankfurt/M. – Hamburg – Köln-Bonn – Leipzig – München – Stuttgart

BOLETÍN DEL CÍRCULO DE AMISTAD COLOMBO- ALEMÁN
Bogotá - Barranquilla

KOLUMBIEN aktuell

Herausgeber „Kolumbien aktuell“:
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

IMPRESSUM

KOLUMBIEN-DEUTSCHLAND

zwei Länder eine Beziehung
 eine freundschaftliche Verbindung
 zwei Nationen voller Unterschiede
 und voller Gemeinsamkeiten

mit ihrer eigenen Schönheit, ihrer individuellen Kultur und ihren vielfältigen Menschen.

Aus dem Erleben und Wirken in beiden Kulturkreisen, aus der Faszination der überwältigenden kolumbianischen Landschaft und aus der Sicht geschichtlich gewachsener Tradition in Deutschland, entstand der Wunsch zu mehr

DIALOG - AUSTAUSCH - BEGEGNUNG

Wir haben uns deshalb seit 1981 zusammengefunden in einem **Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis**. Wir möchten zur Verständigung zwischen den Völkern beitragen:

- Gemeinsamkeiten erkennen,
vertiefen und respektieren,
- Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren,
- aber auch voneinander lernen.

Damit streben wir eine Bereicherung der Beziehungen zwischen Kolumbien und der Bundesrepublik Deutschland an.
 Der Schwerpunkt unserer Arbeit:

- Kultur,
- Wissenschaft,
- Sozialwesen und
- Brauchtum

Die Mitgliedschaft steht allen Bürgern und Institutionen offen, die sich mit dem Zielen des Vereins identifizieren. Sie ist weder an Nationalitäten, Parteien oder Konfessionen gebunden.

Unser Leitsatz:

**„Frieden mehrern heißt,
 voneinander lernen und
 miteinander teilen“.**

Herausgeber dieser „Mitteilung“ ist die **Zweigstelle Stuttgart** des **Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.**
 Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist Herr

**Karl Kästle
 Heinlesberg 8
 70619 Stuttgart**

„Kolumbien aktuell“ versorgt die Freunde dieses schönen und reizvollen Landes mit Informationen, die hier in Europa und/oder in Kolumbien selbst geschrieben wurden, Meldungen und Berichte in anderen Medien, die den Tatsachen nicht entsprechen, können so vielleicht besser erkannt werden. Selbstverständlich freuen wir uns über Zuschriften mit Zustimmung oder Kritik im Falle eines Irrtums unsererseits. Für Übersetzungsfehler können wir keine Haftung übernehmen, ebenso nicht für unverlangt eingesandte Texte.

Übernommene Publikationen, Meldungen nationaler und internationaler Nachrichtenagenturen oder namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jeden Fall die Ansicht des „Freundeskreise“ wider.

Bitte senden Sie uns auch positive Berichte, denn diese werden oft viel zu wenig verbreitet oder einfach nicht geschrieben.

„Kolumbien aktuell“

erscheint viermal jährlich im **März, Juni, September sowie Dezember**. „Kolumbien aktuell“ wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von € 20,- p.a. (einschließlich Porto) abgegeben. **Mitglieder** erhalten „KA“ kostenlos.

Bankverbindung:
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreise e.V.
Konto Nr. 202 400 16
„Bank im Bistum Essen eG“ (BLZ 360 602 95)

Redaktionsschluß für das nächste Heft
- Nr. 59 - ist der 20. August 2003

Reprografie: Optiplan GmbH, 70197 Stuttgart, Schwabstraße 36 A
 (kaimp.doc)

- Bitte schicken Sie mir ein Probeexemplar
- Ich interessiere mich für Informationsmaterial bezüglich einer Mitgliedschaft bei **DKF** (Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.)
- Hiermit bestelle ich zum laufenden Bezug ab
- „Kolumbien aktuell“**

Meine Adresse

Name/ Vornamen

Anschrift

Ort, Datum

Unterschrift

| | |
|--------------|--|
| 4 | DKF Niederlassung Stuttgart |
| 4 | „Kolumbianische Literatur hautnah erleben“ mit Lyriker Peter Schulze-Kraft |
| 5 | Peter Schultze-Kraft lleva 33 año traduciendo al alemán |
| 6 | „Mi tierra querida“ oder „Mein geliebtes Kolumbien“ mit Dr. Jan Marco Müller |
| | Flüchtlingshilfe für Sincelejo mit „Ajiaco Colombiano“ |
| 7 | „Die Amazonas-Indianer“ |
| | Führung im Linden Museum mit Frau Dr. Doris Kurella |
| 8 | „Amazona-Indianer: Lebens Räume – Lebens Rituale – Lebens Rechte |
| 9 | DKF Niederlassung Berlin |
| 9 | Mitglieder von DKF in der kolumbianischen Botschaft |
| 10-11 | „un viaje a Colombia“ con Fuerza de la Amistad |
| 12 | FF Bogotá 4 Tage in Hamburg |
| 13 | Pressespiegel |
| 13-14 | „Die Army vergisst kein Kind“ |
| 15-16 | „Streit um Macke-Gemälde dauert an“ |
| | August Macke floh vor den Nazis nach Kolumbien |
| 16 | „Mit Kokain vollgestopftes Torpedoboot gekapert“ |
| 17-18 | „Party mit Salsa und gerösteten Ameisen“ Eichstätter BWL Student in Kolumbien |
| 19 | „Noch mehr Übergriffe und Straflosigkeit“ |
| 19-20 | „Leben gegen die Angst“ |
| 20 | Shakira „Was wichtig ist und was nicht“ |
| 21 | Sport - „Montoya König für einen Tag“ |
| 22 | „Carlos Alberto Valderrama (Colombia) |
| 23 | Wirtschaft |
| 23 | „Kolumbiens Wirtschaft kann Armut der Bevölkerung nicht verringern“ |
| 24 | Kolumbien in Zahlen / Einwohner |
| 25 | Soziales (von DKF Mitgliedern“ |
| 25-27 | „El Aleman de los niños » Volker Dorn |
| 28 | „Geldspenden für Schule in Armenia“ – 60. Geburtstag von Edgar Spitta |
| 29 | „Niños desplazados tienen padrinos alemanes“ Prof. Dr. Peter Paul Konder |
| 30 | „Kolping Kolumbien – Anlaufstelle für Vertriebene“ |
| 31 | Kirche |
| 31 | „Schreiben aus Sincelejo“ + „Kirche vermittelt in Kolumbien“ |
| 32 | Kultur |
| 32 | „Carnaval de Barranquilla“ will Austausch mit Neuss |
| 33-40 | Vernissage der Ausstellung Edgardo Carmona in Gießen |
| 41 | Gesundheit |
| 41-43 | „Heilen ohne Pillen und Spritzen“ |
| 44 | Leserbriefe von Alicia Silva de Klement und Ibero-Amerikanisches Institut Berlin |
| 45 | Jubilare – 20 Jahre DKF Mitgliedschaft |
| 45 | Richard Schahl & Hera Schahl |
| 46 | Stephanie von Loebell & Dr. Margarte Sedlmeyer |
| 47 | Otto Stiglmayr & Traudl Stiglmayr sowie Alicia Silva de Klement & Dr. Ulrich Klement |
| 48 | Harald Hantke-Haring / Ehrenmitglied von DKF |
| 49-50 | Deutsche in Kolumbien – Herbert R. Wolf |
| 51-52 | „Letzte Seite“ La fruta milagrosa - Papaya |
| 53 | „Königin der Südfrüchte“ Ananas / Avianca ist pleite / Deutscher ist frei / Heiner Jansen |
| 54 | Kolumbiens Präsident verzeiht Taschendieb |

Kolumbianische Literatur hautnah erleben

Im Rahmen der Veranstaltung „Weltliteraturen“, die vom 13. März bis zum 24. April in Stuttgart stattfindet, organisierte der deutsch-kolumbianische Freundeskreis in Sillenbuch eine Lesung. Dafür wurde der Lyriker Peter Schultze-Kraft gewonnen. Unterstützung erhielt man vom Kulturamt der Stadt.



Markt in Kolumbien
Foto: Kästle

Am Montag, dem 24. März, versammelten sich Interessierte im Gemeindsaal von St. Michael in Sillenbuch, um mehr über kolumbianische Literatur zu erfahren. Der Lyriker Peter Schultze-Kraft, der auch Herausgeber von Sammelbänden kolumbianischer Literatur in Deutschland ist, las fünf Texte von unterschiedlichen Autoren.

Zuvor waren allgemeine Informationen zu dem südamerikanischen Land mit manchmal zweifelhaftem Ruf erhältlich. Schultze-Kraft lebte Ende der 50er Jahre für zwei Jahre in Kolumbien und war später als UN-Mitarbeiter einige Zeit in San Salvador. Daneben befasste er sich stets mit Literatur und von seinen etwa 20 herausgegebenen Büchern haben fünf Kolumbien zum Thema.

Für die Lesung wurden drei thematische Bereiche zu Grunde gelegt. Zum einen kolumbianische Literatur als Weltliteratur, zum anderen Migrantenliteratur in Kolumbien und als Abschluss der kolumbianische Platz in der Welt. Denn Kolumbien hat nicht nur hochklassige Autoren zu bieten, sondern nimmt heute eine wichtige Position in Südamerika und der Welt ein. Der bekannteste noch lebende Maler, Fernando Botero, der bekannteste lebende Schriftsteller, Gabriel Garcia Marquez, die Sängerin Shakira und der Rennfahrer Montoya – sie alle sind Kolumbianer.

Als Peter Schultze-Kraft nach Kolumbien kam war das Land noch relativ unbekannt. „Man kannte fast keine Kolumbianer,“ so der Lyriker. Heute habe sich das geändert. Diese Veränderung werde auch in der Lite-

ratur deutlich sichtbar. Während die meisten Autoren früher vorwiegend Geschichten aus der eigenen Umwelt geschrieben hätten, wären die Perspektiven heute vielfältiger. „Kolumbien hat begonnen in die Welt hinaus zu gehen und sich bekannt zu machen,“ meint Schultze-Kraft.

Die erste der gelesenen Erzählungen, die nur aus zwei Sätzen besteht, beschreibt nach Ansicht von Schultze-Kraft aber die Situation der Frauen in Kolumbien sehr eindrucksvoll. In „Die Frau des Eisenschluckers“ von Triunfo Arciniegas, wird dargestellt wie sehr Frauen unter der Situation ihrer Männer und der daraus folgenden eigenen Lebenssituation leiden.

Im Bereich der Migrantenliteratur wurden zwei Texte aus unterschiedlichen Zeiten gelesen. Zum einen „Juden ohne Geld“ von J. A. Osorio Lizarazo aus dem Jahr 1939. Zum anderen „Die Überlebende“ von Marco Schwartz aus dem Jahr 1970. Kolumbien war kein klassisches Einwandererland, nahm aber in den 30er Jahren einige Juden aus Nazi-

Deutschland auf. Die beiden Erzählungen beschäftigen sich mit dieser Gruppe aus unterschiedlichen Perspektiven. Der erste Text beschreibt die Situation der Flüchtlinge unmittelbar nach der Flucht vor Ort und wie sie sich mit den neuen Umständen arrangieren. Die zweite Erzählung dagegen handelt von den Nachkommen der Flüchtlinge in der zweiten Generation und deren Wahrnehmung der wenigen übrig gebliebenen „Alten“.

Der dritte Teil widmete sich dann der Literatur, die Kolumbianer außerhalb des eigenen Landes zum Thema hat. Der ausgewählte Text, „Ghettopalmen“ von Tomás González handelt von kolumbianischen Drogendealern in New York. Einer der Männer wird zum Verräter und lässt die Gruppe auffliegen. Diese Geschichte zeigt eine Seite des Landes, für die es im Ausland besonders bekannt ist: Drogen und Gewalt. Ein kurzer Überblick über die Situation, von Peter Schultze-Kraft vermittelt, machte die Brisanz erneut deutlich.

Dennoch überwog der Eindruck, es hier mit einem „großartigen Land“ zu tun zu haben – ein Land, dessen Literatur Weltniveau hat. Als Abschluss der Veranstaltung las Peter Schultze-Kraft dann noch den Text „Hören wie die Hennen krähen“ von Hector Rojas Herazo. Erzählt wird das Drama eines Lebensmüden, der während seines Sturzes aus einem Hochhaus im „Vorbeifallen“ das Leben von anderen beobachtet und feststellt, dass das Leben doch lebenswert ist. Die Erkenntnis kommt nur leider zu spät. Diese Geschichte hat für Schultze-Kraft Symbolcharakter für Kolumbien. Dem Land gehe es ähnlich wie dem Lebensmüden. Nur das Ende ist hoffentlich ein anderes.

Sonja Kopf



Straßenverkäufer

Foto: Kästle

Peter Schultze-Kraft lleva 33 años traduciendo al alemán textos de colombianos

Cuatro antologías de escritores colombianos, tres de ellas en su país y una en Colombia, forman parte de su labor.

Como vendedor ambulante, en Alemania, habló con 15 editores y todos le dijeron: "Muy interesante antología", pero solo el último, Edition 8, se la publicó.

Se llama Y soñaban con la vida. Cuentos de Colombia, 74 textos de 73 autores, que muestran un panorama de la narrativa colombiana desde Jorge Isaacs, del siglo XIX, hasta Antonio Ungar, que apenas tiene 27 años.

Cosas así solo las hace por Colombia Peter Schultze-Kraft, un alemán que llegó al país en 1958, a los 21 años, para estudiar español en la Universidad de los Andes, por invitación de Mario Laserna, de quien se había hecho amigo en la Universidad de Heidelberg.

A la fecha, Schultze-Kraft ha publicado selecciones de cuentos colombianos: una en español (Cesó la horrible noche, Planeta) y tres en alemán (1969, 1977 y la que hoy está presentando al público de su país). Fue traductor de una novela de Luis Fayad, varios libros del ex vicepresidente nicaraguense Sergio Ramírez y de Nicanor Parra, y también ha hecho antologías del Caribe, de Centroamérica y Cuba.

En su juventud, pasó dos años en Colombia administrando un molino en Fundación (Magdalena), antes de que García Márquez conviviera esa región en el reino mágico de Macondo. Luego volvió a Alemania para seguir sus estudios de derecho. Trabajó 29 años con Naciones Unidas en administración de asistencia técnica y por esto ha vivido varios años en América Latina y Centroamérica. A Colombia viene por lo menos tres veces al año.

Muchos escritores colombianos, entre ellos Álvaro Cepeda Samudio, vieron por primera vez traducida su obra a un idioma extranjero gracias a la labor de Peter.

¿Cuál es el público de este libro?

En primer lugar, este libro puede servir a la gente en Alemania, Suiza y Austria, que está involucrada en gestiones para ayudar a los colombianos a encontrar una solución a su conflicto, porque después de leerlo uno entiende el país y lo quiere más.

En segundo lugar, para gente interesada en América Latina.

Y en tercer lugar, los amantes de la literatura. La buena literatura de este libro viene de la buena calidad de los cuentos y de la buena calidad de las traducciones. Hice traducir algunos cuentos no solamente por un autor sino muchas veces por dos. Y algunos de los traductores son reconocidos escritores.

Entre la antología del 68 y esta, ¿qué diferencias se pueden encontrar?

La literatura colombiana ha madurado, se ha vuelto universal, y los jóvenes ya no se dedican a contar la dura vida de los campesinos, la miseria social en la ciudad, el horror de la violencia o la necesidad de la revolución. Son jóvenes que viven en muchas partes, escriben sobre temas que no necesariamente tienen que ver con Colombia y que podrían haber sido de autores de otros países.

¿Le parece que la dificultad para convertir un hecho histórico en literatura está siendo superada

por nuestros escritores?

Uno no puede escribir una novela mientras está con un pie todavía en los hechos. La guerrilla, la lucha armada, las acciones, las masacres de los paramilitares, la influencia de los narcotraficantes, los sicarios, todos estos temas están tratados en cuentos de forma muy válida, pero son tratamientos parciales.

Falta la obra que nos presente lo global de Colombia, como lo hizo la más grande novela de los últimos 50 años, Cien años de soledad, que dijo cuál es la enfermedad de los colombianos, la soledad en lugar de la solidaridad. Y consiste en que el colombiano vive no en un contexto social, sino como si cada uno fuera la única persona del país, como si el resto del país fuera su enemigo.

Julio Paredes dijo que Colombia se está retirando cada vez más del mundo y volviendo a una sociedad anterior a la Edad Media, sin convenios ni leyes. Y también el mundo está aislando al país, al imponer obstáculos comerciales y visas.

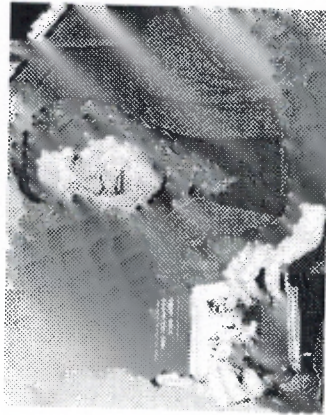
Este cerco hay que romperlo. Colombia tiene que luchar con-ra ese regreso a la barbarie que le imponen los grupos armados, y encontrar una nueva forma de convivencia y de respeto a los convenios sociales; que los hay, pero se rompen.

¿Mantiene una amistad muy estrecha con estos escritores colombianos?

Yo no hago una antología fríamente, desde una biblioteca en Alemania. He venido a Colombia nueve veces en los últimos tres años, he hablado con los autores, he conocido su literatura, he gozado de su amistad, he recibido consejos de ellos. Así que este es un libro muy vivo.

¿Por qué escogió este título, Y soñaban con la vida, para ponerlo sobre el cuadro de Botero Masacre de Mejor Esquina?

Para mí, es un contraste muy significativo entre la pintura y el título, que es la última línea del cuento La metamorfosis de su excelencia, de Jorge Zalamea, que da a entender que los colombianos no se conforman con esta situación en que se encuentran, sino que tratan de superarla.



Peter Schultze-Kraft, quien viene por lo menos tres veces a Colombia, dice que "la literatura colombiana ha madurado y se ha vuelto universal".

DKF Niederlassung Stuttgart

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.

Encuentro y algo más in Stuttgart

Am Wochenende traf sich der DKF Stuttgart im Gemeindehaus in Sillenbuch. Rund 50 an Kolumbien Interessierte erfreuten sich an dem Lichtbildervortrag „**Mi tierra querida**“ oder „**Mein geliebtes Kolumbien**“, an lateinamerikanischer Musik und vor allem an einem gemütlichen Zusammensein.

Am Samstag, den 14.6., fand der zweite „Encuentro y algo más“ im Gemeindehaus von Sankt Michael in Stuttgart Sillenbuch statt. Diese neue Form des Zusammentreffens fand dieses Mal großen Anklang. „Miembros“ des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises und Gemeindemitglieder von Sankt Michael, zusammen rund 50 Personen, sahen einen Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Jan Marco Müller (stellv. Niederlassungsleiter des DKF Leipzig), den er statt mit Worten mit passenden kolumbianischen Musiktiteln unterlegt hatte. Zunächst folgten sie einer Rundreise von Bogotá ausgehend Richtung Norden, über Barranquilla, Medellín, die Kaffeezone, Cali, Popayán, San Agustín, Tierradentro wieder zurück zur Landeshauptstadt. Anschließend folgten Abstecher an den Amazonas, die Llanos Orientales und die Karibikküste. „Esta es mi tierra bonita“, das ist mein schönes Land, hieß einer der Liedtitel und so empfanden viele der Anwesenden. Mit vielen Gesprächen und Erzählungen, untermalt von den musikalischen Klängen von Carlos Umberto Osorio, klang der Abend aus.

Walter Pape



So. 4. Mai 2003 – Stadtwanderung durch Tübingen mit anschließender Kahnstocherfahrt auf dem Neckar

30. März 2003

Fluechtlingshilfe fuer Sincelejo / Projekt der Gemeinde Sankt Michael Stuttgart-Sillenbuch

DKF Stuttgart war ebenfalls nicht untaetig. Wir unterstuetzten den AK Weltkirche von Sankt Michael Sillenbuch um den Fluechtlingen in Sincelejo zu helfen die von Franzikaner Patres betreut werden. Die umfangreiche Arbeit hat sich gelohnt, ca. 20 aktive Mitglieder standen in der Kueche und haben ein tolles Mittagessen angeboten. „Ajiaco Colombiano“ danach gab es noch Kaffee und Kuchen. Es war wirklich sehr muehselig, die fleissigen Damen und Herrn mussten schon um 8.00 Uhr frueh kommen, damit das Mittagessen fuer die anspruchsvollen Leute rechtzeitig auf dem Tisch stand. Dazu musste der Saal bestuhlt und mit Tischen versehen werden. Dann kam die aufwendige Plakatierung, alles war mit viel Arbeit verbunden. Es kamen erfreulicherweise viele Gemeindemitglieder und eine stattliche Anzahl von DKF Mitgliedern. Wieso so wenig Kolumbianer zu diesem Fest kamen, wo es sich doch um Hilfe fuer die eigenen Landsleute handelte, muessen wir spaeter mal besprechen.

Gruesse Karl Kaestle

In diesem Gebiet im Innern des nördlichen Südamerikas befindet sich auch das sagenhafte Goldland „Dorado“: Sage und Namen gehen entweder auf das Inkareich mit seinem Sonnengott oder auf einen religiösen Brauch der Chibcha in Kolumbien zurück, wonach der Kazike von Guatavita, am ganzen Körper mit Goldstaub überzogen (Eldorado – der Vergoldete), auf den heiligen See von Guatavita hinausfuhr, dort opferte und dann den Goldstaub im Wasser des Sees abwusch. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde das Dorado von den Spaniern heimgesucht und plünderten das Gold. Bei einer dieser Beutzüge im Amazonasgebiet sties sie jedoch auf einen Indianerstamm, der nur von dieser bewaffneten Frauen bewacht wurde. Diese konnten die Spanier alsbald in die Flucht jagen. Man konnte diese Frauen damals nur mit dem kriegerischen Frauenvolk aus der griechischen Sage vergleichen und erklären: diese hatten nur einmal im Jahr mit Männern benachbarter Völkerschaften Umgang zur Erhaltung ihres Geschlechtes.

Der zweite Teil dieser Ausstellung beinhaltet die Lebensrituale. Hier wurden speziell drei Indianer-Gruppen ausgewählt, die heute noch in Amazonien leben: die Kubeo, Kaiapó und die Karajá. Sie bilden ein breites Spektrum indianischen Lebens, haben viele Gemeinsamkeiten und sind trotzdem in ihrer materiellen Kultur stark unterschiedlich. Bei den Amazonas-Indianern läuft das Leben wie bei uns in bestimmten Rhythmen ab wie Namensfeste, Hochzeiten, Totenfeiern usw. Auch wenn sie in dem weiten Amazonien verstreut leben, kehren sie doch einmal im Jahr zu ihren Stämmen zurück, um ihre bestimmten Rituale abzuhalten. Die „Lebensübergangs-Rituale“ z.B. beginnen bei den Karajás mit einem Kollektiv-Ritual, das einmal im Jahr stattfindet, und zwar immer beim Einsetzen der Regenzeit. Die Lebensrituale nach dem Lebensrhythmus sind dann meistens auch mit monatlichen Feiern verbunden. Während der Lebensrituale werden Tanzkostüme aus Rindenbast, kunstvoll geflochtene Körbe sowie prachtvoller Federschmuck getragen. Die Frauen dagegen bemalen sich gegenseitig zu den Ritualen. Dann gibt es Rituale z.B. bei der Namensverleihung im Kindesalter, oder wenn es ins Krabbelalter kommt, bekommt es entweder einen Ohrstecker oder eine Feder. Bei der Geburt erhält das Kind zunächst einen normalen Namen wie bei uns z.B. Peter, Paul usw. Im späteren Alter erhält es einen rituellen Namen, der aus der Natur abgeleitet wird und der von einem Schamanen aus der Geisterwelt geholt wird. Der Schamane kann seine Seele vom Körper abtrennen und auf eine Seelenreise schicken. Die Seele reist zu den Naturgeistern, kann mit ihnen sprechen und kehrt anschließend in den Körper zurück. Bei diesem Ritual erhält das Kind einen zweiten Namen wie z.B. Peter „Schlange“. Da der in dieser Sonderausstellung gezeigte Federschmuck im Original mit Naturfarben gezier war, herrschte in dem Raum gedämpftes Licht und fotografieren mit Blitzlicht war deshalb verboten.

Der letzte Teil unserer Führung beinhaltet die Lebensrechte der „Amazonas-Indianer“ und hier speziell der „Kubeos“ in Kolumbien. Wie bekannt, wird das Land durch Bürgerkriege erschüttert, herangerufen durch den Profit- und Machtkampf von Kokainherstellern, Guerillas, Militär und Cocapflanzern. Da der heimische Anbau von Naturprodukten, wie Kaffee, auf dem Weltmarkt keine existenznotwendigen Preise erzielen kann, wird immer mehr Koka angebaut, das die höchsten Preise erhält, weshalb Kolumbien das kokainreichste Land der Welt ist. Auch die Indianerreservate schützen vor Überfällen und Vertreibungen nicht, was auch die Kajapós und die Karajás in Brasilien betrifft. Bei unserer Führung im Lindenmuseum hat Frau Dr. Doris Kurella uns noch viel mehr an Wissenswerten aus dem Leben der Indianer erzählt, als hier wiedergegeben werden kann wie z.B. von Urnen und Tangas tragenden Frauen, über Zuckerrohr, Kautschuk und die Ernährung der Indianer, über Kannibalen, mörderische Sammelexpeditionen und Kolonialisierung, von Masken, Gedenkritualen usw.

Erster Gildevorstand Karl Kästle dankte dann auch im Namen aller Teilnehmer Frau Dr. Kurella für ihre exzellente Führung durch die Lebensräume, die Lebensrituale und die Lebensrechte der „Amazonas-Indianer“.

LÄTTITIA
KAUFMANNSGILDE
STUTTGART E.V.

Die Amazonas-Indianer

Am Mittwochnachmittag, 26. Februar 2003, trafen sich 17 wissbegierige Lättitanerinnen und Lättitaner vor dem Lindenmuseum in Stuttgart, um in der Sonderausstellung etwas über die Geschichte der „Amazonas-Indianer“ zu erfahren. Frau Dr. Doris Kurella, die diese Ausstellung arrangiert hatte, führte uns selbst durch die Räume, um uns von den hier gezeigten Bildern, Gegenständen und Skulpturen etwas zu erzählen.

Die Ausstellung ist auf gegliedert in drei Bereiche: Lebensräume, Lebensrituale und Lebensrechte. Die Lebensräume der Amazonas-Indianer erstrecken sich über den gesamten tropischen Regenwald im Gebiet des Amazonas und seiner Nebenflüsse bis hin zu den Anden. Der Begriff „Amazonas“ stammt aus dem indianischen „amacunu“ und bedeutet soviel wie „Wasservolk“. Der Amazonasstrom ist mit einer Lauflänge von 6.518 km der grösste Strom Südamerikas und mündet in drei Hauptarme in den Atlantischen Ozean. Die Mündung ist ca. 250 km breit. Von seinen über 200 Nebenflüssen sind etwa 100 schiffbar. Das Amazonasgebiet ist einer der grössten Kulturareale der Welt. Hier leben noch ca. eine halbe Million Amazonas-Indianer. Ihre lange Geschichte ist zum Teil noch gar nicht bekannt. Die ersten Indianer siedelten sich bereits vor 10 bis 12 tausend Jahren hier an. Um 1500 lebten hier ca. 12 Millionen Indianer. Im Laufe dieser langen Zeit starben jedoch infolge Kriege, Seuchen, Pocken und sonstige Krankheiten viele Millionen, so dass heute nur noch die 500.000 Amazonas-Indianer übriggeblieben sind. Die Indianer betreiben hauptsächlich Landwirtschaft, rodeten in kleinen Flächen den Wald und bepflanzten die dadurch gewonnenen Flächen mit den lebensnotwendigen Früchten und Gemüse. Sie pflanzten aber auch wieder Bäume, so dass im Laufe der Jahrtausende der sogenannte Regenwald entstand. Die Bäume können bis zu 80 m hoch werden und sind „Flachwurzler“, da sie ihre Nährstoffe nicht vom Boden aufnehmen, sondern sie von oben her beziehen. Man sollte dann den Regenwald nicht als Urwald bezeichnen, sondern ihn als eine indianische Kulturlandschaft betrachten. Leider wird durch das Abholzen des Regenwaldes wegen seines Rohstoffes Holz viel an der Natur gesündigt, weshalb auch das Weltklima stark geschädigt wird.



Foto: Karl Kästle

Amazonas-Indianer: Lebensräume - LebensRituale - LebensRechte

Von Doris Kurella, Linden-Museum Stuttgart

Amazonien, mit 7,9 Mio qkm annähernd so groß wie die Vereinigten Staaten von Amerika bildet die größte zusammenhängende tropische Waldfläche der Erde. Es ist heute noch Lebensraum von etwas mehr als einer halben Million Indianern. Diesen indigenen Völkern ist die Sonderausstellung Amazonas-Indianer: Lebensräume - LebensRituale - LebensRechte gewidmet. Sie hat einen stark aktuellen Bezug und versucht, soweit dies möglich ist, die Gegenwart aufzugreifen und den Besuchern nahezubringen.

Ungefähr 300 000 Indianer leben im brasilianischen Teil des Amazonas-Gebietes, der Rest verteilt sich auf die übrigen Anrainerstaaten Surinam, die Guyanas, Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru und Bolivien. In allen diesen Staaten wurden großflächige Indianerschutzgebiete eingerichtet, die einen großen Fortschritt hinsichtlich der Wahrung der Menschenrechte darstellen. Dennoch gibt es weiterhin gravierende Probleme in den einzelnen Ländern. Dazu gehören das „nicht respektieren“ der Schutzgebiete durch unterschiedliche Interessengruppen. Besonders kritisch ist die Lage der sogenannten „nicht kontaktierten“ oder „isolierten Stämme“, die meist nomadisch in einem größeren Gebiet umherziehen und, wie das folgende Beispiel zeigt, dadurch unvorbereitet in Konflikt mit der Welt, die sie zumeist bewusst meiden, geraten.

Vor nicht allzu langer Zeit erschien eine Gruppe Indianer in Calamar, einer Stadt der Provinz Guaviare, im Südosten Kolumbiens. Sie waren in dieser Gegend gänzlich unbekannt und offensichtlich vor einer gefährlichen Situation auf der Flucht. Es waren 41 Menschen. Ihrem Erscheinungsbild nach waren sie Jäger und Sammler, lebten nomadisch, waren unbekleidet und verfügten über keinerlei Attribute westlicher Zivilisation. Sie sprachen nur ihre eigene Sprache.

Mit Hilfe in der näheren Umgebung lebender indigener Gruppen versuchte man auf nicht weniger als zwanzig verschiedene Sprachen mit ihnen Kontakt aufzunehmen. - Vergeblich.

Die Einwohner von Calamar zeigten sich von ihrer freundlichsten Seite. Die unerwarteten Gäste wurden gepflegt, versorgt und reichum eingeladen. Dennoch versuchte der Bürgermeister weiter, mehr über diese Gruppe zu erfahren und eine dauerhafte Lösung für ihren Verbleib anzustreben. Zahlreiche Kommissionen, unter anderem von der Universität in Bogotá, der Hauptstadt Kolumbiens, sowie des Amtes für Indische Angelegenheiten, folgten der Einladung und versuchten, mit ihnen Kontakt aufzunehmen. Vergeblich.

Einer nicht geladenen und trotzdem erschienenen Kommission gelang schließlich das kleine Wunder: Zwei Missionare sprachen „Nukak“ und waren in der Lage, sich mit den Gestrandeten zu unterhalten. Die beiden Missionare gehörten der „New Tribes Mission, einer protestantischen US-amerikanischen Kirche an. Zwanzig Jahre hatten sie schon bei den Nukak missioniert, dem kolumbianischen Staat jedoch weder Mitteilung von ihrer Tätigkeit noch der Existenz einer solchen Gruppe gemacht. Es stellte

2

sich heraus, daß die Nukak auf der Flucht vor einem Flugzeug waren, das bereits zahlreiche indianische Dorfgemeinschaften beschossen hatte. Unklar war lediglich, welche der potentiell in Frage kommenden Kriegsparteien für den Angriff verantwortlich war: die Guenilla, das Militär, die Drogenhändler oder die paramilitärischen Todesschwadronen, die sich im kolumbianischen Tiefland - und nicht nur dort - Gefechte mit steigender Intensität liefern.

Man beschloß, die nomadischen Nukak zu ihrer eigenen Sicherheit in Mitú, der Hauptstadt des an Brasilien grenzenden Bundesstaates Vaupés, anzusiedeln. Mitú ist jedoch nicht nur ein kolumbianisches Handels- und Verwaltungszentrum, sondern auch Haupt-Anlaufstelle für die zahlreichen, in der näheren Umgebung lebenden Tukano-Indianer. Diese erklärten die Nukak für unerwünscht. Als niemand eine erneute Umsiedlung der Nukak ernsthaft in Angriff nehmen wollte, erbarmte sich schließlich ein Tukano-Stamm, die Kubee, und bot den Nukak Essen und Unterkunft, unter der Bedingung an, daß diese für sie arbeiten sollten. Ein Aufschrei der Empörung, der Begriff von moderner Sklaverei machte in Mitú die Runde. Dabei hatten die Kubee nur mit einem für ihre Kultur typischen Verhaltensmuster reagiert, das am oberen Vaupés die Beziehungen einzelner Stämme regelt. In dieser Region besteht ein für Amazonien einzigartiges, hierarchisches System nicht nur innerhalb der am Rio Vaupés lebenden Gruppen, sondern auch untereinander. Die Stämme am Oberlauf betrachten sich als rituell höherstehend als die am Unterlauf. Karibensprachige Makú-Indianer, die den Tukano-Stämmen nicht angehören, arbeiten für die Tukano und erhalten dafür Kost, Logis und Schutz. Sie werden als eher den Tieren zugehörig gesehen, was ihnen aber auf Grund der größeren Nähe zur Natur Zugang zu rituellem Zubehör wie halluzinogenen Drogen viel eher ermöglicht als den Tukano. Die Makú sind dadurch für die Tukano zu unentbehrlichen rituellen Partnern geworden, was letztendlich zu einem Ausgleich im sozialen Gefüge führt.

Die nomadischen Nukak lehnten den Vorschlag der Tukano, bei ihnen zu leben jedoch rundheraus ab. In dieser Situation meldeten sich wiederum die Missionare die im Gebiet der Nukak immer noch eine Missionsstation betrieben (später stellte sich heraus, dass es ihnen auch nach zwanzig Jahren mitnichten gelungen war, die Nukak zu missionieren). Sie legten den Behörden nahe, die Indianer schlicht wieder in das Gebiet zurückzuführen, aus dem sie gekommen waren. Was auch geschah. Die Missionare berichteten später, daß sich die Nukak, wieder auf ihrem Territorium angekommen, sofort ihrer westlichen Kleidung entledigt, ihre Arm- und Wadenschmuckbänder angelegt hätten und im Wald verschwanden.

Es war gerade noch einmal gut gegangen, vorerst. Der Fall der Nukak, die zu den sogenannten „isolierten“ oder „nicht kontaktierten Stämmen“, die es in diesem Bereich des südamerikanischen Tieflandes immer noch gibt, zeigt beispielhaft die häufigen, oft unlösbaren Konflikte Amazoniens.

DKF Niederlassung Berlin
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.

**Empfang der Mitglieder des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises,
Zweigstelle Berlin in der kolumbianischen Botschaft am 21.03.2003**

Am Freitag, 21. März 2003 hat Frau Dr. Victoriana Mejía Marulanda, Botschafterin der Republik Kolumbien, die Mitglieder des DKF Berlin in die kolumbianische Botschaft in Berlin zu einem Empfang eingeladen.

Frau Dr. Mejía Marulanda ist seit dem 1. Dezember 2002 die neue Botschafterin von Kolumbien in Deutschland.

Bei einem Glas Sekt und einem kleinen Imbiss wurden die Mitglieder des DKF herzlich von der Botschafterin willkommengeheißen. Sie erklärte, sie werde alles unternehmen, sowohl die Beziehung zwischen Deutschland und Kolumbien als auch zwischen dem DKF und der Botschaft weiter zu fördern. Sie regte an, mit dem DKF regelmäßige Treffs durchzuführen.

Herr Joachim Koerpel, Vorsitzender des DKF Berlin hat seine Unterstützung für alle zukünftigen Aktivitäten angeboten. Auch der DKF kann mit der vollen Unterstützung der Botschaft rechnen, erklärte Frau Dr. Mejía Marulanda.


Gilmerys Kevenhörster
(DKF Berlin)

Berlin, im März 2003

DKF - Joachim Koerpel
 Weisumer Platz 3
 12355 Berlin
 Tel. + Fax Nr. 030 / 663 93 04

Un viaje a COLOMBIA

Friendship Force - Fuerza de la Amistad

En el año 2001, decidí la directiva de la Fuerza de la Amistad con la central principal de Atlanta, hacer un cambio de ciudadanos con los Clubs de Colombia, en Bogotá y Cali.

El deseo fue cumplido, y como encargado del grupo, me puse yo en contacto con los directores de los Clubs allí, fui apoyado por el señor Joaquín Koerpel, director del Club Colombo-Alemán en Berlín.

La finalidad del viaje fue presentada a nuestros miembros del Club, y se demostró que se puede decir, casi no tenían ningún conocimiento sobre el país colombiano, naturalmente habían escuchado algo sobre Colombia, pero la mayoría cosa negativa que se comenta en la televisión o prensa, por ejemplo, la inseguridad política, el movimiento de guerrillas, el cartel de droga en Medellín y Cali, secuestros, chantaje, terror con bombas, asesinatos y miseria, también se habla un poco de café y petróleo.

Los avisos del Ministerio de asuntos Exterior alemán, sobre peligro de viajar a ciertos países a los cuales pertenece Colombia, también eran en parte conocidos.

Bajo estas circunstancias - ¿Cómo se podría encontrar gente dispuestos a hacer un intercambio con ciudadanos colombianos? - Dos circunstancias contribuyeron a reclutar gente interesados, a principio de Octubre del 2001, visitaron 40 colombianos de la Fuerza de la Amistad de Bogotá, Berlín, fueron acogidos por familias berlinesas, este conocimiento personal fue importante para formar una opinión positiva en nuestros miembros.

También influyó varios encuentros privado con nuestros socios hablando sobre Colombia, donde Joaquín Koerpel como conocedor del país, e incluso el Cónsul de Colombia, ayudaron a ampliar es conocimiento sobre Colombia.

Todo esto ayudó a que el 7 de Novbre. 2002, 15 miembros de la Fuerza de la Amistad, acompañados por Joaquín Koerpel se decidieron partir para Colombia.

El recibimiento en el aeropuerto de Bogotá por nuestros amigos colombianos, fue impresionante, y nos encontramos inmediatamente como si estuviésemos en nuestra propia casa, en las semanas siguientes con cierta orgullo nos enseñaron su ciudad de Bogotá, y sus alrededores, con todas sus hermosas vistas, yo puedo decir que ninguno de nosotros se había imaginado una ciudad así en 2.600 m altiplano.

Bogotá es una ciudad gigantesca, que uno desde la montana Monserrate no la abarca toda con su vista, posee un moderno sistema de autobuses, que le dicen Transmilenium, del que uno se asombra un poco, y calles anchas, que admiten una gran cantidad de tráfico, de distritos con moderna arquitectura construcción, pasando a otros con antiguo estilo colonial.

El palacio del gobierno, hermosas iglesias y plazas, el museo del Oro, único en el mundo, la Opera, moderno centro de tiendas, y por último la amistad que ofrecen a los extranjeros hacen de esa ciudad una enorme satisfacción.

Un punto culminante de nuestro viaje je la invitación de visita al Palacio San Carlos, del Ministerio Exterior de Colombia, cosa que conseguimos realizar por mediación del Sr. Joaquin Koerpel. Fuimos recibidos por la dirigente del Cuerpo Diplomático con algunos de sus companeros de empleo, y la oportunitadas de sonstener una larga conversación y conocimietos sobre el país.

Como finalidad, nos enseñaron los departamentos historicos del Ministerio des Exterior, por mediación de un guía experto en la materia, cosa que nos causo una buena impresión.

Digno de mención son las excursiones en las cercanias, por ejemplo, la catedral de sal, en Zipaquirá, visita a la Universidad de la Sabana, un viaje a Guatavita, con el lago, Boyaca, Puente con el monumento a Simón Bolívar, Tunja (la segunda ciudad más alta en Colombia 2.820 m), Villa de Leyva (heredad del mundo cultural UNESCO), y mucho más.

Después de una semana en Bogotá, seguimos en vuelo a Cali, donde también nos hicieron en el aeropuerto, nuestros amigos un gran recibimiento, aqui notamos un cambio elevado de temperatura, de 16 grados en Bogotá a 30 grados Celsius en Cali, es una ciudad de agradable carácter sureno, muchas calles con cafés simbolizan la ciudad, que casi toda la noche están bien visitados por clientes, palmeras en las aceras de las calles, y escuchando por todas partes música de salsa, hacen de la ciudad un inolvidable acontecimiento, un show de salsa presentado por los campeones en Cali, permanecerá como inolvidable recuerdo.

También en las afueras de Cali hay cosas interesantes de visitar, hicimos un tour al lago Calima, y visitamos allí el jardín botánico, acompañados por guías de la comarca, atravesamos la selva y vimos allí cosas extrañas, también estaban en el programa visita al museo arqueológico y al café del parque nacional.

De Cali y de nuestros buenos anfitriones tuvimos que despedirnos, y seguimos para tomar banos en Cartagena, Caribe puro, playa con agua caliente (claro aguardiente también), olas, buena comida y buen servicio de Hotel, y temperatura más elevada que en Cali.



En el programa un viaje en barco a la isla Rosario, y visita a la flota más grande de Colombia, que con la ayuda de Joaquín Koerpel pudimos visitar, el capitán de fregata personalmente nos enseñó su barco, y también pudimos ver los submarinos que allí estaban estacionados, claro está, también visitamos el impresionante fuerte de San Felipe, el punto culminante fue la visita a la antigua ciudad de Cartagena, que también es heredad de la cultura mundial de UNESCO, una cantidad de casas antiguas magníficamente restauradas en antiguo estilo colonial español, que todavía están cercadas por un muro intacto, que no había visto ninguno de nosotros antes, el paseo por la ciudad antigua fue un placer, habría que contar mucho más sobre impresiones y acontecimientos de Colombia. Como finalidad es que todos quedamos impresionados por la amistad y amabilidad de nuestros anfitriones, y del pueblo colombiano, es un país con grande influencia moderna, y preparado con las mejores perspectivas económicas.

Esperemos que la situación política actual, continúe estable, para que mejore la situación económica y social del pueblo.

La Fuerza de la Amistad de Berlín-Brandenburg, se ha decidido hacer un programa de intercambio con ciudadanos de Colombia, la decisión está bien, yo quisiera dar las gracias a todos los que nos acompañaron en el viaje, al director de intercambio en Bogotá Sr. Cesar Agilar, a la directora de intercambio en Cali Sra. Elena Rosero, al Cónsul en Berlín Sr. Howell Ricardo Quimbaya, y al Sr. Joaquín Koerpel, que me ayudaron para efectuar el viaje.

Gerd Schumacher
- director intercambio -



DKF Niederlassung Berlin

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



4 Tage in Hamburg

Familie Joachim, Christa, Lothar u. Renate Koerpel DKF e.V. Berlin sind für 4 Tage nach Hamburg gefahren um die Colombianische Gruppe zu begleiten. Der Präsident von FF von Bogota Senor Ardilla y Cuqui y Sesar Jun, organisierte die Fahrt von 40 Personen. Die große Gruppe wurde auf das Herzlichste vom Hamburger F F begrüßt und aufgenommen.

Am Sonnabend den 10.5.03 fuhren alle gemeinsam zum Hafen um die 1750 Jahresfeiern zu erleben. Am Abend fuhren alle Mitglieder und Freunde mit einem Schiff bei Musik Gesang und Tanz. Es war eine riesige Stimmung. Zum Abschluss gab es ein gigantisches Feuerwerk alle waren begeistert.

Am Montagvormittag war Treffpunkt der Gruppe vor dem imposanten Rathaus. Anschließend gab es einen Willkommensdrink und eine launige Begrüßungsrede in deutsch und spanisch Eine Führung ging durch einige interessante und schöne Räume. Es gab einen großen Beifall.

Am Abend war eine Abschiedsfeier mit 100 Personen Essen großes Büfett und Getränken. Nach der herzlichen Begrüßung und Austausch von Geschenken von F F Hamburg an F F Bogota, gab es Tanzmusik.

Senor Ardilla und Gruppe überraschten uns alle mit tipico Musik und Tänze aus der Kolonialzeit.. Es war eine riesige Stimmung, alle bedauerten das Ende. Trotz einiger Probleme durch den Streik der französischen Fluggesellschaft verzögerte sich der Abflug aus Hamburg um einen Tag.

Die Colombianische Gruppe flog nach Paris und weiter nach Sankt Petersburg.



die tageszeitung 01.04.2003:

Die Army vergisst kein Kind

aus Elizabeth KIRSTEN GRIESHABER

Pünktlich zum Pausenklingeln betritt Sergeant Jorge Osorio das Schulgebäude der Elizabeth High School in Elizabeth, New Jersey. Seine schwarzen Lackschuhe blitzen im Neonlicht, die blaugrüne Uniform sitzt stramm und das schwarze Barett bedeckt vorschriftsgemäß den kahl rasierten Kopf. Kaum haben die Schüler ihn gesehen, kommen sie von mehreren Seiten angelaufen. Mit Handschlag begrüßt der Sergeant die Jungen, den Mädchen drückt er Küsschen auf die Wange. Mühelos wechselt Osorio zwischen Spanisch und Englisch hin und her, hält Smalltalk mit mehreren Schülern gleichzeitig und verteilt Visitenkarten. Kurz bevor der Unterricht wieder anfängt, verlässt Osorio die Schule und verabschiedet sich mit den Worten: "Ruft mich an, ich kann euch weiterhelfen."

Sergeant Osorio ist auf der Suche nach neuen Soldaten. Mindestens dreimal pro Woche kommt er zur Elizabeth High School, um Schülerinnen und Schüler für die US Army zu rekrutieren. Die Schule, mit fast 5.000 Schülern die größte High School des US-Bundesstaates New Jersey, liegt mitten im Zentrum von Elizabeth, einer heruntergekommenen Industriestadt, ein paar Kilometer südlich von New York City gelegen. 39 Prozent der 149.000 Einwohner sind in den letzten Jahrzehnten aus Puerto Rico und anderen Ländern Lateinamerikas eingewandert, es gibt eine kleine polnische Community, viele der alteingesessenen Bewohner sind Afroamerikaner. Armut, Drogenmissbrauch und Kriminalität gehören hier zum Alltag, mehrere Stadtviertel werden von Streetgangs kontrolliert.

Auf dem Rückweg zum Rekrutierungsbüro der Army, das in Sichtweite der Schule liegt, erzählt der 26 Jahre alte Osorio, wie er selbst im Alter von 17 Jahren von der US Army angeworben wurde. Osorio stammt aus Bogotá in Kolumbien. Als er sieben Jahre alt war, zog seine Familie nach Queens in New York City. Obwohl seine Eltern hart arbeiteten, hatten sie nicht genügend Geld, um die College-Ausbildung ihres Sohnes zu finanzieren. Staatliche Ausbildungskredite konnte Osorio nicht beantragen, da er kein US-Bürger war. In dieser aussichtslosen Situation kam das Angebot der Army zur rechten Zeit. "Ich habe mich für vier Jahre verpflichtet und im Gegenzug hat die Army meine Ausbildung bezahlt."

Osorio studierte im Fernstudium Kriminologie, nebenbei bildete ihn die Army zum Minensucher aus. Mehrere Monate nahm er an der Ifor-Mission in Bosnien teil, von 1995 bis 1998 war er auf einer Army-Base bei Gießen stationiert. Noch heute schwärmt Osorio von deutschen Würstchen und deutschen Frauen. Während er sich über die bunten Orden an seiner Brust streicht, erklärt er: "Ich möchte meinem Land dienen, weil es mir so viele großartige Möglichkeiten geboten hat. Indem ich junge Menschen für die Army rekrutiere, kann ich auch ihnen zu einer besseren Zukunft in Amerika verhelfen."

Der Krieg im Irak ist für Osorio die Bestätigung, dass Amerika ein starkes Heer braucht. Irgendjemand müsse schließlich die unterdrückte Bevölkerung von Saddam Hussein befreien, sagt er. Sicherlich, die Bilder von den fünf gefangenen US-Soldaten hätten auch ihn geschockt, zumal einer der Soldaten, James Riley, ebenfalls aus New Jersey kommt. "Ich bete jeden Tag für Riley und seine Kameraden", sagt Osorio, "ich hoffe, dass sie gut behandelt werden. Überrascht hat mich ihre Gefangennahme jedoch nicht, Amerika ist eben im Krieg."

Die US-Army rekrutiert jedes Jahr um die 80.000 Soldaten. Wer meint, dass die Anwerbezahlen aufgrund des Irakkrieges zurückgingen, hat sich getäuscht. Im Gegenteil, berichtet Osorio, gerade in den letzten Wochen hätten sich mehrere Männer in ihrem Büro gemeldet, weil sie für ihr Land kämpfen wollten.

Anders als in Deutschland gibt es in den USA keine Wehrpflicht. Die Army besteht aus 485.000 Berufssoldaten, 23 Prozent davon sind weiblich. Zusammen mit den Angehörigen der Marines, der Navy und der Airforce umfassen die US-Streikräfte 1,3 Millionen Menschen. Bewerben kann sich, wer zwischen

17 und 34 Jahren alt ist und eine abgeschlossene Schulausbildung hat. Die Militäranwärter müssen keine amerikanischen Staatsbürger sein, es reicht, wenn sie eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis haben.

Über 2.000 Angestellte der Army arbeiten im Rekrutierdienst und sorgen dafür, das ständig Nachschub hereinkommt. Sie verteilen Hochglanzbroschüren in Einkaufszentren und Jugendtreffs, sprechen junge Leute auf der Straße an und erzählen ihnen von den unbegrenzten Möglichkeiten einer Soldatenkarriere. Am begehrtesten sind die ganz jungen Kandidaten, die von der Schulbank weg direkt für den Dienst in der Army rekrutiert werden.

Jorge Osorios Büro, das "Army Career Center", liegt an der Hauptstraße von Elizabeth, eingezwängt zwischen dem ausgebrannten Kino "Liberty" und einem Striptease-Club namens "Cinderellas Go-Go Palace". Sobald der Sergeant wieder zurück im Büro ist, setzt er sich an seinen Schreibtisch und fängt an, eine lange Liste mit Schülernamen durchzutelefonieren. Er bietet den Eltern einen Beratungstermin an, wahlweise als Hausbesuch oder bei sich im Büro. Seit der US-Kongress im vergangenen Jahr das Jugendförderungsgesetz "No Child Left Behind Act" verabschiedet hat, sind alle staatlich finanzierten Schulen in den USA dazu verpflichtet, dem Verteidigungsministerium eine vollständige Liste mit den Namen, Adressen und Telefonnummern ihrer 16 und 17 Jahre alten Schüler zur Verfügung zu stellen. "Dieses Gesetz hat unsere Arbeit unglaublich erleichtert", sagt Osorio. Natürlich reagierten manche Eltern gereizt auf die Anrufe, aber die wussten meist nur nicht, was die Army ihren Kindern alles zu bieten habe. Alle junge Rekruten erhalten neben ihrem monatlichen Gehalt ein Ausbildungsstipendium zwischen 26.000 und 50.000 Dollar. Die Höhe des Stipendiums hängt davon ab, für wie viele Jahre sie sich verpflichten, ob sie nebenbei noch studieren wollen und wie gut sie in den Aufnahmetests abschnitten.

Den Vorwurf, die Army nutze die finanzielle Benachteiligung junger Einwanderer gezielt aus, um sie in den Militärdienst zu locken, wehrt Osorio energisch ab. "Wir sind bei der Army nur deshalb so beliebt, weil wir motiviert sind und hart arbeiten können." Auch der Gedanke, dass die von ihm angeworbenen Jugendlichen schon bald in einem weiteren amerikanischen Krieg töten oder getötet werden könnten, beunruhigt ihn nicht im Mindesten. "Wenn dein Land in Gefahr ist, dann musst du einfach tun, was man dir befiehlt und das nicht in Frage stellen."

Die Anzahl der angeworbenen Schüler ist daher ein wichtiges Erfolgskriterium im Rekrutierungsbüro von Elizabeth. An der Wand, gleich neben der US-Flagge, hängt ein Poster mit den Bildern der fünf Angestellten, die hier arbeiten. Neben ihren Porträts kleben Polaroidfotos von frisch rekrutierten Soldaten mit Kindergesichtern. Den derzeitigen Rekord hält Sergeant Dean Anderson. Der 31 Jahre alte Infanterist aus Pennsylvania hat in diesem Jahr schon sechs Schüler zum Unterschreiben des Vertrages bewegen können.

Drei von ihnen besucht er an diesem Nachmittag in der Linden High School. Die Anwärterinnen sitzen in einem Aufenthaltsraum, der mit Sportpokalen und USA-Landkarten dekoriert ist. Während sie ihr Mittagessen in sich hineinschlingt, erklärt Andrea Loria, dass sie keine Angst vor dem Krieg habe. Lieber heute als morgen würde das schwächliche 19-jährige Mädchen aus Costa Rica ihre Militärausbildung beginnen, in der Schule gefällt es ihr überhaupt nicht. Emily Gomez aus Puerto Rico ist dagegen etwas besorgt. Mit einem starken spanischen Akzent erzählt sie, dass sie Ende Mai mit der Schule fertig sein wird und im August ihre Grundausbildung beginnt. "Ich hoffe, dass der Krieg bis dahin vorbei ist", sagt sie, "ich habe Angst, dass ich gleich in meinem ersten Jahr mobilisiert werde."

Beide Mädchen sind fasziniert von Andersons Kriegserlebnissen, wollen mehr hören von seinen Auslandseinsätzen im Dschungel von Panama oder in der Wüste von Oman. Anderson ist seit neun Jahren bei der Army, er ist Spezialist für Guerillabekämpfung und Häuserkampf.

Mitten in seinen Erzählungen wird er durch eine stürmische Umarmung unterbrochen. Seine dritte Rekrutin heißt Lina Romero. Sie hat ihre letzte Unterrichtsstunde hinter sich gebracht, betritt den Aufenthaltsraum und begrüßt Anderson wie einen alten Freund. Die 17-jährige Kolumbianerin ist Andersons Liebling. Anerkennend lobt er sie: "Lina ist tougher als die meisten Jungs." Das dünne Mädchen mit den langen schwarzen Haaren, den engen Jeans und dem Glitzertop sieht alles andere als zäh aus. Doch auch sie sagt, dass sie fest entschlossen ist, Soldatin zu werden.

Wie für tausende von jungen Einwanderern sind auch für Lina Romero die US-Streitkräfte die einzige Möglichkeit, der Armut und Perspektivlosigkeit zu entfliehen. Im Juli beginnt sie ihre neunwöchige Grundausbildung, anschließend will sie zur Militärpolizei. Wenn es nach ihr ginge, würde sie schon in diesem Krieg mitkämpfen, vor dem Tod habe sie keine Angst. Sie sagt: "Wenn ich für mein Land sterbe, dann werde ich eine amerikanische Heldin sein."



HOME

Kultur



Aktuell in der Rubrik
Kultur

- "NightWash" künftig im Programm der ARD
- Als Hagen noch am Äquator lag
- "Maus" gewinnt Filmpreis in Los Angeles
- Dortmunder Gasometer wird gesprengt
- Neu im Kino: City of God

- ▶ **Highlights in NRW**
- ▶ **Tipps und Termine für Ihre Region**
- ▶ **Kulturlinks NRW**
- ▶ **Kultur im Fernsehen**
 - ▶ westART
 - ▶ Nachtkultur
 - ▶ Geschichtszeit
 - ▶ Kulturweltspiegel
- ▶ **Kultur im Radio**
 - ▶ Mosaik
 - ▶ Resonanzen
 - ▶ Scala
 - ▶ Buch und Radio
 - ▶ Musiksendungen

▶ wdr.de ▶ Radio ▶ Fernsehen ▶ Nachrichten ▶ Programmplan ▶ Unternehmen

▶ Computers ▶ Freizeit ▶ Gesundheit ▶ Kultur ▶ Panorama ▶ Politik ▶ Spo

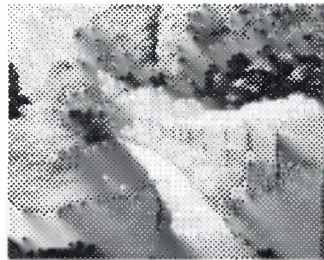
Suchen > Erhalten

A-Z

Stand vom 06.11.2001

Streit um Macke-Gemälde dauert an

Macke-Erben müssen Eigentumsverhältnisse prüfen



Der Streit um das Bild "Der Weg am Waldrand" von August Macke, das ein Archäologe Anfang der neunziger Jahre in Bonn auf dem Sperrmüll gefunden haben will, dauert an. Das Bonner Landgericht hat den Nachkommen Mackes, die auf die Herausgabe des Gemäldes klagen, am Dienstag (6.11.01) aufgetragen, dem Gericht bis Anfang Dezember weitere

Beweise für die Eigentumsverhältnisse vorzulegen. Auf dieser Basis wird anschließend weiter verhandelt, falls sich die Parteien nicht zwischenzeitlich außergerichtlich einigen.

Am ersten Prozesstag (16.10.01) hatte das Gericht dem Kläger vorgeschlagen, einen Finderlohn von 75.000 Mark für das Bild zu zahlen. Der Archäologe zeigte sich damit einverstanden. Der Erbe hingegen bezeichnete die Summe damals allerdings als "kaum bezahlbar".

Eine typisch deutsche Geschichte

Das unsignierte Gemälde des weltbekannten Expressionisten hat eine lange und typisch deutsche Geschichte hinter sich. Sie beginnt 1910. August Macke war zu diesem Zeitpunkt mit seiner gesamten Familie vom Tegernsee nach Bonn gezogen. Mit im Gepäck jenes Gemälde, das jetzt Gegenstand des Rechtsstreits ist. Zur gleichen Zeit lebte auch die jüdische Kaufmannsfamilie Oberländer in Bonn. Emanuel Oberländer besuchte damals August Macke in seinem Atelier und erwarb das Gemälde für 80 Mark. 1938 floh die Kaufmannsfamilie vor den Nazis nach Holland, später nach Kolumbien. Wie viele jüdische Familien, die auf der Flucht waren, musste sie ihren gesamten Besitz zurücklassen. Die Nazis beschlagnahmten das Bild ein Jahr später.



Bonner Archäologe fand Gemälde im Sperrmüll




Anfang der 90er Jahre tauchte das Gemälde wieder auf: Der Bonner Archäologe fand das Bild nach eigenen Angaben im Sperrmüll - irgendwo am Wegesrand von Bonn-Bad Godesberg. 1995 stellte er es dann der Ausstellung "Rheinische Expressionisten aus Privatbesitz" zur Verfügung. Durch einen Zeitungsbericht erfuhren die Erben von dem spektakulären Fund.

Archäologenanwalt hatte verschiedene Argumente

Am ersten Prozesstag (16.10.01) argumentierte der Anwalt des Finders unter anderem damit, dass die Kaufmannsfamilie Oberländer bereits in

den 50er Jahren entschädigt worden sei. Auf der Entschädigungsliste sei auch ein Bild verzeichnet, allerdings ohne Namen. Der Anwalt des Archäologen hält es für sehr wahrscheinlich, dass es sich um das Gemälde "Weg am Waldrand" handelt. Des weiteren wollte er sich auf ein Gesetz stützen, welches das so genannte "Ersitzen von Eigentum" regelt. Danach geht nach Ablauf von zehn Jahren das gefundene Objekt in den rechtmäßigen Besitz des Finders über. Den Anwalt ließ unbeeindruckt, dass der Urenkel dem Landgericht einen Briefwechsel von 1955 zwischen seinem Vater und August Macke als Beweisstück vorlegen konnte. Der Briefwechsel dokumentiert die Versuche der Familie Oberländer das Gemälde wiederzufinden. Falls der Urenkel der Kaufmannsfamilie Oberländer das Bild erstreitet, sagte er, wolle er es dem Bonner Macke-Haus übergeben.

Mehr zum Thema

-  [Prozess um Bild von August Macke](#)
Aktuelle Stunde (16.10.01)
-  [August-Macke-Haus in Bonn](#)
Informationen zu Mackes Biografie und Ausstellungen
-  [onlinekunst.de - ezine für kunst und kultur](#)
August Macke im 'Computergarten'

SPIEGEL ONLINE - 09. Mai 2003, 17:22

URL: <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,248106,00.html>

Britische Marine

Mit Kokain vollgestopftes Torpedoboot gekapert

Ein mit 3,6 Tonnen Kokain beladenes Torpedoboot hat die britische Marine auf dem Atlantik abgefangen. Die Fracht hat einen Wert von 375 Millionen Euro.

London - An der Operation auf hoher See seien zwei britische Kriegsschiffe und zwei Marine-Hubschrauber beteiligt gewesen, teilte der britische Zoll am Freitag mit. Das aus Kolumbien stammende Rauschgift sei für den europäischen Markt bestimmt gewesen. Die unter honduranischer Flagge fahrende "Cork" sei so voller Kokain gewesen, dass die Besatzung aus Platzmangel auf der Brücke schlafen musste. Etwa 800 Kilometer vor der Küste der nordwestspanischen Hafenstadt Vigo wurde das Boot abgefangen.



DPA

Das Drogenboot wurde vor Spanien abgefangen



Die Besatzungsmitglieder, sieben Griechen und ein Dominikaner, wurden den spanischen Zollbehörden übergeben. Das Drogenschiff mit Ziel Spanien oder Portugal sei ein 42-Meter langes Torpedo-Schnellboot deutscher Produktion aus dem Zweiten Weltkrieg, das Spitzengeschwindigkeiten von fast 50 Stundenkilometern erreiche. Die Schmuggler seien von dem Militäreinsatz so überrascht gewesen, dass sie keinerlei Gegenwehr geleistet hätten.

Auch ein zweiter Einsatz verlief erfolgreich: Auf einer Yacht nahe der zu Portugal gehörenden Azoren beschlagnahmten spanische und französische Drogenfahnder in der Nacht zum Freitag weitere 500 Kilogramm Kokain. Ein Franzose und ein Brasilianer seien an Bord der "Goana" festgenommen worden.

Pressespiegel

SPIEGEL ONLINE - 13. Mai 2003, 9:40

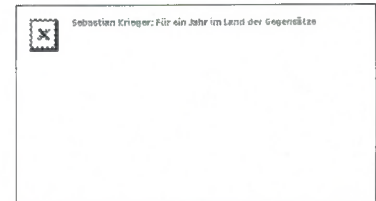
URL: <http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,248374,00.html>

Auslandsjahr in Kolumbien

Party mit Salsa und gerösteten Ameisen

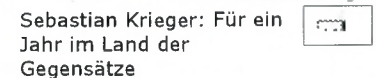
Schneebedeckte Andengipfel und undurchdringlicher Dschungel, Kokain und Kaffee, Simon Bolivar und Shakira - Kolumbien ist ein Land der Extreme. Der Eichstätter BWL-Student Sebastian Alexander Krieger, 24, ging für ein Jahr nach Bogota und sammelte verwirrende Eindrücke.

An einem sonnigen Tag im Januar empfing mich Bogota. Ich hatte mich für ein Auslandsjahr an der Pontificia Universidad Javeriana entschieden. Das Image Kolumbiens im Ausland ist nicht gerade das Beste. Im Gegenteil: Die Drogenkartelle von Cali und Medellin in den achtziger Jahren oder auch die seit Jahrzehnten anhaltende "Violencia" bestimmen die Schlagzeilen.



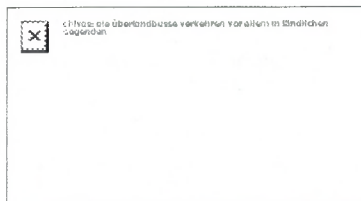
Sebastian Krieger

Auf den zweiten Blick allerdings entdeckt man Erstaunliches. Kolumbien ist eines der am weitesten entwickelten Länder Lateinamerikas, und trotz der politischen Probleme zählt die Demokratie zu den ältesten des Kontinents. Vom wirtschaftlichen Standpunkt klingt es paradox, aber immer wieder hört man hier: "Die Wirtschaft läuft gut, auch wenn es dem Land schlecht geht." Kolumbien verfügt immer noch über eine relativ ausgeglichene Außenhandelsbilanz und ist der Produzent des besten Kaffees der Welt. Die lange demokratische Tradition in Verbindung mit kontinuierlichem Wirtschaftswachstum hat eine fundierte Mittelschicht entstehen lassen - eine Seltenheit in Lateinamerika.



Sebastian Krieger: Für ein Jahr im Land der Gegensätze

Permanenter Dschungelkrieg um Koka und Waffen



Sebastian Krieger

Chivas: Die Überlandbusse verkehren vor allem in ländlichen Gegenden

Warum ausgerechnet Kolumbien?, wurde ich häufig gefragt. Am Anfang war es die pure Abenteuerlust, die Suche nach Nervenkitzel und nach den kulturellen Unterschieden. Die kolumbianische Kultur ist geprägt von Gegensätzen. Spanische, afrikanische und indianische Einflüsse haben eine bunte Mischung entstehen lassen. Die Wochenenden tanzt man bei Salsa und Aquareña, einem Zuckerrohrschnaps. Die Speisekarte bietet neben Deftigem wie tellergroßen Steaks auch Exotisches, etwa gebratene Meerschweinchen oder geröstete Ameisen, denen eine aphrodisierende Wirkung nachgesagt wird.

Um das Land kennen zu lernen, bedarf es Abenteuergeist und einer gehörigen Portion Risikobereitschaft. In Kolumbien herrscht Krieg - ohne offizielle Kriegserklärung. Der Dschungelkampf um Kokaanbaugelände und Waffenschmuggelpfade hat viele Protagonisten: auf der einen Seite die kommunistischen Organisationen FARC und die ELN, auf der anderen die paramilitärische AUC und natürlich das offizielle Militär.

Drogendollars haben die ideologischen Grenzen längst aufgeweicht. Zudem hat sich das Erpressen von Lösegeld zu einer Seuche entwickelt. Spielball zwischen den bestens bewaffneten Parteien ist die Zivilbevölkerung. Als Schutz lassen Menschen oft eine weiße Fahne über dem Giebel ihrer Holzhütten wehen - mit fraglicher Wirkung.

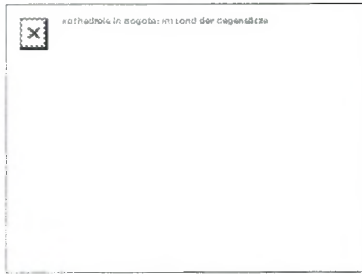


Naturerlebnis: Dichter Dschungel und schneebedeckte Andengipfel

Die Vielfalt der Natur, die man in diesem Land der Gegensätze erkunden kann, ist überwältigend. Prähistorische Ruinen, schneebedeckte Andengipfel oder der Amazonas laden zu ausgiebigen Erkundungstouren ein. An der Pazifikküste konnte ich auch vorbeiziehende Buckelwale beobachten, am Strand der Karibikküste baden oder mich an Palmen lehnen.

Ein große, aber familiäre Universität

Die Universität, von Jesuiten getragen, gilt als eine der Besten des Landes. Bildung ist hier eine ziemlich teure Angelegenheit; der Großteil der Studenten entstammt der Elite des Landes. Umso erstaunlicher: Es wird eine integrative Ausbildung vermittelt. Was sich auf den ersten Blick als Überbleibsel der Bildungsrevolution der siebziger Jahre anhört, entpuppte sich als handfester Bildungsauftrag. So absolvieren die Studenten zum Beispiel ein "Sozialsemester" und helfen, vergleichbar mit dem deutschen Zivildienst, in verschiedenen Einrichtungen den Ärmsten der Armen.



Sebastian Krieger

Kathedrale in Bogota: Im
Land der Gegensätze

Die Javeriana ist im Vergleich zur Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt riesig - und doch viel kleiner. Sind es hier 20.000 Studenten, studieren in Eichstätt knapp 4500. Die Atmosphäre in Bogota ist allerdings deutlich familiärer, als ich es vom deutschen Hochschulbetrieb gewohnt bin. Durch die Diskussionen mit meinen kolumbianischen Kommilitonen hat sich mein Blick deutlich erweitert - was ein deutscher BWL-Student für selbstverständlich hält, sieht man plötzlich in einem neuen Licht.

Kolumbien ist ein Land mit extremen Kontrasten, großen Problemen, liebenswerten und pfiffigen Menschen, einer Kultur mit verschiedensten Einflüssen. Doch gerade solche Widersprüche machen den Reiz aus, in diesem Land zu studieren.

Von Sebastian Alexander Krieger

STUTTGARTER
NACHRICHTEN
07.06.2003

Noch mehr Übergriffe und Straflosigkeit?

Trotz dunkler Vergangenheit soll Kolumbiens Armee zur Terrorabwehr neue Befugnisse erhalten

Mit Rückendeckung der USA will Kolumbiens Präsident Uribe die Guerilla militärisch besiegen. Deshalb soll die Armee polizeiliche und sogar juristische Aufgaben übernehmen - zum Entsetzen von Menschenrechtsorganisationen.

Von Wolfgang Kunath, Rio de Janeiro

Dass in Kolumbien ein Klima des Terrors herrscht, ließe sich anhand der Mordstatistik leicht untermauern: 32 000 Menschen wurden im vergangenen Jahr umgebracht, 5500 von ihnen aus politischen Gründen, weitere 5000 im Zuge so genannter sozialer Säuberung - also Drogenabhängige, Prostituierte, Strich- und Straßenjungen, die von rechtsextremen Paramilitärs getötet werden.

Das US-Außenministerium macht freilich eine andere Rechnung auf. Kolumbien sei das am stärksten vom Terrorismus betroffene Land, weil 2001 dort 55 Prozent aller weltweit registrierten Terrorakte registriert wurden, nämlich 191 von 346 Taten. Und wie kommt es zu dieser Zahl? Weil das State Department die 178 Guerillaattacken auf eine Pipeline in Nordkolumbien mitzählt, die das Öl des US-Firma Occidental zum Verladehafen in der Karibik transportiert.

Vor genau einem Jahr wurde Álvaro Uribe ins Präsidentenamt gewählt, weil er unnachsichtiges Vorgehen gegen die beiden Guerillagruppen versprochen hatte, die etwa drei

Viertel der Fläche Kolumbiens kontrollieren. Die Verheißung militärischer Härte überzeugte nicht nur den Wähler, sondern gefiel auch den Amerikanern. Die einen wie die anderen waren der nicht eben erfolgreichen Friedensgespräche müde. Und in der Sicht Washingtons verknüpften sich die Existenz einer linken Guerilla, die Drogenproduktion und die Bedrohung amerikanischer Ölinteressen zu einem Komplex, der mit der Vokabel Terrorismus belegt wurde - nach dem 11. September entschiedener als zuvor.

Kaum hatte Uribe im vergangenen August sein Amt angetreten, versuchte er, die Kompetenzen der Armee so zu erweitern, dass sie polizeiliche und sogar juristische Funktionen übernehmen würde. Nachdem das Repräsentantenhaus des kolumbianischen Kongresses bereits zugestimmt hat, liegt gegenwärtig das so genannte Antiterrorismus-Statut dem Senat zur Entscheidung vor - nach Ansicht von Amnesty International „eine schwere Beeinträchtigung der Menschenrechte“. Denn der Entwurf sieht vor, dass das Militär Wohnungen durchsuchen, Menschen verhaften und Telefone anzapfen darf, ohne dass dazu eine richterliche Anordnung nötig wäre. Auch Einschränkungen der Reise- und Pressefreiheit sind Gegenstand des Antiterrorismus-Statuts.

„Unsere Armee braucht und verdient die Unterstützung und das Vertrauen des Landes, um ihre Aufgaben zur Gänze zu erfüllen“, mit diesen Worten wirbt die kolumbianische Ver-

teidigungsministerin Marta Lucía Ramírez für die Erweiterung der Kompetenzen ihrer Soldaten.

Eine kühne Forderung angesichts der Tatsache, dass die kolumbianische Armee jegliches Vertrauen längst verspielt hat. „Im Laufe der Jahre hat Amnesty zahlreiche Fälle schwerer Menschenrechtsverletzungen der Armee dokumentiert“, heißt es in einem Brief der Menschenrechtsorganisation an die Mitglieder des Kongresses. Die Streitkräfte hätten immer wieder Untersuchungen von Armee-Übergriffen verhindert und zu fingieren versucht, dass die Opfer Guerilleros waren und bei regulären Kämpfen umkamen. Das Statut würde die ohnehin weit verbreitete Straflosigkeit noch erweitern.

Auch die Generalstaatsanwaltschaft und der kolumbianische Ombudsman lehnen das Antiterrorstatut strikt ab. Die Einrichtung so genannter Sicherheitszonen - Provinzen mit hoher Guerillaaktivität, die unter Ausnahme-recht gestellt wurden - sei ein Fehlschlag: Sie seien nicht nur unwirksam, sondern hätten nur noch mehr Menschenrechtsverletzungen ermöglicht.

Selbst jenen Kolumbianern, die all das nicht bedenkenlich, sondern unumgänglich finden, um die Guerilla zu besiegen, dürften neuerdings die Vertrauenswürdigkeit ihrer Streitkräfte bezweifeln. Kürzlich fanden Soldaten 14 Millionen Dollar, die die Guerilla bei der Flucht zurückgelassen hatten. Statt den Fund abzugeben, teilten sie brüderlich.

Leben gegen die Angst

Die Gewalt in Kolumbien ist allgegenwärtig - viele haben gelernt, mit ihr zu leben

Von Walter Haubrich

Bogota. Es ist für alle ein schönes Fest, zu dem der ehemalige Kommandant der Guerrillagruppe "Nacionales Befreiungsheer" (ELN), Leon Valencia, eingeladen hat. Gefeiert wird in der "Casa de Citas", einer Cafe-Bar, die einst ein gepflegtes Liebesnest war, als unverheiratete Frauen und Männer sich im verborgenen treffen mußten. Sie liegt mitten in der Candelaria, der schönen Altstadt der kolumbianischen Hauptstadt Bogota.

Leon Valencia hat schon vor längerer Zeit eingesehen, daß der einst von idealistischen Motiven getragene Guerrillakampf aussichtslos geworden ist. Seine kritische Haltung gegenüber vielen Machtgruppen der kolumbianischen Oberschicht hat er aber bis heute bewahrt. In einem Buch über den gescheiterten Friedensprozeß des Vorgängers von Präsident Alvaro Uribe, Andres Pastrana, hat er Bilanz gezogen. Wie viele seiner Landsleute hat auch er gehofft, Jahrzehnte der Gewalt könnten endlich zu Ende sein. Inzwischen wird er von den bewaffneten Gruppen sowohl aus dem linken als auch dem rechten Lager bedroht, muß sich mit Leibwächtern umgeben. Er will nun ins Exil gehen, zunächst nach Uruguay, dann nach Deutschland, um ungestört Bücher zu schreiben.

Die Feier währt bis zum Morgengrauen, viel Rum fließt durch die Kehlen der mehr als hundert Gäste in der "Casa de Citas". Ein alter Schwarzer singt kubanische Lieder, bei den Älteren kommen Erinnerungen hoch, schließlich waren sie fast alle als gläubige Revolutionäre in Castros Kuba gewesen.

Valencia hat viele Freunde, sie kommen aus allen Schichten: Politiker, einige Diplomaten, zahlreiche junge Frauen, die der Linken verbunden sind, Schriftsteller und Dozenten, auch einige frühere Guerrilleros sowie Intellektuelle, die mit Gruppen im Untergrund zusammenarbeiten. Zu den Merkwürdigkeiten Kolumbiens gehört, daß freundschaftliche Beziehungen und Gespräche selbst zwischen Menschen möglich sind, die sich sonst bekämpfen. "Ein Land, das sich verhärtet", hieß es vor kurzem in der Wochenzeitschrift "Cambio", die dem Nobelpreisträger Gabriel Garcia Marquez gehört. Auf dem Titelblatt wird dieser Satz von zwei Särgen eingerahmt. Kolumbien wird tatsächlich von Tag zu Tag härter. Aber die Menschen leben ihr Leben, versuchen, vor allem in Bogota, sich nicht von der Angst einschnüren zu lassen.

An Feiern herrscht kein Mangel, weder in der Hauptstadt noch in den anderen Großstädten wie Medellin und Cali, den Zentren des Rauschgifthandels. Jede Gelegenheit wird ergriffen, um sich zu treffen, gemeinsam zu essen und zu trinken. Die für ihre Schönheit berühmten Frauen sind von bitteren Moralisten häufig als besonders gefallsüchtig beschimpft worden; auch in einer gewalttätigen Atmosphäre verzichten sie nicht auf raffinierte Eleganz und treten selbstbewußt auf. Das Selbstbewußtsein der Frauen aus dem kolumbianischen Bürgertum kommt nicht von ungefähr. Anders als die Frauen in Europa haben sie in den vergangenen Jahren schon viele wichtige Stellen in Politik und Wirtschaft erobert. Die von jeher reiche Oberschicht des Landes und der gehobene Mittelstand haben noch das Geld, um Feste zu feiern. Der Rauschgifthandel finanziert eben nicht nur Mord und Totschlag; er trägt auch dazu bei, den Konsum zu steigern, weil indirekt in viele Taschen Geld fließt.

Einen Tanz auf dem Vulkan vollführt vor allem die kolumbianische Jugend. Sie hat nie auf stabilem Boden gelebt, kennt ihr Land nur im Zustand des permanenten Bürgerkrieges. Nach offiziellen Angaben stehen etwa 6000 minderjährige Jungen und Mädchen im Dienst der Guerrilla oder der rechten "Vereinigten Selbstverteidigungskräfte Kolumbiens" (AUC) - und sie sind fast alle bewaffnet. Unter Androhung von Gewalt rekrutieren die Guerrilleros des ELN und der größten Gruppe, "Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens" (Farc), Kinder von Landarbeitern; manche schließen sich ihnen freiwillig an oder aus Not, andere arbeiten für die Rauschgiftmafia.

"Als ich fünfzehn war, kamen mir die Guerrilleros, die unser Dorf kontrollierten, in ihren phantasievollen Uniformen wie elegante Fernsehstars vor. Sie waren für mich Männer mit Macht, die kommandierten und alles, was sie wollten, erreichen konnten", sagt Enrique, der heute 18 Jahre alt ist und in einem Heim für ehemalige Guerrilleros in Bogota lebt. Er und seine Kameraden werden beschützt; sie müssen sich vor den Farc fürchten, weil sie desertiert sind, und vor den AUC, weil sie Guerrilleros waren. Enrique verließ die Farc, als ein Freund wegen eines geringfügigen Verstoßes gegen die Disziplin von den eigenen Kameraden zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde.

Auf mindestens 17000 Personen unter Waffen stützen sich die 1964 gegründeten und lange Zeit der Kommunistischen Partei verbundenen Farc. Sie kontrollieren weite Gebiete der beiden südlichen Provinzen Caqueta und Putumayo. Das ELN verfügt über 3500 Guerrilleros. Die AUC, die auch von ranghohen Militärs unterstützt wurden, können nach eigenen Angaben auf 8000 Kämpfer zählen.

Die Anzahl der Morde in Kolumbien ist gesunken, betrug im vergangenen Jahr jedoch immer

noch 26000. Davon haben 3500 einen politischen Hintergrund. Auch wurden weniger Menschen entführt, immerhin aber noch 3500. Oft sind es Kriminelle, die Menschen kidnappen und sie dann den Farc "verkaufen". Die wiederum handeln dann das Lösegeld aus. Bevorzugte Opfer wie Politiker und Ausländer halten sich an die empfohlenen Sicherheitsmaßnahmen, nehmen nur mit Kennwort bestellte Taxis und verlassen Bogota, wenn überhaupt, nur auf dem Luftweg.

Enrique hatte schon länger Zweifel gehabt. Die Guerrilleros sprachen von sozialer Gerechtigkeit, doch die Armen seien arm geblieben, nur die Zahl der Toten, die sei gewachsen. Nach der "Reinsercion", der Wiedereingliederung in die Gesellschaft, wird es Enrique nicht leicht haben, Arbeit zu finden. Einige seiner Kameraden, die kein Auskommen im zivilen Leben finden konnten, sind zu den Paramilitärs gegangen. Dort bekommen sie umgerechnet 300 Euro im Monat. Enrique will nicht zu den bewaffneten Gruppen zurückkehren. In den Straßen Bogotas betteln möchte er aber auch nicht. Seine Zukunft ist ungewiß, so ungewiß wie die Kolumbiens.

Text: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 25.05.2003, Nr. 21 / Seite 8

FRANKFURTER
RUNDSCHAU
07.04.2003



Shakira in der Festhalle und in Rockladypose.

(Bild: Georg Kumpfmüller)

Was wichtig ist und was nicht

Die wunderschöne Shakira zeigt in der Festhalle viele Gesichter und Garderoben, und politisches Profil zeigt sie auch

Von Tim Gorbauch

Zu Shakira darf man nicht alleine gehen. Ich nehme meinen kleinen Bruder mit. Der findet Shakira gut, wahrscheinlich sogar auch ganz süß, aber damit will er nicht so recht rausrücken. Nils ist 12, man muss sich noch keine Sorgen machen. Mit 12 war ich in Nena verliebt, wollte aussehen wie Limahl oder wenigstens den Seitenscheitel von Markus. Es könnte also schlimmer kommen.

In der Festhalle imponieren ihm die Menschenmengen genauso wie der Lärm, den die Vorgruppe ohne größeres Echo in den Saal röhrt. Danach tröstet die Wartenden ein roter, mit goldenen Ornamenten belegter Vorhang, hinter dem sich eine orientalische Märchenwelt vermuten ließe, aber auch ein gefährlicher Dschungel. Zeit zum Nachdenken hat man, der große Auftritt lässt auf sich warten. So gegen 21.30 Uhr, als nach Gotan Project und Massive Attack nun gerade Björk knapp am Shakira-Fan-Geschmack vorbei aus den Lautsprechern tönt, wird die nahezu ausverkaufte Festhalle unruhig und Nils so langsam müde. Buhs breiten sich aus, Pfeiffe schallen immer lauter, die wenigen kolum-

bianischen Fahnen werden vorübergehend eingerollt. Nur ganz vorne, wo die Krankamera ein letztes Mal ihre Fahrten probt, halten enthusiastische Mädchen ihre Papp-Schilder hoch, in der Hoffnung gerade irgendwo live im Fernsehen zu sein: Shakira, I love you!

Doch dann kommt Bewegung in die Vor-Konzerts-Langeweile, das Licht geht aus, zwei Gitarristen zeichnen sich als rockender Schattenriss in den Vorhang ein und sondern infernalisches Lärm ab. Ihr Headbanging will vermutlich sagen, dass kein Klon-Konzert auf uns wartet, sondern eine echte Rockshow, keine Britney-Sterilität, sondern the real thing. Wir sind gespannt!

Als sich der Vorhang schließlich öffnet und sich Shakira unter einem monströsen Schlangenkopf erhebt, lädt sie erst einmal zu einem Tanz aus Tausendundeiner Nacht. Ihre Hüfte, von einer tief sitzenden Hose und einem hoch sitzenden Top großzügig freigegeben, kreist rasend schnell, weshalb man ihren kürzlich in der Bild-Zeitung nachzulesenden Bedenken, ihr Busen sei zu klein, tröstend entgegen möchte, dass der nun wirklich nicht so wichtig sei. Shakira ist die Schönste des Girlie-Ha-

remis. So viel ist schon nach ein paar Sekunden klar.

Aber ist sie auch so echt und authentisch, so nahe bei sich und so wenig Produkt, wie sie nicht müde wird zu betonen? Auf ihrem ersten Deutschland-Konzert überhaupt präsentiert sie sich als eine Frau mit vielen Gesichtern und mit mindestens vier Garderoben. Der ehemals spanisch singende und immer noch barfuß tanzende Latinostar gibt sich längst nicht nur damit zufrieden, den amerikanischen Markt zu bedienen. Sie will die ganze Welt. Also hört man allerlei arabische, jamaikanische, kubanische, indische und natürlich südamerikanische Spielereien, kurz: die Musik der Welt in zwei Stunden Popkonzert.

Die multiplen Identitäten der Shakira kehren immer aber zur großen Rockpose zurück, wo noch jedes Popkonstrukt gerne das Echte vermutet. Rock'n'Roll will never die, leuchtet irgendwann als riesige Leinwandprojektion über der Bühne, zum Beweis hat sich Shakira eine E-Gitarre umgeschnallt und geht ganz tief in die Knie, um aus ihr knackige Riffs zu drücken. An anderer Stelle setzt sie sich an ein Schlagzeug und spielt – one, two, three, four – ein

paar Takte, später wagt sie sogar ein atemberaubendes Solo auf der Mundharmonika.

Aber was sich Britney wirklich nicht traut hätte, ist die Direktheit ihres politischen Statements. Denn plötzlich werden die Gitarren schwer und unrein, verfedern sich und lösen die Songstruktur von innen auf, die Leinwand zeigt George Bush und Saddam Hussein, wie sie sich dem Schachspiel hingeben, über das sie längst keine Kontrolle mehr haben. Sie sind Marionetten des Todes, der lacht über der Szenerie thront, die Fäden in der Hand. Kurze, kaum wahrnehmbare Zwischenschnitte zeigen Bilder verstimmter irakischer Kinder, während Shakira mit fester Stimme ihr Recht einklagt, Stellung zu beziehen. Für einen Popstar, der PR-Millionen darauf verwandt hat, sich die Herzen der Amerikaner zu singen, das wagemutig. Und der wohl größtmögliche Nachweis ihrer Eigenständigkeit: E-Gitarre hin, Rockladypose her. Ein Klipspricht anders, denke ich mir, während mein Bruder ganz große Augen macht. Obwohl sie vor Müdigkeit bleischer wird.

■ Weitere Stationen auf Shakiras Deutschlandtournee: 13. 4. Berlin, 14. 4. Hamburg

Dienstag, 3. Juni 2003

29

Pressestimmen zur Formel 1

„Montoya König für einen Tag“

„La Gazzetta dello Sport“ (Italien): Montoya ist der Prinz von Monaco. Ohne Führerschein erteilt er eine Fahrstunde. Ferrari wählt die falsche Strategie und erzielt den bittersten Podiumsplatz.

„Corriere della Sera“: In Monte Carlo verpatzt Schumi das Überholmanöver.

„Il Tirreno“: Montoya erobert Monaco.

„La Stampa“: Zwischen Räikkönen und Schumacher taucht Montoya auf. Das Rennen wurde in der Box entschieden.

„Daily Telegraph“ (England): Nach 20 Jahren beendete Juan Pablo Montoya den Fluch, der seit 1983 über dem Williams-Team lag. Sein Triumph hat die Ambitionen des BMW-Teams neu belebt. Montoya fuhr mit großem Elan.

„The Times“: Es kann keinen Zweifel geben, dass Pablo Montoya seinen Sieg verdient hat. Michael Schumacher dagegen wurde gedemütigt. Dieses Rennen hätte ihm seinen vierten Sieg der gegenwärtigen Saison bringen sollen. Er gab offen Strategiemängel in seinem Team zu.

„The Sun“: Heißer Montoya beendet 20 Jahre Warten für Williams.

„Daily Star“: Kolumbianischer Zauberer stellt Schumi in den Schatten. Erfreuter Williams bejubelt Monaco-Maestro Montoya.

„Daily Mail“: Montoya König für einen Tag. Druck wächst für Michael Schumacher nach drittem Platz.

„The Guardian“: Montoya bewirbt sich für große Zeiten.

„The Independent“: Montoya herrscht in den Straßen von Monte Carlo.

„L'Equipe“ (Frankreich): Super Montoya. Es war ein Traumtag für ihn. Der zweite Erfolg des Kolumbianers hat zwar lange auf sich warten lassen, doch jetzt gehört auch Montoya zum auserwählten Kreis der Sieger von Monaco.

„Le Figaro“: Montoya – das Lächeln von BMW-Williams. Der 27-jährige Kolumbianer, so instabil wie ein Pulverfass, hat auf seine Stunde gewartet.

„Libération“: Montoya hat Monaco in den Griff genommen. Der Kolumbianer hat sich das für einen Formel-1-Piloten absolute Vergnügen geleistet, in den Straßen von Monaco zu siegen, bei strahlendem Sonnenschein und vor einem Publikum voller Kenner.

„Le Parisien“: Die große Überraschung Montoya. Der Kolumbianer erntet den zweiten Erfolg seiner Karriere in der Formel 1. Nach dem Rennen warf er einen Blick auf sein öl- und staubverschmiertes Auto, als ob er ihm dafür danken wollte, bis zum Sieg durchgehalten zu haben. dpa



Juan Pablo Montoya: Der Kolumbianer feiert den zweiten Sieg seiner Karriere

Carlos Alberto Valderrama (Colombia)

von Luis Pompilio Vejarano (Bogotá/Kolumbien)

geb. am 2. September 1961 in Santa Maria (Departamento Magdalena)

Spitzname: „El Pibe“, „Gullit blanco“

Lieblingsposition: offensiver Mittelfeldspieler

Vereinszugehörigkeit:

1971-1977: Colegio Celedón Santa Marta

1978-1983: Union Magdalena Santa Marta

1984: Club Deportivo "Los Millonarios" Bogotá

1985-1988: Asociación Deportivo Cali

1988-1991: Montpellier Paillade Sports Club* (France)

1991-1992: Real Valladolid Deportivo (España)

1992-heute: Corporación Deportivo Club Independiente Medellín

A-Länderspiele: 44 (1. Juli 1987 — 21. Juli 1991)

dabei 44 mal Kapitän, 5 Länderspieltore

Amerikas Fußballer des Jahres: 1987 (1. Platz), 1990 (9. Platz), 1991 (8. Platz)

Kolumbiens Fußballer des Jahres: 1987 (1. Platz)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:

Weltmeisterschafts-Endrunde: 1990

Südamerika-Meisterschaft: 1987 (3. Platz), 1989 (5. Platz), 1991 (4. Platz)

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:

Kolumbianischer Vizemeister: 1985, 1986

Französischer Pokalsieger: 1989/90 **

* 1989 in Montpellier Hérault Sports Club umbenannt

** Im Finale wegen einer „red card“ nicht dabei

Stand: 1. Juni 1992

Carlos Alberto Valderrama Palacio wurde im Stadtviertel Pescadito von Santa Marta geboren, einer Küstenstadt am Karibischen Meer im Norden Kolumbiens. Mit seinen Brüdern Alan und Ronald, die gleichfalls Fußball-Profis wurden, begann er frühzeitig am Strand, auf Straßen und Plätzen zu kicken. Seine ganze Familie und Verwandtschaft hatte sich erfolgreich dem Fußballsport und dem Großverein Union Magdalena im Heimatort Santa Marta verschrieben. Sein Vater „Jaricho“ Valderrama spielte ebenso dort wie seine zahlreichen Neffen („Toto“, Justo, Aurelio, „Didi“, Julián, Miguel). Letztere schafften sogar den Sprung in die kolumbianische Auswahl.

Schon als Schüler ließ Carlos Alberto sein großes Talent und seine Virtuosität am Ball erkennen. Trotz einer frühzeitigen Neigung zum Profifußballer besuchte er die höhere Schule „Licéco Celedón“ in seiner Geburtsstadt, wo er auch das Bakkalaureat erwarb. Bei Union Magdalena erhielt er über das Elternhaus hinaus eine gute fachmännische Ausbildung, entwickelte sich stetig weiter und wurde in die Jugendauswahl berufen. Sein Höhepunkt als Jugendlicher war die Teilnahme an der südamerikanischen Junioren-Meisterschaft 1981 in Quito (Ecuador).

Der 1,77 m große und 74 kg schwere Carlos Alberto Valderrama setzte sich mit seiner ungewöhnlich eleganten und technisch perfekten Ballbehandlung sowie seinem hohen taktischen Verständnis auch bei den Erwachsenen durch. Um den endgültigen nationalen Durchbruch zu schaffen, wechselte er in die Hauptstadt zum populärsten Club seines Landes, zu „Los Millonarios“ Bogotá. Doch seine Erwartungen erfüllten sich dort nicht, zudem gab es viele Mißtöne, so daß er ein Jahr später für 10 Millionen Pesos weiter südwestlich gen Cali wechselte.

In Cali, eine knappe Autostunde von der Pazifikküste entfernt, blühte Carlos Alberto vollends auf. Durch seine Heirat mit Clarivet Galván und die beiden Söhne Alan (9 Jahre) und Leyda (6) wurde er zudem selbst- und verantwortungsbewußter. Als Nationalspieler wurde „El Pibe“ dennoch erst spät berufen, als die Qualifikation für die WM-Endrunde 1986 in Mexiko nicht geschafft worden war und man Ende 1986 mit einem Neuaufbau begann. Doch sein persönlicher Aufstieg vollzog sich weiter, schließlich war er auf Anhieb der Spielmacher des Nationalteams geworden.

Der internationale Durchbruch gelang ihm 1987 bei der "Copa América" in Buenos Aires, als er die "Equipo Colombia" nach Siegen über Bolivien und Paraguay ins Semifinale führte, wo schließlich im Spiel um Platz 3



Der Fußballästhet Carlos Alberto Valderrama - ein Weltrekordler

Foto: Vejarano-Archiv

der amtierende Weltmeister Argentinien sensationell 2:1 besiegt wurde. Doch es war nicht nur der mannschaftliche Erfolg, sondern auch die individuelle Leistung des Kapitäns mit der Rückennummer „10“. Er wurde als bester Spieler dieser Südamerika-Meisterschaft bezeichnet und einige Monate später zu „Amerikas Fußballer des Jahres“ gewählt. Sein Äußeres, die langen, blonden Rastalocken verhalfen ihm zudem zu Popularität, da er dadurch für jeden Fan im Stadion und am Bildschirm leichter zu erkennen war.

So folgte 1988 für 644 Millionen Pesos sein Wechsel nach Frankreich. Dies, obgleich bekannt war, daß er kein Goalgetter war, denn er hatte in der höchsten kolumbianischen Spielklasse insgesamt nur 30 Liga-Tore erzielt. Doch er sollte der große Regisseur an der französischen Mittelmeerküste werden. Doch wie alle Südamerikaner hatte Valderrama Anpassungsschwierigkeiten an die europäische Spielweise und zudem schlechte Karten beim Montpellier-Trainer Pierre Mosca. Besser lief es für ihn im Juli 1989, als er mit dem kolumbianischen Nationalteam in Brasilien um die Südamerika-Meisterschaft spielte. Je ein Sieg und eine Niederlage reichten neben zwei Remis jedoch nicht zum Einzug ins Semifinale.

In der Saison 1989/90 wurde er von Verletzungen und Formschwäche geplagt, so daß er nach zwei Saisons in Frankreichs I. Division erst auf 42 Liga-Einsätze (bei nur 2 Toren) kam. Zu allem Überfluß wurde er im Semifinale des „Coupe de France“ gegen AS St. Étienne des Feldes verwiesen, so daß er im Finale fehlte, wo seine Clubkameraden die Trophäe gewannen.

Bei der WM-Endrunde 1990 in Italien kam es vor der Weltöffentlichkeit zur „Wiedergeburt“ des „weißen Gullit“! Er war der absolute Superstar seiner National-Elf. Seine brillante Spielweise und sein sagenhaftes Doppelpaßspiel auf engstem Raum waren faszinierend. Carlos Alberto Valderrama, inzwischen zu einem Strategen gereift, gehörte zu den großen Figuren dieser WM-Endrunde in Italien und gilt gegenwärtig als der größte Spieler Kolumbiens. In seiner Heimat hält man ihn für würdig, der Nachfolger von Willington Ortiz zu sein, dem besten Fußballer Kolumbiens aller Zeiten. Zumindest stellte er bereits einen Weltrekord auf, 44 mal spielte er im Nationalteam und ebensooft war er der Kapitän.

Im Sommer 1991 wechselte der „Gullit blanco“ nach Spanien, wo es in Valladolid zur Bildung einer kolumbianischen Filiale kam. Sein früherer Auswahltrainer „Pacho“ Maturana hatte neben seinem Kapitän auch die Auswahlspieler Leonel Álvarez und René Higuita im Real-Team, das sich jedoch in der spanischen „Primera Division“ sehr schwer tat und schließlich kehrte er enttäuscht nach Südamerika zurück.

Quelle: LIBERO INTERNATIONAL No. 8, 1992

Herausgeber: International Federation of Football History & Statistics,
Wiesbaden, Germany

Neues Deutschland 14.04.2003:

► Südamerika

Leben vom Dollar-Brief**Kolumbiens Wirtschaft kann Armut der Bevölkerung nicht verringern**

Von Knut Henkel

Stagnation prägt Kolumbiens Wirtschaft seit mehr als vier Jahren. Das Land galt in den 80er und 90er Jahren als Oase der Prosperität. Das ist Geschichte. Inzwischen lebt der südamerikanische Staat von dem Geld, das Ausgewanderte ihren Familien nach Hause schicken.

Genau 596 US-Dollar erhält – statistisch gesehen – jeder Kolumbianer jährlich von Familienangehörigen aus dem Ausland. Zu ihnen gehört auch Jaime Barrientos. Seine Tochter Gabriela zieht strahlend ein Rock aus dem riesigen Paket, das die Oma geschickt hat. Als nächstes folgen elektrische Zahnbürste und Barbiepuppe. Derweil liest Vater Jaime den Brief seiner Mutter aus New York. Danach schiebt er Dollarscheine in sein Jackett.

Ohne die regelmäßigen Überweisungen seiner Mutter könnte sich Jaime manches nicht leisten. »Das Auto wäre nicht zu halten«, gibt der 35-Jährige zu. Doch ohne den kleinen Chevrolet könnte er seinen Job an den Nagel hängen. Mit einem Lohn von 700 US-Dollar, mit dem man in Kolumbiens Hauptstadt Bogotá so gerade über die Runden kommt, ist das eigene Auto kaum zu finanzieren.

Immer mehr Haushalte Kolumbiens hängen am Tropf der remesas, wie man die Geldtransfers von Verwandten nennt. Früher war das anders. Da ging es dem Land trotz des Bürgerkriegs vergleichsweise gut. Wachstumsquoten von im Schnitt fünf Prozent waren bis Mitte der 90er Jahre an der Tagesordnung. Nun aber kämpft Kolumbien mit den gleichen Problemen wie seine Nachbarländer: Die Wirtschaft stagniert und das Defizit der öffentlichen Haushalte scheint außer Kontrolle zu geraten. Schon in der Vergangenheit wurde das Loch in den Kassen nahezu ausschließlich mit Krediten gestopft. Da überrascht es nicht, dass die Verschuldung der öffentlichen Hand zwischen 1996 und 2001 explodierte: von 27 auf 56 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

Parallel zur wirtschaftlichen Talfahrt sank das Pro-Kopf-Einkommen auf den Stand von 1992. Die Armutsquote erreichte hingegen, der Weltbank zufolge, wieder den Stand von 1988: 27 Millionen der 42 Millionen Kolumbianer leben in Armut. Um daran etwa zu ändern müsste die Wirtschaft um mindestens vier Prozent jährlich wachsen, so die Weltbank-Experten im Bericht für 2002. Doch im letzten Jahr waren es gerade 1,9 Prozent gewesen. Die Regierung von Álvaro Uribe steht vor der Herausforderung, das Haushaltsdefizit abzubauen und die versprochenen Sozial- und Bildungsinvestitionen zu tätigen. Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen sind jedoch bisher die einzigen Maßnahmen, auf die sich die Ministerien verständigen konnten. An eine Reform des extrem ungerechten Steuersystems traute sich Uribe bislang nicht heran.

Ermöglicht wird die Vertagung der Reformen durch die Kredite von IWF, Weltbank und Interamerikanischer Entwicklungsbank. Die sprangen dem Andenstaat mit Milliardenbeträgen zur Seite, um die Politik der Regierung zu stützen. Denn diese setzt auf eine Verbesserung des Investitionsklimas und will vermehrt multinationale Konzerne ins Land locken. Juristische Rahmenbedingungen sollen daran angepasst, der Arbeitsmarkt flexibilisiert werden. Dabei haben heute schon nur gerade 17 Prozent der offiziell 12 Millionen Erwerbstätigen feste unbefristete Arbeitsverträge. Die Unternehmer schließen fast ausschließlich befristete Verträge ab und zahlen zumeist nur den gesetzlichen Mindestlohn von monatlich 309000 Peso, etwa 130 US-Dollar. Die offizielle Arbeitslosenquote liegt unverändert bei 20 Prozent, der Anteil der Unterbeschäftigten bei 25 bis 45 Prozent.

Viele Kolumbianer – 1,4 Millionen laut den Behörden – kehrten angesichts dessen dem Land seit 1996 den Rücken – und wurden in Abwesenheit zu einer tragenden Säule der Wirtschaft. Ihre Geldüberweisungen in die Heimat liegen mit schätzungsweise 2,2 Milliarden Dollar über dem, was das Land mit der Ausfuhr von Kaffee verdient.

The World Gazetteer Colombia

Städte Kolumbiens (ab 100 Tausend / World Gazetteer: Metropolitan areas)

| Januar 2003 | Provinz | Einwohner | N-Breite | W-Länge |
|-----------------|--------------------|-----------|----------|---------|
| Bogotá | Bogotá | 6.837.844 | 4°63' | 74°09' |
| Cali | Valle del Cauca | 2.283.172 | 3°42' | 76°51' |
| Medellín | Antioquia | 1.957.813 | 6°25' | 75°59' |
| Barranquilla | Atlántico | 1.330.360 | 11°00' | 74°82' |
| Cartagena | Bolívar | 901.523 | 10°40' | 75°50' |
| Cúcuta | Norte de Santander | 681.233 | 7°91' | 72°51' |
| Bucaramanga | Santander | 552.378 | 7°13' | 73°14' |
| Pereira | Risaralda | 419.572 | 4°81' | 75°68' |
| Sta. Marta | Magdalena | 404.773 | 11°26' | 74°19' |
| Bello | Antioquia | 371.223 | 6°33' | 75°57' |
| Pasto | Nariño | 364.625 | 1°20' | 77°28' |
| Manizales | Caldas | 352.127 | 5°06' | 75°52' |
| Neiva | Huila | 333.880 | 2°94' | 75°27' |
| Soledad | Atlántico | 325.804 | 10°92' | 74°75' |
| Villavicencio | Meta | 304.688 | 4°15' | 73°64' |
| Armenia | Quindío | 304.050 | 4°53' | 75°69' |
| Soacha | Cundinamarca | 298.119 | 4°58' | 74°22' |
| Valledupar | César | 292.012 | 10°48' | 73°25' |
| Montería | Córdoba | 263.899 | 8°75' | 75°89' |
| Itagüí | Antioquia | 261.924 | 6°17' | 75°62' |
| Sincelejo | Sucre | 246.503 | 9°29' | 75°38' |
| Floridablanca | Santander | 241.392 | 7°07' | 73°10' |
| Palmira | Valle del Cauca | 241.337 | 3°55' | 76°30' |
| Buenaventura | Valle del Cauca | 235.603 | 3°89' | 77°04' |
| Popayán | Cauca | 212.595 | 2°42' | 76°61' |
| Barrancabermeja | Santander | 187.241 | 7°09' | 73°88' |
| Dos Quebradas | Risaralda | 172.576 | 4°86' | 75°67' |
| Tuluá | Valle del Cauca | 161.311 | 4°09' | 76°21' |
| Envigado | Antioquia | 153.053 | 6°16' | 75°61' |
| Cartago | Valle del Cauca | 132.225 | 4°76' | 75°92' |
| Girardot | Cundinamarca | 123.454 | 4°31' | 74°81' |
| Florencia | Caquetá | 122.590 | 1°61' | 75°62' |
| Maicao | La Guajira | 121.883 | 11°39' | 72°24' |
| Sogamoso | Boyacá | 119.404 | 5°72' | 72°94' |
| Buga | Valle del Cauca | 115.924 | 3°91' | 76°30' |
| Tunja | Boyacá | 114.996 | 5°55' | 73°37' |
| Girón | Santander | 101.524 | 7°07' | 73°17' |

Country and Regions: Population

| Administrative Division | 2000 | 2002 | 2003 | Area Size |
|--------------------------|---------|---------|---------|---------------------------|
| (population in [1000]) | | | | |
| Amazonas | 70.5 | 74.4 | 76.4 | 109.665 km ² |
| Antioquia | 5377.9 | 5531.9 | 5610.3 | 63.612 km ² |
| Arauca | 240.2 | 256.7 | 265.2 | 23.818 km ² |
| Atlántico | 2127.6 | 2223.2 | 2272.5 | 3.388 km ² |
| Bogotá | 6437.8 | 6712.2 | 6853.5 | 1.587 km ² |
| Bolívar | 1996.9 | 2090.3 | 2138.5 | 25.978 km ² |
| Boyacá | 1365.1 | 1385.2 | 1395.4 | 23.189 km ² |
| Caldas | 1107.6 | 1133.8 | 1147.1 | 7.888 km ² |
| Caquetá | 419.0 | 436.9 | 446.1 | 88.965 km ² |
| Casanare | 285.4 | 301.4 | 309.7 | 44.640 km ² |
| Cauca | 1255.3 | 1299.3 | 1321.7 | 29.308 km ² |
| César | 961.5 | 997.6 | 1016.1 | 22.905 km ² |
| Chocó | 407.3 | 410.1 | 411.6 | 46.530 km ² |
| Córdoba | 1322.9 | 1352.3 | 1367.2 | 25.020 km ² |
| Cundinamarca | 2142.3 | 2236.2 | 2269.3 | 22.623 km ² |
| Guainía | 37.2 | 39.6 | 40.8 | 72.238 km ² |
| Guaviare | 117.2 | 123.6 | 126.9 | 53.460 km ² |
| Huila | 925.0 | 953.4 | 967.9 | 19.890 km ² |
| La Guajira | 483.1 | 500.0 | 508.7 | 20.848 km ² |
| Magdalena | 1284.1 | 1332.5 | 1357.3 | 23.188 km ² |
| Meta | 700.5 | 729.0 | 743.7 | 85.635 km ² |
| Nariño | 1632.1 | 1690.4 | 1720.2 | 33.268 km ² |
| Norte de Santander | 1345.7 | 1405.3 | 1436.0 | 21.658 km ² |
| Putumayo | 332.4 | 350.7 | 360.2 | 24.885 km ² |
| Quindío | 562.2 | 583.0 | 593.6 | 1.845 km ² |
| Risaralda | 944.3 | 977.0 | 993.7 | 4.140 km ² |
| San Andrés y Providencia | 73.5 | 77.4 | 79.5 | 44 km ² |
| Santander | 1964.4 | 2014.6 | 2040.1 | 30.537 km ² |
| Sucre | 794.6 | 824.7 | 840.1 | 10.917 km ² |
| Tolima | 1296.9 | 1305.0 | 1309.3 | 23.562 km ² |
| Valle del Cauca | 4175.5 | 4318.2 | 4391.2 | 22.140 km ² |
| Vaupés | 29.9 | 31.2 | 31.9 | 54.135 km ² |
| Vichada | 83.5 | 88.9 | 91.7 | 100.242 km ² |
| Colombia | 42299.3 | 43775.8 | 44533.3 | 1.141.748 km ² |



EL ALEMÁN DE LOS NIÑOS

Desde hace veinticinco años el alemán Peter Volker Dorn viene a Colombia a trabajar por los niños de la calle. Con sus aportes han sobrevivido instituciones como el Club Michín, el Albergue Infantil y la Fundación Mi Familia.

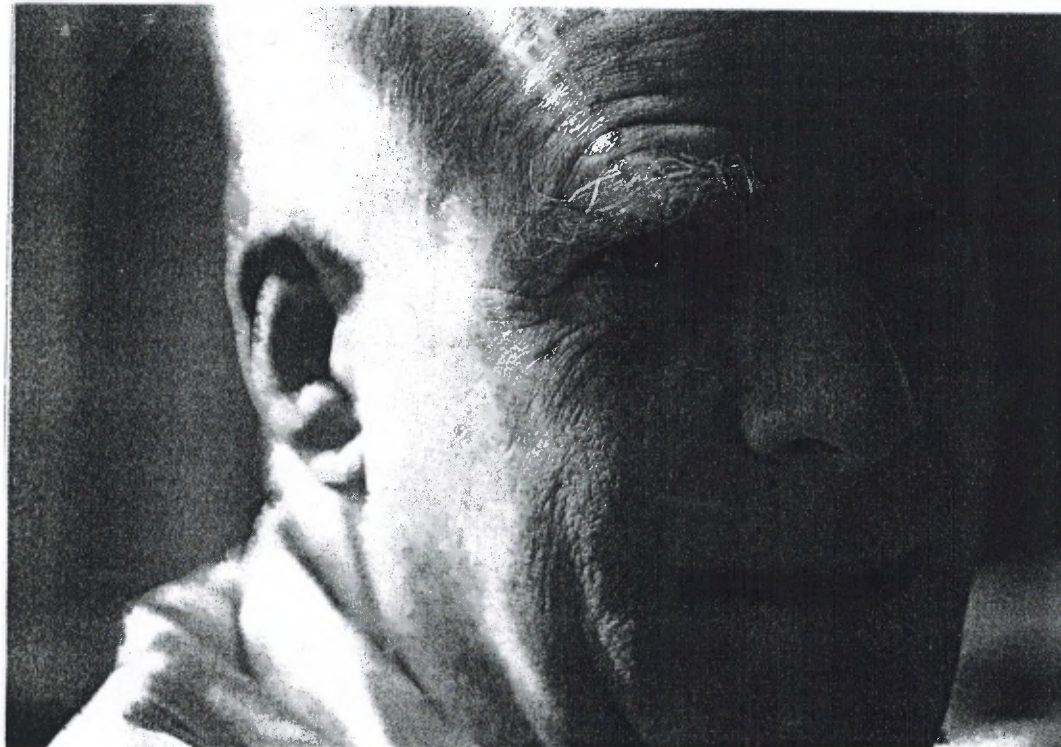
Textos: María Paulina Ortiz. Fotos: William Fernando Martínez

Por esta razón, en las vacaciones de verano de 1977, aceptó viajar con unos amigos a Suramérica. Colombia no estaba en los planes del grupo, pero cuando se encontraban en Perú, Peter Volker tomó sus maletas, dijo adiós y voló hasta Bogotá. Buscó la dirección de los Hogares Club Michín, fundación que desde finales de los años cincuenta ha trabajado en beneficio de los niños de la calle. Sin previo anuncio llegó a la casa donde vivía el pequeño a quien venía protegiendo. Se presentó y dijo que quería conocerlo. El niño quedó con la boca abierta al ver a su padrino de carne y hueso. Un gigante alemán que pocas palabras conocía del español. Su ahijado casi no pronunció palabra, ape-

funcionaba por aquellos años con niños de la calle colombianos. Se trataba de un apadrinamiento exclusivamente económico: él debía enviar periódicamente una suma de dinero para colaborar con la manutención de un niño. El aporte llegaría en Colombia a los Hogares Club Michín. Aunque nunca había estado interesado en participar en ninguna clase de obra social, Peter Volker aceptó esta propuesta pero puso una condición: mantener contacto escrito con su ahijado. A él le parecía importante saber a quién y cómo estaba ayudando. Muchas cartas escribió con destino a su ahijado colombiano, pero ninguna recibió respuesta.

SUENA CONOCIDO. PERO ESTA HISTORIA, en realidad, comenzó por pura casualidad. Hace unos treinta años Peter Volker Dorn pasaba sus días tranquilo dictando clases de teatro y geografía en un colegio de Hamburgo, Alemania. No había viajado a Suramérica, y la información que tenía de Colombia era la que le llegaba de las noticias. Una tarde, cuando salía de alguna de las tantas conferencias a las que solía asistir, se tropezó con dos personas de la organización internacional *Terre des Hommes* que le ofrecieron participar en el programa "Padrinos y Ahijados", que





A pesar de que padece una grave enfermedad, Volker no deja de visitar a sus 'ahijados' en Colombia.

centenares de niños. Esa primera impresión que le dio la ciudad con tanto niño abandonado generó en él el deseo de vincularse más con el Club Michín. Tanto, que él mismo salía a las calles bogotanas a convencer a los niños abandonados de irse a vivir a los hogares de la institución. Al principio la ayuda económica venía sólo de su bolsillo. Con el paso del tiempo comenzó a realizar conferencias en su país para dar a conocer su trabajo en Colombia y promover la ayuda de otras personas y entidades. Hoy en día organiza bazares, charlas, exposiciones con trabajos de niños colombianos (dibujos, artesanías) y así recoge fondos para las fundaciones que apoya.

PORQUE SU RELACIÓN YA NO ES SÓLO con los Hogares Club Michín, que actualmente cuentan con seis casas y 131 niños. También es con el Albergue Infantil (que atiende a 120 menores) y sobre todo con la Fundación Mi Familia, creada por él para apoyar a los jóvenes que por superar los 14 años tienen que dejar

los hogares infantiles. A Peter Volker le preocupaba lo que fuera a suceder con algunos de los chicos que no tenían familia y perdían el apoyo, tanto económico como emocional, al llegar a determinada edad. Por eso, hace ya ocho años creó esta institución que hoy se encarga de darles hogar y educación secundaria, e incluso universitaria, a cerca de 40 muchachos. Son dos casas que se mantienen gracias a Peter y en donde habitan estos jóvenes hasta cuando estén en capacidad de trabajar y vivir por su propia cuenta.

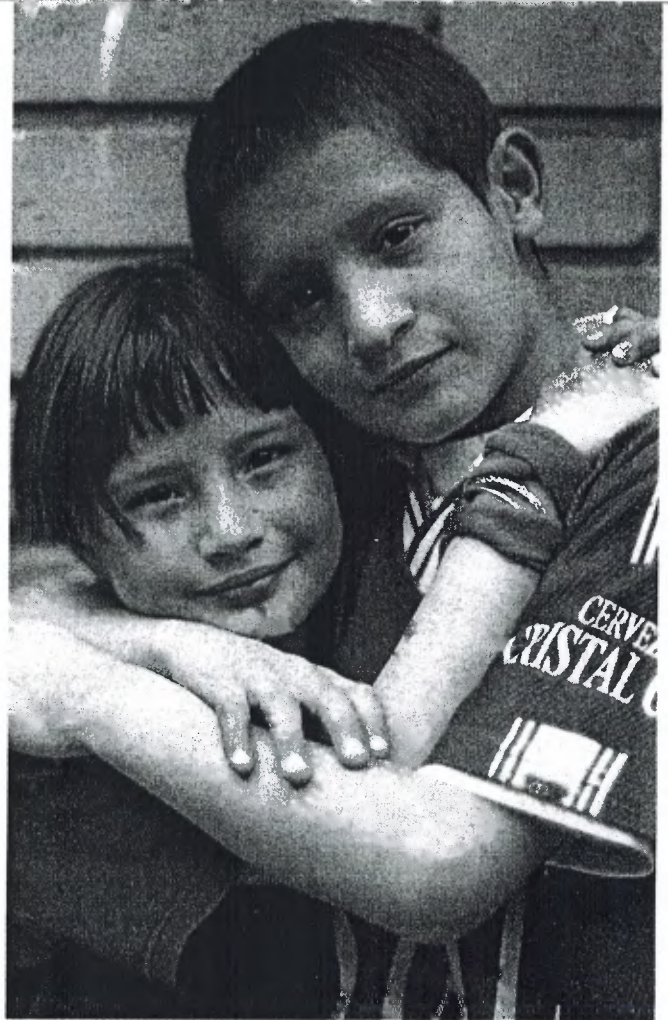
Los niños se le prenden como hormigas a la miel. "Pitercito" le dicen y prácticamente le impiden dar un paso cuando llega de visita a cualquiera de estos hogares.

Además del apoyo económico que cumplidamente envía, su maleta siempre está llena de regalos. Los más esperados por los niños son los dulces, también los instrumentos que trae y que utilizan para montar las obras de teatro con sombras chinescas que al alemán tanto le gustan. Sin contar con los paseos a Villeta que cada año les organiza. La segunda pregunta que le hacen cuando lo ven llegar, después del "Pitercito, ¿cómo estás?", es "¿cuándo vamos a ir a la piscina?". Peter Volker también goza con ellos. Es un hombre de risa fácil. Amable, a pesar de que la rutina que cumple en Colombia es agotadora. Siempre va con un maletín en el hombro y una cámara fotográfica en la mano. No se trata de la pose del típico turista. Peter estudió bellas artes y más que artista se considera fotógrafo. Ha realizado muchas exposiciones en su país con fotos suyas de niños de la calle no sólo colombianos sino africanos, asiáticos, etc. Ha conocido la realidad de la infancia en muchos países, pero quedó prendado de la colombiana. Los niños de Colombia le gustan por su fres-

Soziales (von DKF Mitgliedern)

cura, por su sinceridad para decir las cosas, sin usar máscaras, sin querer ser adultos, como sí sucede con los jóvenes de su país que "a todo le responden *kool*".

Por estos días anda en Bogotá. El viaje lo tenía planeado para mayo (con la tranquilidad de haberse jubilado y no tener que cumplir su horario de profesor), pero la enfermedad que lo ha aquejado desde hace cinco años le jugó la mala pasada de volvérselo a atravesar. Peter Volker sufre de un extraño tumor que rodea su estómago y que no es posible atacar ni con quimio ni con radioterapia. Sólo una operación le permite controlarlo... apenas por un tiempo, porque vuelve y vuelve a aparecer. Este año lleva tres operaciones. La más reciente, en mayo, resultó especialmente complicada. Pero esto no baja el ánimo del profesor alemán. Aunque sabe que la muerte es una posibilidad cercana, él no le teme. Y sigue dedicando sus horas a los niños colombianos. Tanto si está aquí como si está en su país, pues es allí donde reúne los fondos para apoyar la obra social que desarrolla. Su relación con las fundaciones colombianas es constante. Cuando está en Hamburgo recibe centenares de cartas de niños que él se empeña en responder a mano, una por una, y con mensajes diferentes. Tampoco se detiene en la tarea de buscar la adopción de menores por parte de familias europeas, especialmente italianas y francesas (las alemanas se inclinan más por recién nacidos) y son varios los que lo han logrado. "Esto es como un milagro: niños que conocí pequeñitos hoy ya están casados y con hijos".



Recibe más de cien cartas de los niños colombianos, que él se encarga de responder una por una.



EN HAMBURGO VIVE SOLO. NO TIENE HIJOS, pero dice que con los del Michín, los del Albergue y los de Mi Familia es más que suficiente. "A veces pienso que me hubiera gustado tener un hijo, pero a veces digo que mejor no", explica en un castellano todavía imperfecto. A este hombre de 64 años recién cumplidos le gusta la soledad (allá en su hogar, acá le resulta imposible). Le gusta disponer de su tiempo a su manera. Soñaba con construirse una casa a orillas del río Elba. Pero prefiere dar la plata de su trabajo y de su herencia a los niños pobres colombianos. ■

Visita a la escuela Villa del Café en Armenia en abril 1, 2003



los alumnos



la escuela en Armenia y su arquitecto



asi se ve de frente



la directora Marlene Barrios B.

el recreo

actividades de la Fundación Quindío Siglo 21

Fundación Quindío Siglo 21
 Es desde 1999 un grupo de profesionales y personas que decidieron darle vida a la fundación QUINDIO SIGLO 21.

Somos un equipo de empresarios, profesionales y personas que que queremos nuestra fundación que sea un lugar de recuperación del bienestar por eso nosotros nos movemos en el mundo de la salud.

Segundo Torneo de Golf
 Gracias a nuestra Generación de Golfistas y al apoyo de la Fundación Quindío Siglo 21, se realizó el Segundo Torneo de Golf en Armenia, el cual contó con la participación de los señores: ...

Otras Obras Realizadas
 ...

Gracias
 ...

Primer Torneo de Golf
 ...

La Educación
 ...

Segundo Torneo de Fútbol
 ...

Otras Obras Realizadas
 ...

Un corto informe :

durante un viaje a ese purgatorio que llamamos Colombia tuve la oportunidad de darle un vistazo al desarrollo de la escuela Villa del Café, en el cual participa el CIRCA.

La Fundación Quindío Siglo 21 es el líder del proyecto. El presidente de la Fundación, Don Gustavo Velásquez Echeverri, me proporcionó gentilmente toda la información necesaria y me organizó la recepción en el plantel. Allí me atendieron el arquitecto Dr. Germán Torres y la directora Marlene Barrios B. Pienso que las fotos dan una buena y real impresión de la situación actual. Se juntan en un cuarto preescolar y el primer año, como en el otro del segundo al cuarto año. En esos dos cuartos se les proporciona a todas las clases de primaria una formación elemental. Así se evita que los niños anden perdidos por la calle, ya que los padres tienen que trabajar para mantenerse. Me informaron que se está preparando un plan de alimentación básica, ya que la nutrición es un problema aparente.

Entre las impresiones positivas tengo que remarcar que aquí hay una fuerte participación de ciudadanos y empresarios locales y que no se ve dinero perdido. Me comentaban, que debido a la ayuda del CIRCA esta la escuela Villa del Café en Armenia en una posición mucho mejor que otros proyectos paralelos. Me parece que existe el deseo de poner una parte de los recursos del CIRCA en otros proyectos. Viendo el prudente manejo de los recursos, tengo la impresión que esa intención se puede apoyar.

BARRANQUILLA, 27 DE ABRIL DE 2003

EL HERALDO

En el Barrio La Paz

Niños desplazados tienen padrinos alemanes

Por PAOLA GUZMAN MEJIA

Aunque los niños del Barrio La Paz no entienden ni una palabra del idioma alemán, sí tienen claro que son precisamente ciudadanos de ese país quienes han velado desde la distancia por garantizar sus estudios.

A través de la Fundación Círculo de Amistad Colombo-Alemán, Circa, que dirige el profesor Peter Paul Konder, 56 pequeños —en su mayoría desplazados por la violencia— han podido iniciar o continuar sus estudios en un Centro de Sensibilización Escolar, creado por la Orden de los Camilos que preside el Padre Cirilo, donde los preparan académicamente mientras tienen la posibilidad de ingresar a un colegio público.

“Hay niños que ni siquiera tienen 200 pesos para dar, ni mucho menos para pagar una matrícula en un colegio públi-

co, por eso en los últimos años se ha logrado gestionar 16 millones de pesos para garantizar el pago de la matrícula, un almuerzo para ellos y otros elementos como zapatos o útiles que han donado 56 alemanes, la mayoría estudiantes de la Universidad de Mainz. Ellos, que no son gente rica sino de buen corazón, han preferido sacrificar las idas al cine y la discoteca para ayudar a los niños y volverse sus padrinos”, afirmó el profesor Konder.

Sin embargo, 244 niños más aún esperan la ayuda de la comunidad, ya sea alemana o colombiana.

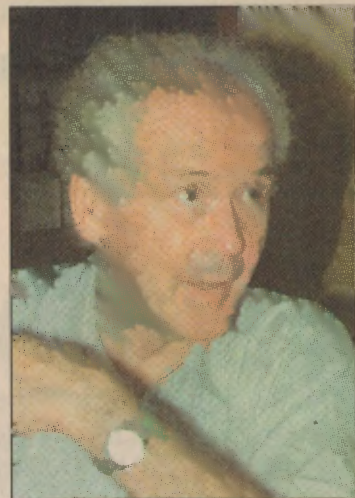
Una de las principales preocupaciones de la Fundación es la precaria situación de la Institución, teniendo en cuenta que en el único salón con que cuentan se atienden 150 niños en la jornada de la mañana e igual número en la tarde, con una sola maestra, que trata de hacer maravillas para que

todos asimilen sus indicaciones.

Pero como si fuera poco, tampoco tienen un espacio suficiente ni adecuado para recrearse porque el patio es demasiado paqueño para el número de estudiantes e, incluso, se torna peligroso por la cantidad de escombros que existen en el terreno.

Por eso la idea de Peter Konder, quien apoya el programa de matemáticas de la Universidad del Norte, es mejorar las condiciones de los niños pero de forma definitiva, con la construcción de una escuela sólo para ellos, porque entre otras cosas el salón que tienen actualmente es prestado por la Junta de Acción Comunal del Barrio La paz.

“Esos niños, en mi concepto, se encuentran en condiciones infrahumanas. Se necesitan por lo menos 100 millones de pesos para comprar un lote donde levantar la escuela, que



Peter Paul Konder, Director de la Fundación Circa.

tenga además una cocina para los almuerzos escolares y zonas verdes para que los niños puedan divertirse”, dijo Peter Konder.

Este profesor alemán hizo un llamado a las organizaciones barranquilleras para se unan a este propósito, y se logre repetir la experiencia del Departamento del Tolima, donde luego de la tragedia de Armero se consiguieron recursos para la creación de un Instituto Técnico.

“Si los alemanes se interesan por ayudar a los niños colombianos, e incluso la congregación holandesa dirigida por el Padre Cirilo, la gente de Colombia también debe hacerlo, aportando aunque sea un mínimo de dinero”, dijo.

La campaña de la Fundación Círculo de Amistad para contruir la escuela ya está dando sus primeros frutos. Precisamente la semana anterior la agregada cultural de la Embajada Alemana en Colombia oficializó la donación de 9 millones 300 mil pesos, que fueron entregados por el profesor Peter Konder el pasado viernes 25 de abril a las directivas del Centro de Sensibilización, lo cual se convirtió en un verdadero motivo de festejo y en el mejor regalo que pudieron recibir los 300 pequeños del Barrio La paz en el Día del Niño.



Trescientos niños en total, divididos en dos jornadas, reciben estudios en el único salón con que cuenta el Centro de Sensibilización Académica

del Barrio La Paz. Cincuenta y seis de ellos ya tienen padrinos alemanes, el resto aún espera la ayuda de personas de buen corazón.

Kolpingblatt • MAI 2003

Anlaufstelle für Vertriebene

Die „Nöte der Zeit“ fordern Kolpinger in Bogotá zum Handeln heraus

In Kolumbien ziehen viele Flüchtlinge, vom Land vertrieben, in die Hauptstadt Bogotá. Dort finden sie allerdings nicht die erhofften besseren Lebensbedingungen. Zu gering ist das Angebot an Wohnungen, Schulen und Arbeitsplätzen. Das Kolpingzentrum im Armenviertel „Los Comuneros“ wirkt wie eine Oase, in der die Menschen Kraft schöpfen können.

Kolumbien ist ein widersprüchliches Land. Zum einen ist es reich an Bodenschätzen und zeichnet sich durch eine große kulturelle Vielfalt aus. Zum anderen ist es auf dem amerikanischen Kontinent das Land mit dem höchsten Gewaltpotenzial. Seit mehr als 50 Jahren bestimmen bewaffnete Konflikte innerhalb der Landesgrenzen das Leben der Menschen.



Von paramilitärischen Gruppen vertrieben, flüchten auch heute noch zahlreiche Landbewohner in die Großstädte. Dort begünstigen die schlechten Lebensbedingungen die Ausbreitung der organisierten Kriminalität. Bewaffnete Jugendgruppen haben großen Zulauf.

Freizeitangebote statt Kriminalität

Hilfe bieten die Mitarbeiter des Kolpingzentrums Comuneros den Zuwanderern an: Den Kindern vermitteln sie Gemeinschaft und einen gewaltfreien Tagesablauf. Die tägliche Schulspeisung bewahrt sie vor einer unzureichenden Ernährung. An jedem

Wochentag kommen 450 Kinder zum Essen in das Kolpingzentrum, wo eine Ernährungsberaterin und zwei Köchinnen für die Ausgewogenheit des täglichen Speiseplanes sorgen.

Mit gezielten Angeboten für Kinder und Jugendliche schafft das Kolpingteam Alternativen zu den zahlreichen Jugendbanden. Die Mitarbeiter bieten Theater- und Tanzkurse an.

Außerdem gibt es Sport- und Selbstverteidigungsgruppen. Nachhilfeunterricht und Hausaufgabenbetreuung sollen den Erfolg in der Schule garantieren.

Angebote der Erwachsenen-seelsorge in Zusammenarbeit mit der örtlichen Pfarrgemeinde richten sich an die vertriebenen Familien. Sozialarbeiter und Mitarbeiter familie-

mentlastender Dienste beraten die Mütter drogenabhängiger Kinder. Psychologische Beratung und Erziehungshilfe können mit Unterstützung der katholischen Universität bei Hausbesuchen auch in den Familien durchgeführt werden. In Selbsthilfegruppen haben sich Mütter zusammenschlossen, die sich regelmäßig treffen sich regelmäßig im Kolpinghaus treffen. In familiärer Atmosphäre wollen sie zur Ruhe kommen und Kräfte für den Alltag sammeln.

Kolping als Arbeitgeber

Gerade für Menschen ohne Ausbildung ist es schwierig in Bogotá Arbeit zu finden. Mit gezielten Angeboten will das Team um die Hausleiterin Esperanza Marín Vargas zur Selbständigkeit anregen. 18 Frauen sammeln in den reichen Vierteln Bogotá's Altkleider, bessern sie aus und verkaufen sie im Second-hand-Shop des Kolpingzentrums.

Dies versteht Esperanza Marín Vargas als kleinen Schritt, der Beispiel für andere Initiativen sein soll.



450 Schulkinder kommen täglich zum Mittagessen in das Kolpingzentrum Comuneros. Foto: SEK

Ludger Wahls



ST. MICHAEL STUTTGART - SILLENBUCH

Mai & Juni 2003

denen Kartoffelsorten, Mais, Avocados und einheimischen Gewürzen zubereitet. Im Anschluss wurden Kaffee und Kuchen angeboten. Viele Gemeindeglieder nahmen an diesem Essen teil - so konnten wir den stolzen Betrag von 524,26 € als Reinerlös verbuchen. Inzwischen haben wir dieses Geld zusammen mit weiteren Spenden für die Flüchtlinge in Sincelejo an unsere Partner, die Franziskanerpatres, weitergeleitet. Allen, die zu diesem Erfolg beitrugen, seien es Besucher, Köchinnen oder Organisatoren, dankt der Arbeitskreis Weltkirche von Herzen!
Norbert Teufel

Schreiben aus Sincelejo

vom 8. April: Friede & Wohlergehen. Wir haben mit großer Freude Ihre Nachricht (Spende von 2200 €) erhalten; wir sind uns sicher, dass diese Solidarität im tiefen Glauben an Christus begründet ist. - Die Situation in Sincelejo ist weiterhin sehr schwierig, da diese Stadt (ca. 300 Tsd. Einw.) in einem Konfliktgebiet liegt.

Die Franziskanerpatres sind weiterhin fest verbunden mit den Kriegsflüchtlingen. Wir betreiben zur Zeit etwa 500 Familien und unser Projekt dient den Bedürfnissen dieser Vertriebenen. Wir haben weiterhin das Programm «Frau & Gesundheit», jetzt mit einem sehr wichtigen Kurs über psychosoziales Verhalten. Mit den Kindern und den Ehemännern haben wir eine Diagnose ihrer geistigen Schäden durchgeführt, da es sehr wichtig war, eine schnelle Wiederherstellung nicht nur im wirtschaftlich-häuslichen Bereich sondern auch psychologisch zu erreichen - hier ging so vieles durch den Krieg verloren. - Ferner haben wir ein Seminar «Verarbeitung von Leid» angeboten, denn viele verloren Angehörige und Bekannte, die meisten wurden umgebracht und die anderen verschleppt.

Für uns hat hierbei die franziskanische Einstellung große Bedeutung: Spiritualität, die unaufrichtig das Leben preist, auch wenn wir jetzt von vielen Toten umgeben sind. Weiter haben wir für die Frauen der Gesundheitsgruppe jeden Samstag ein Seminar, wo sie Kunsthandwerk und Kleingewerbe erlernen, um die finanzielle Lage ihrer Familien zu verbessern. Den Jugendlichen wird jeden Sonntag ein Unterricht angeboten unter dem Namen «Neuer

künstlerische Ausbildung mit Holz, Farbe, Musik, Tanz beigebracht bekommen sowie Spiritualität kennen lernen. Dieser Unterricht soll dazu beitragen, dass sie die Fähigkeit zum Träumen zurückzuerlangen und wieder zu rechtzukommen. In einer anderen Schule für Kinder namens «Sterne hinterlassen Spuren», werden den Kindern Werte beigebracht wie Respekt, Solidarität, Freundschaft usw.; diesen Unterricht machen die Kinder über Spiele. - Mit einigen befreundeten Laien haben wir die Organisation «Franziskaner-Stiftung Sankt Tomás Morus» gegründet mit dem Ziel, ihnen eine Hilfestellung zu geben für diese Seminare. Sie fragten mich, wer in Kolumbien die Fähigkeit besitzt, dem Volke von Kolumbien Frieden zu stiften? Wir glauben, der beste Weg ist, von unten her aufzubauen, damit die Menschen ihr Leben selbst in die Hand nehmen - wir rechnen nicht mit der Hilfsbereitschaft des Staates.

Grüße an den Arbeitskreis Weltkirche und alle Gemeindeglieder und Bürger von Sillenbuch und alle, die aus Solidarität kolumbianischen 'Ajiaaco' speisten, damit die Hoffnung wächst in den Augen unserer vertriebenen Brüder und Schwestern.

Jesus Christus, der hl. Franziskus und die hl. Klara seien mit allen in Ihrer Gemeinde!
Freundschaftlich: P. Juan Redón Herrero OFM

❖ Dringend bitten wir für die Flüchtlinge in Kolumbien um weitere Spenden. Die Familien werden von den Bürgerkriegsparteien aus ihren Dörfern vertrieben, fliehen in die Städte und stehen dort vor dem Nichts. Besonders hart trifft es die Kinder, die kaum mehr etwas zu essen oder zu trinken bekommen. Bitte helfen Sie!

❖ Arbeitskreis Weltkirche: VR-Bank Stuttgart: Kto. 44 086 008 (BLZ 600 608 93)



Die Weltkirche

Danke!

Der Arbeitskreis Weltkirche hatte am 30.3. zusammen mit dem Dt.-Kolumbianischen Freundeskreis (DKF) ins Gemeindehaus zu einem typisch kolumbianischen Essen zugunsten der Flüchtlingshilfe dort eingeladen. Frauen aus dem DKF hatten das Nationalgericht 'Ajiaaco', eine köstliche und kräftige Kartoffelsuppe aus verschie-

1. Juni 2003

Münchner Kirchenzeitung

Kirche vermittelt in Kolumbien

Die katholische Kirche hat Vermittlung zur Beilegung des über 35-jährigen Bürgerkriegs in Kolumbien angeboten. Eine Woche lang verhandelten der deutsche Kurienbischof Paul Josef Cordes, der Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller, Prälat Karl Jüsten vom Kommissariat der deutschen Bischöfe, und Misereor-Geschäftsführer Josef Sayer im südamerikanischen Land.

Neuss-Grevenbroicher Zeitung 20.03.2003:

"Carneval de Barranquilla" will Austausch mit Neuss

Narren-Partnerschaft über Atlantik rückt näher

Im "Casa de Carnaval" in der kolumbianisch-karibischen Metropole Barranquilla ist die Kunde vom Niederrhein angekommen. Das bunte "Haus des Karnevals", ein echtes architektonisches Schmuckstück in der Heimatstadt des kolumbianischen Superstars Shakira, freut sich auf eine Zusammenarbeit mit den "Jecken" am Rhein.



In Barranquilla gibt es keine Tollitäten wie in Neuss, sondern eine "Königin des Karnevals". Alberto Gomez Struss freut sich über das Interesse der Neusser Jecken.

"Das wäre eine interessante Geschichte. Vor allem sind wir daran interessiert, Informationen und Erfahrungen auszutauschen", freut sich Alberto Gomez Struss über die Kontaktaufnahme aus Neuss. Der Kolumbianer ist als Director Administrativo des "Carneval de Barranquilla" hauptverantwortlich für das live im nationalen Fernsehen übertragene mehrwöchige Riesen-Spektakel in der Millionenstadt an der Karibik-Küste.

Bei einem Besuch von NGZ-Mitarbeiter Tobias Käufer, der Kolumbien bereits mehrfach als Journalist besucht hat, bestätigte Gomez-Struss in der vergangenen Woche noch einmal das Interesse der kolumbianischen Karnevalisten. "Es wäre schön, wenn sich die beiden Seiten regelmäßig austauschen und eine freundschaftliche Basis entsteht.

Wir hatten bereits vor Jahren schon einmal eine Partnerschaft mit Tampa Bay in Florida", so Gomez, der allerdings sichtlich überrascht über die Information war, dass man am Niederrhein Karneval bei deutlich niedrigeren Temperaturen feiert, als bei den üblicherweise rund 30 Grad in Barranquilla.

"Es gibt sicher große Unterschiede zwischen beiden Karnevals-Kulturen", ist Gomez-Struss neugierig auf Informationen aus Neuss. Der Kolumbianer freute sich über den mitgebrachten Artikel der NGZ vom Februar, als erstmals in Neuss über das gegenseitige Interesse einer Zusammenarbeit berichtet wurde.

Im Gegenzug übergab der Kolumbianer, der auch dem Organisationskomitee des Shakira-Konzertes am Samstag vor 40.000 Zuschauern im Estadio Metropolitano in Barranquilla angehörte, eine Mappe mit allen Informationen über das Karnevalsjahr 2002/2003 und eine Visitenkarte für die Jecken in Neuss.

Alfons Buschhüter, Präsident des Neusser Karnevalsausschusses, freut sich auf den Austausch der Karnevalskulturen und das Informationsmaterial aus der südamerikanischen Karnevalsmetropole. "Mal sehen, was daraus wird. Wir werden auf jeden Fall einmal mit den Verantwortlichen aus Barranquilla Kontakt aufnehmen. Das ist sicher eine interessante Geschichte."

Landrat Dieter Patt, der enge politische und wirtschaftliche Kontakte nach Kolumbien pflegt, will die karnevalistische Städte-Partnerschaft ebenfalls vorantreiben: Ich würde dieses Vorhaben gerne unterstützen, wenn es dazu kommen sollte", so Patt.

-tobi



EDGARDO
CARMONA
VERGARA

DUO SINFONICO

DOPEIKONZERT

Das Kulturamt der Universitätsstadt Gießen zeigt, im Rahmen des Musikalischen Sommers auf dem Schiffenberg, eine Ausstellung mit Metallarbeiten des kolumbianischen Künstlers **Edgardo Carmona Vergara**. In Gießen war schon häufiger Kunst aus fernen und sehr fernen Ländern zu sehen, im Oberhessischen Museum, in der Kunsthalle oder privaten Galerien. Diese Ausstellung mit den Metallskulpturen von Edgardo Carmona Vergara bietet erneut die Möglichkeit der Begegnung mit der Kunst in anderen Ländern.

In freier Übersetzung des Titels einer Skulptur des Künstlers nennen wir die Ausstellung **Doppelkonzert**. Bei der in diesem Jahr geschaffenen Arbeit **Duo Sinfonico** ist auf der Querflöte eines Sinfonisten ein Vogel gelandet und zwitschert mit den Flötentönen um die Wette. Dieser Dialog zwischen Instrument und Vogel war Anregung für den Titel und ist Anregung für die Betrachtung dieser Kunst, die ja tatsächlich in einem Doppelkonzert der Stimmen unterschiedlicher Natur ihre Ergänzung findet und ihre Ansprache führt. In dem alten Kloster die zeitgenössische Kunst, in der Steinruine die Metallarbeiten, in der Natur des Innenhofes bei den alten Kastanien das Künstlerische und Künstlerische, in der bildhauerischen Verfestigung das Flüchtige der vielen musikalischen Beiträge, die wir unserem zahlreichen Publikum auf dem Schiffenberg bieten. Das Zusammenklingen der Künste ist im Titel verankert und wird durch diese Ausstellung in besonderer Weise manifest.

Wir wünschen uns, dass dieser Dialog zu einer empfindsamen Betrachtung führt und auch zu einem erweiternden Nachdenken über das Ursprungsland dieser Kunst, das wir leider fast nur noch aus negativen Schlagzeilen und Berichten der Medien kennen. Der bedeutungsvolle und heitere Ton der Arbeiten von Edgardo Carmona Vergara kann dazu beitragen, bei den vielen Menschen, die diese Ausstellung auf dem Schiffenberg und im Innenhof des Alten Schlosses besuchen werden, die Freude an den Künsten zu verfestigen und zu vertiefen.

Der Schriftsteller, Musiker, Sänger, Komponist und Metallbildhauer Edgardo Carmona Vergara wird in den ersten Tagen seiner Ausstellung in Gießen sein, so dass sich auch von dieser Seite her das Gespräch, das Zusammenwirken, das Konzentrieren ermöglichen lässt.

Es war nicht ganz einfach, die Arbeiten von Kolumbien nach Gießen zu bekommen. Wir danken dem Künstler für sein großes Engagement, ohne das die Ausstellung nicht möglich geworden wäre. Mein herzlicher Dank gilt aber auch dem Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis e. V., insbesondere seinem Präsidenten, Herrn Rechtsanwalt Gerald Gaßmann (Stuttgart), für sein unermüdetes Bemühen.

Dr. Reinhard Kaufmann
Kulturdezernent

Lieber Herr Dr. Kaufmann,
sehr verehrter Herr Dr. Häring,
meine kunstinteressierten Damen und Herren,
liebe Freunde Kolumbiens!

Ich möchte Sie an diesem schönen Montagabend im Namen des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises recht herzlich zur Vernissage der Ausstellung des kolumbianischen Künstlers Edgardo Carmona begrüßen.

Mein besonderer Dank gilt dem Kulturamt der Universitätsstadt Gießen, insbesondere dem Kulturdezernenten Herrn Dr. Reinhard Kaufmann sowie dem Kulturamtsleiter, Herrn Dr. Friedhelm Häring. Beide Herren haben es ermöglicht, dass wir diese Ausstellung in diesem herrlichen Rahmen in den Anlagen des ehemaligen Klosters Schiffenberg erleben dürfen. Ich darf erwähnen, dass das Kulturamt der Universitätsstadt Gießen auch ausgezeichnet gestaltete Einladungen, Plakate und Kataloge hergestellt hat, die auf eine begeisterungswürdige Art und Weise den Geist der Skulpturen Carmonas erfassen.

Die Vorbereitung der Ausstellung ist ihrem Ende zu gewissermaßen zu einer „Zitterpartie“ geraten. Mit vereinten Kräften ist es uns gelungen, den 40-Fuss-Container aus dem Freihafen von Hamburg am letzten Freitag in „allerletzter Minute loszuweisen“, durch den Zoll zu schleusen und nach Gießen zu verbringen. Mein Dank gilt daher auch den Mitarbeitern der Stadt Gießen, die sich während ihrer Freizeit am Wochenende für den Aufbau der Skulpturen unermüdlich eingesetzt haben.

Das Motto dieser Ausstellung: Duo Sinfonico, also Doppelkonzert, verstehen wir vom Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis so, dass wir hier das Singvögeln auf der Querflöte darstellen dürfen. Das Kulturamt der Stadt Gießen hat hier dankenswerterweise für den festen Stand gesorgt, auf dem wir sicheren Halt findend, fröhlich mitträllern können. Wir haben daher dafür gesorgt, dass fröhliche kolumbianische Musik ertönt. Ein paar typisch kolumbianische Snacks, sowie allerbesten kolumbianischen Rum haben wir zum Probieren mitgebracht. Gerne können Sie den Rum auch für Mixgetränke –etwa für Cubra Libre- verwenden; aber eigentlich ist er zu schade dafür.

Ich möchte dieses Grußwort auch dazu nutzen, Sie neugierig zu machen auf die natürlichen Schönheiten Kolumbiens. Ich selbst bereise dieses Land seit ca. 15 Jahren mindestens einmal pro Jahr und lasse mich jedes Mal wieder aufs Neue begeistern. Das Besondere an Kolumbien ist, dass es einen nicht nur einen an der Oberfläche berührt, sondern tiefe Sehnsüchte weckt. Der Reisende will am Leben anderer Menschen teilhaben; er sucht den Gedankenaustausch auf

gleichberechtigter Ebene. Die Kolumbianer gehen darüber hinaus. Sie ziehen den Reisenden in ihre Lebensgeschichte hinein. In dem lesenswerten Reiseführer „Kolumbien Reisekompass“ von Hella Braune und Frank Semper, wird dieses wirklich Besondere an Kolumbien als „Strudel“ bezeichnet.

Dass diese Skulpturen heute zur Ausstellung gebracht werden können ist letztendlich ein Ergebnis dieses „Strudels“.

Im Frühjahr 2001 bin ich durch die Altstadt Cartagenas gestreift. In dieser Stadt ist der Zauber der Kolonialzeit mit engen Straßen, herrlichen Portalen und ausladenden Balkonen noch in vollem Umfang erhalten geblieben. Auf der Plaza San Pedro Claver habe ich dann die Skulpturen Carmonas entdeckt, die mich auf den ersten Blick hin begeistert haben. Über eine Galeristin habe ich ihn kennengelernt und wir sind Freunde geworden. Seit dieser Zeit habe ich mich um eine Ausstellung der Skulpturen Carmonas in Deutschland bemüht. Herr Dr. Kaufmann, Mitglied des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises und Kulturdezernent der Stadt Gießen, hat schließlich seinen Kulturamtsleiter Herrn Dr. Häring für dieses Projekt gewinnen können.

Das Kloster als Ort der Kunst, diese alte Vorstellung übt nach wie vor ihre unabwiesbare Faszination aus. Durch Jahrhunderte voller Wirren, voller Gewalt, voller Kampf ums Dasein, stellten die Klöster in ihrer realen Geschichte einen Ort der Kunst und Bildung dar. Insoweit meine ich ist der Ausstellungsort vortrefflich gewählt. Der Künstler Carmona weiß mit seiner „Stahlsammensetzung“ mehr auszudrücken, als manch anderer mit vielen Worten. Damit beweist er die Richtigkeit des Satzes, dass ein Bild, bzw. eine Skulptur viel mehr sagen kann, als es tausend Worte tun können. Ich verspreche Ihnen, dass Sie bei genauem Hinsehen einen interessanten Abend mit vielen neuen Eindrücken erleben werden. Lassen Sie sich von den Skulpturen verführen und schauen Sie nicht nur mit den Augen, sondern auch mit dem Herzen.

Zum Schluss noch einen Hinweis für diejenigen, die sich von einer Skulptur nicht mehr trennen können: Sie dürfen sie kaufen!

Kultur

Gerald Gaßmann

Meine Damen und Herren, ich bin sehr froh, dass wir diese Ausstellung in Gießen zeigen können. Ich wünsche mir, dass sie viele Besucher findet – der Schiffenberg, Hausberg der Gießener, mit seinem Musikalischen Sommer ist fast schon so etwas wie eine Garantie dafür - und ich wünsche mir, dass die Betrachter der Arbeiten zum Nachdenken angeregt werden, nicht nur über die Kunst Edgardo Carmonas, sondern auch über das Land, in dem der Künstler lebt. Es ist mir aus einem viele Jahre zurückliegenden, beruflich bedingten Aufenthalt vertraut und durch meine Frau, ihre Familie und viele Freunde zu einer zweiten Heimat geworden.

Wir in Deutschland kennen dieses Land eher aus den negativen Berichten der Medien, etwa über die schon Jahrzehnte andauernden bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen oder über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Spannungen als Folge der Drogenproblematik. Um so mehr freut es mich, dass wir mit dieser Ausstellung etwas von den positiven Seiten dieses tropischen Landes vermitteln können, in dem **trutz allem** die Kunst nicht nur eine Heimstatt hat, sondern einen hohen Rang im öffentlichen Leben einnimmt, und in dem **trutz allem** die Menschen ihre heitere Art, wie sie auch in den Werken von Edgardo Carmona zum Ausdruck kommt, nicht verloren haben. Wenn ich vergleichen sollte, wüsste ich nicht, ob ich das **so** angesichts des Lamentierens auf hohem Niveau von unserem Land sagen könnte!

Meine Damen und Herren, es war nicht leicht, die Arbeiten von Edgardo Carmona nach Gießen zu bekommen. Und es gilt vielen Menschen zu danken, die daran mitgewirkt haben, dass das schließlich doch gelungen ist. Allen voran danke ich ganz herzlich dem Künstler, Herrn Edgardo Carmona, ohne dessen großes Engagement, gerade auch was die außergewöhnlichen Transportkosten angeht, die Ausstellung nicht möglich geworden wäre.

Ich danke auch herzlich Herrn Gaßmann vom Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis, der unermüdlich, buchstäblich bis zur letzten Minute, wie er mir am Telefon mehrfach klagte, bis an den Rand eines Magendurchbruchs, daran mitgewirkt hat, dass wir heute hier auf dem Schiffenberg die Eröffnung dieser besonderen Ausstellung feiern können.

Ein ganz besonderer Dank gilt auch Herrn Dr. Häring, der mich nicht nur, als ich in seinem Büro im Oberhessischen Museum erstmals mit der Idee zu dieser Ausstellung aufkreuzte, durch seine spontane Zustimmung überrascht hat, sondern dem wir auch das schöne Begleitheft zur Ausstellung verdanken - es kann für € 5,- käuflich erworben werden - und der das Vorhaben ständig in vielfältiger Weise gefördert hat.

Vernissage der Ausstellung Edgardo Carmona, 05.05.03

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren,

ich begrüße Sie herzlich im Namen des Magistrats der Universitätsstadt Gießen zur Vernissage der Ausstellung mit Metallsulpturen von Edgardo Carmona Vergara aus Kolumbien.

Alle auswärtigen Gäste heiße ich sehr herzlich willkommen in unserer Stadt und wünsche Ihnen einen angenehmen Aufenthalt in Gießen, der Kulturstadt an der Lahn. Ein besonderer Willkommensgruß gilt dem Präsidenten der Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreise e.V., Herrn RA Gerald Gaßmann aus Stuttgart und dem Künstler, Herrn Edgardo Carmona Vergara, aus der Stadt Cartagena de las Indias in Kolumbien. Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir bitte, mit wenigen Worten Herrn Carmona, der nicht deutsch spricht, in seiner Muttersprache zu begrüßen:

Estimado Señor Carmona, bienvenido a Alemania, bienvenido a la ciudad de Gießen! Es un placer de tenerle entre nosotros por motivo de la inauguración de la exposición de sus esculturas metálicas, bajo el título "Duo Sinfónico", así como Ud. llamó una de las obras expuestas. Espero que Ud. disfrute su estadia en Gießen y deseo un completo éxito a la primera exposición de sus obras en Europa.

Meine Damen und Herren, diese Ausstellung ist aus meiner Sicht in dreifacher Weise etwas besonderes:

- Sie findet nicht statt in den städtischen Ausstellungsräumen, sondern unter freiem Himmel, unter frühlingsfrisch belaubten Bäumen auf dem Schiffenberg und im Hof des Oberhessischen Museums im Alten Schloss. Und wenn man sich die Skulpturen von Edgardo Carmona anschaut, dann hat man keine Zweifel, dass das angemessene Ausstellungsorte sind.
- Sie zeigt Werke eines Künstlers aus Übersee und ist zugleich – wenn ich richtig informiert bin – die erste Ausstellung von Arbeiten Edgardo Carmonas in Europa, also eine Europa-Premiere!
- Und schließlich sind die Skulpturen nicht nur von weither nach Gießen gekommen, sondern spiegeln auch eine ferne Alltagswelt wider, die uns nicht gerade geläufig ist.

Schließlich danke ich allen, die durch die Bereitstellung der erforderlichen technischen Geräte und durch ihren Arbeitseinsatz, vor allem in der Hektik der letzten drei Tage, zum Gelingen beigetragen haben. Stellvertretend für sie möchte ich nennen Herrn Dr. Hasselbach, den Leiter des städtischen Fuhramtes, und seine Mitarbeiter, Herrn Werner Faber von der Fa. Faber & Schnepp, die Herren Schmidt und Teritzki vom Oberhessischen Museum sowie Herrn Schmogrow.

Ein letztes, meine Damen und Herren: Wenn Ihnen der Rahmen der Ausstellung wegen des eingerüsteten Komturegebäudes nicht so recht gefallen sollte - dafür können wir nichts! Wenn Ihnen die Ausstellung selbst vielleicht nicht in allen Details perfekt arrangiert erscheint, dann sehen Sie uns das bitte nach und bedenken Sie, dass die Skulpturen erst am Samstag morgen in einem riesigen Container in Gießen eingetroffen sind und zwischen jenem 3. und dem heutigen 5. Mai außerdem noch ein Sonntag lag! Auch eingedenk der logistischen Probleme und deren Überwindung handelt es sich um eine besondere Ausstellung! Aber ich bin mir sicher, mögliche kleinere Unzulänglichkeiten werden Ihren Kunstgenuss und Ihre Freude an und mit den Skulpturen von Edgardo Carmona nicht beeinträchtigen.

Und ein allerletztes: die Skulpturen können käuflich erworben werden und würden so ganz gewiss zu einer Rarität in deutschen Sammlerkreisen werden! Die Preise stehen auf den Schildchen, mögliche Sonderkonditionen kann man auf der dort angegebenen Adresse nachfragen.

Das Wort hat nun Herr Gaßmann vom Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis! Vielen Dank!



Europapremiere für »Duo sinfonico« aus Stahl

Skulpturenausstellung mit Werken von Edgardo Carmona Vergara auf dem Schiffenberg und im Alten Schloss



Das Kloster Schiffenberg hat für die nächsten sechs Wochen ein zusätzliche Attraktion bekommen: Figürliche Metallskulpturen bevölkern die Rasenfläche des weiträumigen Innenhofs. Der Künstler Edgardo Carmona Vergara stammt aus Cartagena/Kolumbien. Viele seiner Figuren befinden sich dort in einer Art Dauerausstellung auf dem schönsten Platz des Ortes, vor der Kirche San Pedro Claver. Dort hat sie auch der Stuttgarter Rechtsanwalt Gerald Gaßmann vom Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis im April 2001 kennen und lieben gelernt, wie er bei der Begrüßung der Gäste am Montagabend sagte. Die Idee einer Präsentation aufgegriffen hat der Gießener Kulturdezernent Dr. Reinhard Kaufmann. Umgesetzt hat sie der Gießener Museums- und Kulturamtsleiter Dr. Friedhelm Häring, der für eine Begleitbroschüre (fünf Euro) gesorgt hat, gemeinsam mit seinem Team, das mit vereinten Kräften übers Wochenende wahrlich Schwerstarbeit geleistet hat, um die 30 Stahlskulpturen auszupacken und aufzustellen. Einige der kleineren Arbeiten stehen im Innenhof des Alten Schlosses.

Am frühen Montagabend fand auf dem Schiffenberg die Europapremiere für die Stahlskulpturen von Edgardo Carmona Vergara statt. Mit anderen Arbeiten war er schon in jungen Jahren auf dem alten Kontinent unterwegs, aber auch in Indien, in Süd- und Nordamerika. Außerdem ist er noch Komponist und Sänger von kolumbianischer und lateinamerikanischer Musik, im Jahr 2000 erschien seine erste CD. In den 80er Jahren arbeitete er journalistisch zu sozialpolitischen Themen, und er illustrierte zahlreiche Bücher.

Skulpturen aus Metall arbeitet er seit 1978 mit zunehmendem Erfolg. Große Resonanz dürften seine Figuren auch auf dem Schiffenberg erleben, wie die Aufstellaktion am Sonntag bewies. Viele Menschen posierten daneben und ließen sich fotografieren, Kinder fühlen sich angespro-

chen, vor allem wohl deswegen, weil die meisten Arbeiten für sie auf Augenhöhe sind. Dennoch ist Vorsicht angemessen, auch wenn der Dackelschwanz noch so sehr zum Ziehen lockt.

Verblüffend ist die große Detailgenauigkeit der Darstellung, denn Verwendung finden ausschließlich vorgefertigte Eisenteile wie Rohre, Stäbe und Platten, die aneinander geschweißt werden. Dennoch muten die gedrechselten Tischbeine und das Korbgeflecht an Stühlen fast original an, ebenso die Schachfiguren oder die Schreibmaschine, der Sessel eines Barbiers oder der Wagen eines Eisverkäufers, die Apparate eines Fotografen und Sterngucker. Bei den menschlichen Figuren sind am ehesten Brüche in der Darstellung zu verzeichnen, doch arbeitet Vergara auch hier sehr realitätsnah und detailreich.

Besonders eindrucksvoll sind die Entreefiguren am Haupteingang in ihrer Genauigkeit zu beobachten, die jeweils Männer in Lebensgröße an Laternenpfählen zeigen. Bei der einen leeren Herr und Hund ihre Blase, bei der anderen gibt es ein Flötenkonzert mit Vogelgezwitscher, eben ein »Duo Sinfonico – ein Doppelkonzert«, nach dem die Ausstellung betitelt wurde. Diese Metallskulptur könnte sich Dr. Häring übrigens gut als Schutzpatron vor dem Museum im Alten Schloss vorstellen...

Vergara zeigt Szenen aus einem Alltag, der uns durchaus fremd ist. Wir kennen im Straßenbild keine Schuhputzer, keine Fruchtverkäuferinnen, die die Körbe auf ihrem Kopf balancieren. Die verwendeten Utensilien kommen aus einer Welt, die wir allenfalls aus historischen Filmen kennen: Oder von Reisen. Versprüht wird der gewöhnliche Charme aus spanischer Kolonialzeit, politische Realitäten des heutigen Kolumbien belasten die Figuren nicht. Betrachtende können sich gerade der Heiterkeit des Lebens in einem warmen Land hingeben. Möglich ist dies bis 29. Juni, täglich ab 9 Uhr bis zum Abend. Dagmar Kl...

ht ohne Humor an Don Quichotte erinnernd
(Foto: dkl)



Kolumbianischer Bildhauer bringt Stahl zum Sprechen

Europapremiere auf dem Schiffenberg: Skulpturen von Edgardo Carmona im Innenhof

Von Tobias Bach

GIESSEN. Der Gießener Schiffenberg zeigte sich für den Gast aus Übersee von seiner besten Seite: Die Sonne schien, die Vögel sangen, und zur Feier des Tages hatte sogar der Kiosk außerplanmäßig geöffnet und verkaufte gekühlte Getränke. Edgardo Carmona Vergara war deutlich anzusehen, wie sehr es ihn freute, dass 30 seiner Werke aus Stahl und Eisen die lange Reise aus Kolumbien wohlbehalten überstanden hatten.

Kulturdezernent Dr. Reinhard Kaufmann zeigte sich bei der Vernissage in erster Linie darüber erleichtert, dass die logistischen Probleme, die sich allein aus dem Gewicht der Kunstwerke ergaben, gemeistert werden konnten. Und so ging nach einer kurzen Begrüßung im Namen des Magistrats sein erster Dank an die Verantwortlichen und Mitarbeiter des Gießener Fuhramts und an Werner Faber von Faber und Schnepf, die mit außerordentlichem Einsatzwillen und schwerem Gerät die ungewöhnliche Ausstellung auf dem Schiffenberg mit ermöglicht hatten.

Der 40 Fuß lange Container voller stählerner Kunstwerke war erst Samstag früh im Hamburger Hafen angekommen. Der Kontakt nach Kolumbien war durch den Präsidenten des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises, Gerald Gaßmann, zu Stande gekommen. Im April 2001 stieß Gaßmann bei einem Besuch in der kolumbianischen Stadt Cartagena auf die lebensechten Figuren von Edgardo Carmona, die auf der Plaza San Pedro



Der kolumbianische Bildhauer Edgardo Carmona Vergara neben seinem Werk „Duo Sinfonico“.
Bild: Bach

Claver ausgestellt waren und ihn sogleich in ihren Bann zogen. Seit diesem Zeitpunkt hatte sich Gaßmann darum bemüht, die Arbeiten Carmonas, die zuvor nur in den USA und Panama vor internationalem Publikum zu sehen waren, nach Europa zu holen. Erst durch Kaufmanns Einsatz, der seinerseits den Gießener Kulturamtsleiter Dr. Friedhelm Häring von dem Vorhaben überzeugen musste, gelang es, die nun präsentierte Ausstellung als Europapremiere in Gießen zu realisieren.

Die Arbeiten Carmonas sind in der Tat etwas Besonderes. Unter dem Titel „Duo Sinfonico“ (Doppelkonzert), dem Titel einer der Skulpturen, zeigt der Künstler

vor allem Menschenabbilder. Mit nahezu fotografischer Exaktheit hält er Szenen seines täglichen Lebens fest, Musiker, Schachspieler, Friseure oder Fotografen. Dabei gelingt Carmona das Kunststück, dem schweren, harten Werkmaterial Leichtigkeit und Leben einzuhauchen. Die beiden lebensgroßen Figuren auf der Bank scheinen tatsächlich miteinander zu streiten und sind viel mehr als ein Haufen aneinander gelöteter Eisenteile.

Die Ausstellung ist bis zum 29. Juni im Innenhof des Klosters Schiffenberg zu sehen und wird voraussichtlich nach Stuttgart (Juli) und Paris (September) weiterziehen.







HEILEN OHNE PILLEN UND SPRITZEN

Annette Kerckhoff

In diesem Mitgliederbrief wollen wir Ihnen, verehrte Leser, ein ganz besonderes Buch vorstellen – den Gesundheitsratgeber einer außergewöhnlichen Frau. Anita Backhaus (1898-1972) fasst in dieser Schrift die Erfahrungen ihrer 25-jährigen naturheilkundlichen Tätigkeit in Kolumbien zusammen. Das Kindern und Enkeln gewidmete Buch erschien erstmals in den 60iger Jahren. Letztes Jahr wurde es als Taschenbuch vom Econ Verlag neu aufgelegt. (Anita Backhaus: Heilen ohne Pillen und Spritzen Econ Verlag, 2000. ISBN 3-612-20672-9. 14,90 DM)

Angenommen, der gut 250 Seiten starke Titel wäre ohne Angabe von Autor oder Absender bei NATUR und MEDIZIN eingegangen – er hätte sicherlich die „Rezensionshürde“ locker genommen, handelt es sich doch um eine eindrucksvolle Schilderung der tief greifenden Wirkung von einfachen naturheilkundlichen Mitteln. Hinzu kommt jedoch in diesem Fall, dass Frau Dr. Carstens mit der Familie von Frau Backhaus seit längerem in Briefkontakt steht. So schrieb Heike Backhaus: „Meine Schwiegermutter war eine großartige, ganz besondere Frau, genau wie Sie, liebe Frau Dr. Carstens. Zu schade, dass Sie sich nicht damals einmal begegnet sind! Ich könnte mir Sie beide lebhaft vorstellen, wie Sie, über Berg und Tal wandernd, sich gegenseitig über Ihre Lebenserfahrungen und hohen Ideale ausgetauscht und sehr viele Gemeinsamkeiten festgestellt hätten.“ Das Antwortschreiben, das wir hier zitieren dürfen, gibt deutlich die hohe Anerkennung Frau Dr. Carstens gegenüber dem Lebenswerk wie auch dem Buch von Frau Backhaus

wieder: „Herzlichen Dank für Ihren Brief, der mich ganz glücklich gemacht hat. ... Sehr gefreut habe ich mich, dass das Buch Ihrer Schwiegermutter als Taschenbuch jetzt zu haben ist. In meinem Bücherregal hat es immer einen Ehrenplatz gehabt und bei jedem Blick auf diese Stelle entstand eine innere Verbindung zwischen Anita Backhaus und mir.“

Diese Worte werden Sie, verehrte Leser, sicherlich schon ganz neugierig machen – und so wollen wir uns bei diesem Buchtipps nicht nur auf die Beschreibung des Buches selbst beschränken, sondern zuvor den außergewöhnlichen Lebensweg der Autorin beleuchten.

Anita Backhaus

Anita Backhaus wanderte nach dem Ersten Weltkrieg, ihrem Mann folgend, nach Kolumbien aus. Dort erlitt sie in den nächsten Jahren eine Reihe gravierender Erkrankungen. Ihr Zustand verschlimmerte sich trotz der Behandlung durch verschiedene Ärzte weiter, so dass ihr 1936 nur noch wenige Monate Lebenszeit prognostiziert wurden. Zu diesem Zeitpunkt erfuhr Anita Backhaus von Dr. Hans Malten, einem herausragenden naturheilkundlichen Arzt aus Deutschland. Sie fuhr zu ihm, und tatsächlich kam es durch eine Umstellung von Ernährung und Lebensstil wie auch durch verschiedene naturheilkundliche Maßnahmen zu einer anhaltenden Gesundheit! Man kann verstehen, dass dieses Erlebnis das Leben von Anita Backhaus nachhaltig veränderte. Sie stellte nicht nur die Ernährung der gesamten Familie um, sondern entwickelte den starken Wunsch, an-

deren kranken Menschen zu helfen.

Erfolge

Die Kenntnisse von Frau Backhaus über die Grundlagen der Naturheilkunde, wie aber auch ihre mutige, beherzte und hilfsbereite Art, führten dazu, dass sie weit über die regionalen Grenzen hinaus bekannt wurde. Sie hielt Vorträge über naturgemäße Ernährung, wusste Hilfesuchenden mit einfachen Hausmitteln zu helfen und gründete nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Barranquilla ein Institut für Naturheilkunde – das „Instituto Dietético y Fisioterápico Thüringia“. Hier behandelte sie viele Menschen mit gleichermaßen liebevoller wie konsequenter Haltung. Dazu ihr Sohn, Gert Backhaus: „Stellte sich heraus, dass der Patient ihre Ratschläge nicht befolgte, brach sie die Behandlung ab und sagte ihm, er solle erst wiederkommen, wenn er bereit sei, ihre Regeln einzuhalten. Oft kam der Patient dann nach kurzer Zeit reumütig zurück und sagte: „Doña Anita, haré todo lo que me pida“ (Ich werde alles tun, was Sie von mir erwarten).

Anerkennung

Für ihre Leistung erhielt Anita Backhaus, die auch – obwohl sie keinen akademischen Grad hatte – von der Ärzteschaft großes Ansehen erhielt, vom „Naturopathic Institute of America“, den Titel Dr. honoris causa. Gert Backhaus: „Als Krönung ihrer Arbeit schrieb Anita Backhaus auf Anregung ihrer Patienten das Buch „Heilen ohne Pillen und Spritzen“, mit dem sie auch jetzt noch vielen kranken Menschen

hilft; ihr lebenslanger Wunsch ist damit in Erfüllung gegangen.“

Das Buch

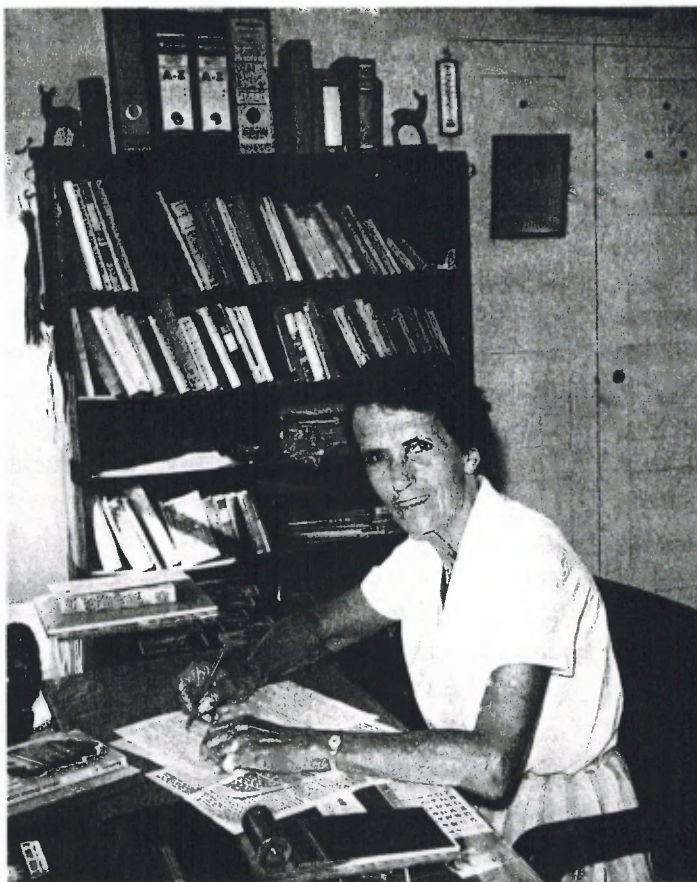
Selten gibt ein Titel so prägnant das Programm des Inhalts wieder. Auf jeder Seite wird das Anliegen der Autorin deutlich, die eigene Gesundheit durch eine naturnahe Lebensweise zu stärken und Krankheiten mit einfachen, elementaren Maßnahmen zu behandeln, da sie die Erfahrung machte, dass „Kranke und auch Gesunde nach einfacher, praktischer Aufklärung über gesundheitliche Fragen verlangen.“ So findet man hier ein wahres Kaleidoskop bewährter Hausmittel und elementarer Maßnahmen, die in jeder Lebenslage – ob in guten oder schlechten Zeiten, in Kolumbien oder Deutschland – befolgt werden können, ohne dass man eine dafür notwendige Ausstattung, eine Apotheke oder einen vollen Geldbeutel braucht.

Der gesamte Ratgeber ist ausgesprochen leicht verständlich, anschaulich und amüsant geschrieben. Die vielen Fallgeschichten illustrieren die reichhaltigen Erfahrungen der Autorin. Zu den wesentlichen Inhalten:

Verdauung

Für Anita Backhaus hat die Verdauung eine fundamentale Bedeutung für Gesundheit und Krankheit, da es aufgrund einer falschen Ernährung und Lebensstil bedingter Darmträgheit zu einer permanenten Selbstvergiftung des gesamten Organismus durch Rück-

stände wie auch Gärungs- und Fäulnisbakterien kommt. Dies kann die Ursache für eine Vielzahl von Erkrankungen, auch von Nervenleiden, sein.



Anita Backhaus

Darmreinigung

Mit verschiedenen Kuren – ob nun einer Schrothkur (Trink- und Trockentage), einer kochsalzfreien vegetarischen Diät mit hohem Rohkostanteil oder sogar verschiedenen Fastenkuren –, Einläufen und therapeutisch durchgeführten Darmspülungen lässt sich der Darm reinigen, um Giftstoffe auszuschleiden und die Aufnahme von hochwertigen Nahrungsmitteln zu fördern. Denn: „Der Mensch lebt nicht von dem, was er isst, sondern von dem, was er verdauen kann!“

Ernährung

Gezielte Maßnahmen zur Darmhygiene können keinesfalls eine gesunde Ernährung ersetzen. Anita

Backhaus: „Was kann uns aber eine vorübergehende Entgiftung oder künstliche Entleerung des Dickdarms durch Drogen helfen, wenn die chronische Vergiftung durch falsche Ernährung und einen kranken Dünndarm kein Ende nimmt?“ Wie die allgemeine Ernährung aussehen sollte, dazu gibt Anita Backhaus folgende Empfehlungen:

- Zum Speiseplan sollten Milch, Milchprodukte (v.a. Sauer Milch und Sauer Milchprodukte), Getreide, Gemüse, Obst, Nüsse gehören, wobei auf eine gute Qualität zu achten ist. Salz sollte durch Sesamsalz ersetzt und Zucker gemieden werden.
- Immer mäßig essen!
- Langsam essen, gründlich kauen!
- Beim Essen nicht trinken! Keine eisgekühlten Getränke trinken!

Wenn Anita Backhaus auch grundsätzlich eine vegetarische Ernährung befürwortet, so rät sie dennoch an, die letztendliche Kostform (roh/gekocht, Eier/Milch etc.) nach der individuellen Konstitution und Verdauungskraft zu richten.

Sauerkraut

Ein besonders Lob wird dem Sauerkraut gezollt, da es reich an den Vitaminen A, B, C und D ist und roh zur Darmhygiene, zur Stärkung des Magens und zur Bekämpfung von Zersetzungs Vorgängen im Dickdarm dient.

Insbesondere bei Diabetes, Rheumatismus, Arterienverkalkung, Magen- und Darmgeschwüren, Krebs, aber auch bei Würmern habe das Sauerkraut eine herausragende Wirkung.

Milchsäure

Einer Störung des Milchsäure-Stoffwechsels, der entscheidend für die Gesundheit des Zellhaushaltes ist, wirken milchsäure Produkte wie Sauermilch, Buttermilch, Joghurt, milchsauer eingelegte Gemüse und fermentierter, d.h. in lauwarmem Wasser eingeweichter Weizenschrot entgegen.

Ausscheidung

Neben der Ernährung sollten für eine gesunde Lebensweise die Ausscheidungsvorgänge gefördert werden. Dazu gehört die Ausscheidung über:

- die Lunge durch Bewegung an frischer Luft und Sonne, Atemübungen, Wandern u.ä.
- die Nieren durch (insbesondere bei nicht-vegetarischer Kost) eine ausreichende Trinkmenge
- die Haut durch Hautbürsten mit einem rauen Luffahandschuh, Wechselduschen oder Schwitzen. Zu diesem Zwecke beschreibt Frau Backhaus einen selbst konstruierten „Saunastuhl“: „Man setze sich auf einen Rohrstuhl mit einem Topf kochenden Wassers darunter, hänge sich ein Bettuch und eine Wolldecke um und schwitze primitiv auf kleinstem Raum zu Hause“
- den Darm durch Fastenkuren, Leibwickel, Darmmassage, gezielte Gymnastik- und Atemübungen.

Krankheitsfälle

Viele der genannten Maßnahmen werden Ihnen, liebe Leser, durchaus bekannt sein. Die Schilderungen von Anita Backhaus zeigen jedoch auf eindrucksvolle Weise, dass eine konsequente Umstellung der Lebensweise und einfache Anwendungen wie Überwärmungs- und

Wasseranwendungen, Darmbäder, Diätmaßnahmen oder Hausmittel selbst bei schwer kranken Patienten zur Gesundung führen konnten.

Luffa purgans

Die kolumbianische Heimat wie auch das große Interesse von Anita Backhaus an einheimischen Heilverfahren wird besonders deutlich in ihrer Entdeckung einer einheimischen Heilpflanze, der Luffa purgans, der „kleinen Schwester“ der für die Hautmassage genutzten Luffafurke. Anschaulich schildert Frau Backhaus, wie sie einem alten kolumbianischen Botaniker das indianische Geheimnis der Luffapflanze entlocken konnte. So wird aus der Luffafrucht eine Abkochung zubereitet, die man verdünnt in die Nasengänge tropft. Dadurch kommt es zu einer „künstlichen Schnupfentherapie“, einer Reizung der Schleimhäute und des Trigeminusnervs. Der künstlich erzeugte Katarrh führt zunächst zu einer Verschlimmerung der Beschwerden, dann zu starkem Auswurf und einer Reinigung des gesamten Kopfraumes. Da der Trigeminusnerv reflektorisch auch mit anderen Arealen, interessanterweise auch den weiblichen Geschlechtsorganen verbunden ist, kann diese Maßnahme eine Reihe von Fernwirkungen aufweisen.

Das Reibesitzbad von Louis Kuhne

Der 1840 in Leipzig geborene Louis Kuhne entwickelte aufgrund eigener schwerer Krankheit eine Maßnahme, um den gesamten Organismus durch einen gezielten Kältereiz auf den Unterleib zur Entgiftung anzuregen. Dieses Reibesitzbad, von alten erfahrenen Ärzten wie dem Schweizer Mediziner Max Bircher-Benner gerne verord-

net und von Frau Backhaus bei den unterschiedlichsten Erkrankungen eingesetzt, wird interessanterweise heutzutage wieder mehr und mehr angewendet. Da die Ausführungen zu dem Bad sehr viele Details, Hinweise für Männer und Frauen, Kinder und Jugendliche enthalten, sei vor einer Anwendung dringend auf die Lektüre des Buches verwiesen.

Mens sana in corpore sano

Die inhaltlichen Kapitel werden abgeschlossen mit einer Ausführung über die Bedeutung des Geistes, des Geistig-Seelischen und einem Leben „nach den Gesetzen Gottes und der Natur“.

Das Buch schließt mit einer Auflistung von gezielten Empfehlungen zu verschiedenen Erkrankungen von „Angina“ bis „Zahnpflege“ ab, wie auch mit verschiedenen Saftrezepturen.

Alicia Silva de Klement, M.S.
 Dr. Ulrich Klement
 Naabstraße 24
 93059 Regensburg

14. 6. 2003

An den
 Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis
 Heinesberg 8
 70619 Stuttgart

Estimados Señores
 Gerald Gaßmann
 Karl Kästle

De manera especial y sincera queremos decirles: " Qué bonita resultó la fiesta que Uds. organizaron para celebrar los 25 años de vida del Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis ! ".

Para nosotros, anunciando sólo damos nuestro apoyo moral, es muy claro todo el trabajo, interés, tiempo, dedicación y paciencia que se deben invertir para lograr una preparación que pueda presentar un resultado que aparenta no haber tenido esfuerzo. Y ahí está el arte !

Su detalle de mencionar nuestros nombres como viejos miembros es motivo para sentir una especial satisfacción; ésto nos llevó a recordar el cómo llegamos a ser miembros: nuestras interesantes charlas con Mariano y Elena Ospina para quienes tenemos especial cariño, y el hecho de que él nos diera el honor de invitarnos a participar en su idea. Estos recuerdos son los que fortalecen y ponen de presente qué fuerte es el amor por la patria !

No podemos terminar sin mencionar y agradecer, a todas las personas que participan en proyectos de ayuda a Colombia con tanto cariño y desinterés.

Así también, a las personas que trabajan aquí en Alemania ya sea presentándonos la auténtica cumbia, la inolvidable música y a Uds. que nos informan y mantienen al día sobre los acontecimientos de nuestra querida patria,

Nuevamente mil gracias por habernos proporcionado vivir la amistad alemana-colombiana y respirar el aire colombiano en su música.

Con un especial saludo
Alicia J. W. S.

Gesendet: Mittwoch, 19. März 2003 13:11
Betreff: Kolumbien aktuell, Nr 57, 2003

Sehr geehrter Herr Kästle,

wir haben heute die Nummer 57, März 2003 Ihrer Publikation Kolumbien aktuell erhalten. Wir danken Ihnen herzlich dafür und freuen uns auf weitere Ausgaben.

Mit freundlichen Grüßen

i.A. Astrid Schneider

- Medienreferat / Zeitschriften -

Ibero-Amerikanisches Institut PK

- Medienreferat / Zeitschriften -

Potsdamer Str. 37

D-10785 Berlin

Germany

Phone: +49 +30 266-2547

Fax : +49 +30 266-2552

E-Mail : zsabt@iai.spk-berlin.de
<http://www.iai.spk-berlin.de>

Richard Schahl & Hera Schahl

(dkfschahl3.doc) 16.06.2003

Wenn ich mir Gedanken machen soll bei Familie Schahl, muss ich immer wieder feststellen, sie zählen zu den tragenden Säulen der DKF die so wichtig sind und doch fast im verborgenen wirken, sodass eine kontinuierliche solide Arbeit im sozial menschlichen Bereich sichergestellt ist.

Richard Schahl lernte 1953 seine spätere Frau Hera Knirsch - aus einer nordmährischen Vertriebenenfamilie stammend - in seiner Heimatstadt Stuttgart kennen. Er kam 1955 als Fotokaufmann nach Bogotá und beide waren, nach Hochzeit 1956 in Bogotá, bis 1964 in Kolumbien ansässig.

Seine berufliche Herausforderung fand Richard Schahl als 2. Mann bei Cinefoto Wolf & Cia. in Bogotá, wo er dann als Geschäftsführer den später immer wichtiger werdenden Fachgroßhandel für Industrie, Behörden und Berufsfotografen selbständig aufgebaut hatte.

Seine eifrigen Hobbys waren Fotografie und Filmen auf zahlreichen Reisen und Expeditionen sowie das Sammeln und Bestimmen von Schmetterlingen im hoch interessanten Tropenland Kolumbien.

Zu den Schmetterlingen kam Richard Schahl über das Ehrenmitglied (+) des DKF, Pater Ivo Schaible SDS, der ja vielen von uns durch seine künstlerischen Arbeiten bekannt ist und dessen Ölbilder, Aquarelle und Skulpturen manche Wohnung unserer Mitglieder zieren. Familie Schahl zählte zu den großen Bewunderern und Förderern von P. Ivo, ihrem sehr verehrten Freund. Auf häufigen gemeinsamen Sammelexpeditionen wurde viel fotografiert und neben tropischen Tag- und Nachtfaltern auch Zikaden gesammelt, die auch an einschlägige Museen in München und Stuttgart gingen. Die Zikadensammlung, Abt. Kolumbien, am staatl. Naturkundemuseum im Rosensteinpark, Stuttgart, besteht zu einem guten Teil aus diesen Aktionen. Der inzwischen pensionierte Hauptpräparator der dortigen Entomologie, Herr Heller, ("d'r Mucka-Heller", wie ihn seine heutigen Nachbarn am Fasanenhof schwäbisch-liebevoll nennen) berichtet, dass selbst heute noch einige dieser "Importe" der definitiven Bestimmung harren.

Zikaden singen zum Teil wunderschön - und nachts auch recht laut und lang, wie RS hinzusetzte - in den tropischen Urwäldern drüben. Überhaupt sei Kolumbien - das einzige Land Südamerikas mit zwei Ozeanen und drei Kordillerenarmen - mit seiner Flora und Fauna einzigartig, was schon Alexander von Humboldt feststellte.

Für Familie Schahl ist eine funktionierende Schulbildung in Kolumbien, auch für Kinder aus sozial schwächeren Verhältnissen, ein sehr wichtiges Anliegen. Wohl deshalb zählen die Schahls zu den Unterstützern und Freunden von Prof. Konders großmütiger Stiftung "Beca Kondor", die ihre segensreiche Wirkung seit einigen Jahren zu einem der bemerkenswertesten Zweige Deutsch-Kolumbianischer Zusammenarbeit auf diesem Gebiet entwickelt.

Seit 1965 leben und arbeiten Hera und Richard Schahl in München, wo der gemeinsame Groß- und Außenhandel für Speziallampen recht erfolgreich aufgebaut wurde. Herr Schahl war neben seiner intensiven Berufstätigkeit und seinen häufigen Überseeereisen, fast 20 Jahre als ehrenamtlicher Handelsrichter zur 2. Kammer für Handelssachen am Landgericht München I bestellt worden. Für diese ehrenvolle Tätigkeit verlieh ihm der Bundespräsident die Verdienstmedaille mit Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland.

Seit Gründung der DKF- Niederlassung München sind beide Mitglieder und wollen dadurch dem Land und den zahlreichen Freunden in Kolumbien ihre Treue, Verbundenheit und Dankbarkeit zeigen. Herr Schahl rät auf Grund seiner persönlichen, so positiven Erfahrung, jungen Männern die sich befähigt fühlen, nach einer beruflichen Grundausbildung, einige Jahre im Ausland Berufs- und Lebenserfahrung zu sammeln, die jeweilige Landessprache zu erlernen und damit Selbstsicherheit zu erlangen. Diese zeitliche Investition zahlt sich bei ernsthaftem Bemühen und einigermaßen konsequentem Vorwärtstreben immer aus, was natürlich nicht nur materiell verstanden werden sollte! Familie Schahl herzlichen Dank.

Karl Kästle

Stephanie von Loebell

(dkfvonloe3.doc) 16.06.2003

Viele kennen Frau von Loebell aber ich kannte Sie bisher nicht. Daher habe ich Sie direkt angesprochen bekam doch für mich sowie für Sie recht interessante Informationen, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte.

Frau von Loebell ging mit ihrem damaligen Gatten 1962 nach Bogotá und lebte dort 8 Jahre. Die Armut erschütterte sie sehr. Dies war auch der Grund, weshalb sie sich in Kolumbien so sehr sozial engagierte. 1963 gründeten sie mit ca. 10 Deutsche und Kolumbianer die SCALAS. Unter den Gründungsmitgliedern war die Cousine ihres Ex Mannes Elisabeth Held, Franz von Menzingen, Dr. Jaime Villarreal, sowie der damalige Botschafter von Deutschland Luitpold Werz. Frau von Loebell fungierte u.a. als Schriftführerin und gab in den Schulen Nähunterricht.

Frau von Loebell und Frau Held besorgten Stoffe bei Coltejer, damit konnten die Mädchen ihre Schürzen nähen (die damalige Uniform) Später kamen auch Mütter hinzu die Nähunterricht erhielten. Die Stadt gab ihnen das Schulgebäude, aber für die Gehälter der Lehrer, Schulmaterial + „Onces“ (Kakao + Brot) musste SCALAS selber aufkommen.

Die 1. Schulgründung fand damals mit Hilfe eines Padres in einem sehr armen Viertel im Süden statt. Da sie auf Spenden angewiesen waren, fand jährlich in der Aula vom Colegio Andino die „Fiesta de Primavera“ statt; gegen Eintrittsgeld. Frau von Loebell bemühte sich um Tablett mit gespendeten Brötchen und Kuchen, die verkauft wurden. Ihr Mann besorgte auf seinen Geschäftsreisen die „aktuellsten“ Schallplatten aus Deutschland In dieser Schule im Süden von Bogotá werden heute ca. 850 Jugendliche unterrichtet.

Auf eine weitere Schulmitgründung kann SCALAS zurückblicken die ja zusammen mit DKF sehr erfolgreich durchgeführt werden konnte. es ist unsere Schule in Nueva Leriada, das „Inst. Técnico Colombo Alemán“. Die Gobernación del Tolima hat die Schulleitung gebeten, zwei Primarias (Volksschulen) zu übernehmen, so daß es seit Januar 2003 von ca. 400 Schülern auf ca. 1.300 angewachsen ist. Dank der guten Weiterbetreuung unseres Partnervereines in Kolumbien die CIRCA durch Guillermo Rubio Vollert und der DKF durch Prof. Dr. Peter Paul Konder, kann diese Schule heute als eine glänzende Pädagogische Einrichtung in Tolima angesehen werden.

Ein weiteres Werk sollte man nicht unerwähnt lassen und zwar die Gründung von zwei 2 SOS Kinderdörfer unter der Mitwirkung von Frau von Loebell und der Leitung ihres Mannes, eines in Bogotá und später das 2. im Landesinneren.

Frau von Loebell ist weiterhin mit Kolumbien verbunden, u.a. über ihren Sohn Alexander, der seit 4 Jahren in Bogotá lebt und dort letzten Herbst ein Bio-Geschäft mit Mittagstisch eröffnet hat. Ihr Sohn, wurde erst kürzlich in die Junta der SCALAS gewählt. Ihr 12jähriger Enkel wird wahrscheinlich ab diesem Herbst ins Colegio Andino eintreten und die Deutsch-Kolumbianisch Beziehungen auf diese Weise fördern.

Karl Kästle

Dr. Margarte Sedlmeyer

20 Jahre beim DKF

Durch die Tätigkeit meines Mannes als Entwicklungshelfer über Misereor bzw. den Deutschen Akademischen Austauschdienst an der Universidad Javeriana und an der Universidad Nacional in Bogotá von 1965 – 1969 lernte ich Kolumbien kennen. Ich selbst hatte die Möglichkeit,

- an der Universidad Javeriana Deutschkurse im Rahmen des Goethe-Instituts zu geben;
- an der Österr. Botschaft Bogotá als 2. Sekretärin zu arbeiten;
- für den Club Michín mit Herrn Weiß und kolumb. Sozialarbeiterinnen tätig zu sein;
- bei der Organisation des Eucharist. Weltkongresses 1968 in Bogotá mitzuwirken;
- mit Herrn Dr. Bürgl und Herrn Heller für die Asociación Austríaca aktiv zu sein.

Otto Stiglmayr & Traudl Stiglmayr

(dkfstigl2.doc) 16.06.2003

Familie Stiglmayr kamen 1953 nach Kolumbien unter Vertrag zum Orchester „Sinfonica de Colombia“ nach Bogotá unter der damaligen Leitung von Olaf Roots. Sie waren bis 1966 in Kolumbien. In dieser Zeit war Herr Stiglmayr auch Prof. auf der Uni Nacional und unterrichtete die jungen Kolumbianer in Musik und dem Instrument Kontrabass. Sie waren insgesamt 14 Jahre in Kolumbien. Vor 8 Jahren trafen sie wieder die ehemaligen Schüler der Uni Nacional und nahmen erneut Kontakt auf. Fam. Stiglmayr haben 2 Kinder einen Sohn und eine Tochter beide Kinder wurden in Bogotá geboren, Pater Stehle sie Kinder getauft.

Zu ihrem Freundeskreis zählte u.a. Gloria Kolbe und Gatte der ja auch bei den Sinfoniker von Bogotá und München tätig war und Familie Schahl. Auch ein freundschaftlicher Kontakt verband sie mit Pater Ivo Schaible. Die Integration in Kolumbien ist ihnen voll gelungen.

Herr Stiglmayr war nach seiner Rückkehr aus Kolumbien 8 Jahre im Opernorchester von Dortmund tätig. Ab 1974 bis zu seiner Pensionierung war er dann noch im Rundfunkorchester des Bayerischen Rundfunks. Nicht unerwähnt bleiben soll sein unermüdliches Engagement in Sachen Musik in seinem Wohnort Aschheim. Dort gründete er die Jugendblaskapelle von Aschheim. Sie hatten sogar die Ehr bei der Steubenparade in USA zu gastieren. Weitere Reisen unternahmen sie mit dieser Kapelle nach Peru, Frankreich, Griechenland und Ungarn. Auch Herr Stiglmayr zählte wie Gustavo Kolbe zum Festspielorchester von Bayreuth was wieder Deutschland und Kolumbien auf dieser Schiene verbindet.

Fam. Stiglmayr bedauert es sehr, dass auf Grund Geldmangels das Orchester „Sinfonica de Colombia“ in diesem Jahr aufgelöst wurde.

Karl Kästle

Alicia Silva de Klement, M.S. & Dr. Ulrich Klement

Alicia Silva de Klement kommt aus Ibagué/ Tolima, der Stadt der Musik.

1964 kam sie nach München wo sie heiratete. Ihren Mann hatte sie an der Pennsylvania State University kennen gelernt, wo er als postdoctoral arbeitete.

Sei 1971 leben sie in Regensburg, wo ihr Mann zur Universität gehörte. Sie hatten vom ersten Tag an sehr gute Kontakte zur Regenburger Gesellschaft.

ersten unterrichtete an einer privaten Schule für Fremdsprachensekretärinnen Spanisch, wo sie auch Abendkurse für Erwachsene gab.

Gleichzeitig gab sie den Kindern spanischer Gastarbeiter Unterricht. Die Landesregierung, die die Kosten übernahm, war daran interessiert, den Kindern jederzeit die Rückkehr nach Spanien zu ermöglichen. Deshalb wurden alle Fächer auf Spanisch mit den originalen Lehrbüchern unterrichtet. Daneben gab es sehr viel (unoffizielle) Arbeit mit den Familien der Kinder. Und es mußten sehr viele "fiestas" gefeiert werden. In diese Tradition ist der Mann mit einbezogen und sie besteht bis heute, obwohl Alicia pensioniert ist.

Alicia ist auch Mitglied der internationalen Frauenorganisation "Soroptimist", die sich für soziale Anliegen für Frauen betätigt. Die Aufgaben reichen von der Unterstützung örtlicher Initiativen bis zu internationalen Aufgaben.

Zu ihren "Lastern" gehört Zeitung lesen. Auf diese Weise hat sie schnell Deutsch gelernt. Dazu kam ihr Interesse an deutscher Kultur und Kunst. Beides hat sie auf vielen Reisen durch die Lande kennen gelernt. So sind den kolumbianischen Kindern die Stifterfiguren von Naumburg als Beispiel gotischer Plastik bekannt. Schon vor der Wende wollte Alicia sie sehen. Bald nach der Wende galt Naumburg der erste Besuch.

In den 39 Jahren, die sknun in Deutschland lebt, hat sie immer Wert darauf gelegt, die positiven Seiten Kolumbiens zu vertreten.

Harald Hantke-Haring

Ernennung zum Ehrenmitglied des DKF – Präsidiums

(dkfhhehre.doc) 16.06.2003

Liebe Gäste,
liebe Freunde Kolumbiens!

„Wer kennt ihn nicht?“, Herrn Harald Hantke-Haring, der 14 lange Jahre Geschäftsführer unseres Vereins war. Er begleitete während dieser Zeit nicht nur seine beiden Vorstände, Herrn Dr. Klaus Dyckerhoff und Herrn Konsul Herbert Hillebrandt, sondern er hat auch alle zu bewältigenden Aufgaben mit Engagement und Bravour geleistet.

Bereits fünf Jahre nach der Gründung des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises hatte ihn Herr Dr. Dyckerhoff am 05. August 1981 gebeten, die Aufgaben als Geschäftsführer zu übernehmen.

Herr Harald Hantke-Haring nahm diese Herausforderung an. Viel hat er seit dieser Zeit erreicht und er war ständig besorgt um das Wohlergehen unseres Vereines. In seiner Amtszeit waren von ihm viele für unseren Verein bedeutsame Aktivitäten durchzuführen, wie z. B. der Spendenaufruf für die Überlebenden von Armero und Armenia, der Bau unserer beiden Schulen in Nueva Lerida und Armenia, die Neugründung unserer Niederlassung in Berlin, um nur einiges zu erwähnen. Dank größter kaufmännischer Sorgfalt ist es ihm auch gelungen, unseren Verein auf eine gute solide finanzielle Grundlage zu stellen.

Aufgrund Ihrer großen Verdienste für den Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis war es uns daher ein Anliegen, Sie dem DKF-Vorstand als Ehrenmitglied des Präsidiums vorzuschlagen, der dies auch einstimmig angenommen hat.

Liebe Freunde Kolumbiens. Ich möchte nunmehr auch noch die Mitglieder über diese vom Vorstand vorgeschlagene Ehrung abstimmen lassen. Wer ist dafür, dass Herr Hantke-Haring zum Ehrenmitglied des Vorstands unseres Vereins ernannt wird?

Nun liegen hier neben mir auf dem Tisch etwas Flaches und etwas wie eine kleine Schatztruhe. Das Flache ist eine Ehrenurkunde und in der Schatztruhe ist etwas Deutsch-Kolumbianisches: Bester kolumbianischer Rum, 5 lange Jahre in einem Eichenfass in Stuttgart nachgereift.

Gerald Gaßmann



Deutsche in Kolumbien

HERBERT R. WOLF FEIERT SEINEN 95. GEBURTSTAG

IN GEISTIGER UND KÖRPERLICHER FRISCHE

Der am 13. Mai 1908 in Limbach / Sachsen geborene Herbert Wolf lebte von 1929 – 1958 in Kolumbien.

Herbert R. Wolf war eine – wenn nicht die – herausragende Persönlichkeit des Fotobereichs in Kolumbien. Er war beispielhafter Lehrmeister zahlreicher Foto-Reporter und vor allem Foto – Kaufleuten, die noch heute mit Dankbarkeit und Stolz an die gemeinsamen, interessanten Zeiten in Bogotá zurückdenken.

Seine Hauptfirma „CINEFOTO WOLF & CIA:LTDA.“; Bogotá, war der Nukleus und Ausgangspunkt für weitere Foto- Unternehmen, die den Stammsitz sogar nach und nach an Bedeutung übertrugen.

Eigentlich war H.W. als Textilkauflmann nach Medellín engagiert worden, wo er am 19.3. 1929 ankam. Er hatte ein sehr gutes Gespür für solide Geschäftsmöglichkeiten und machte sein Kamera- Hobby, die Fotografie dann auch zum Beruf. Wie jeder zielstrebige junge Mann versuchte er sich zuvor auch noch in anderen Bereichen, sogar die Zucht von Milchkühen nahm er in Angriff, Basis war ein Lehrgang in „Goldmanns Taschenbücher“, den er aus der Heimat nachschicken ließ.

Anekdote lt. Tochter Hella: Grundlage zu H.W.'s Auslandsengagement war eine Annonce im Hamburger Abendblatt 1928. In seiner Bewerbung erwähnte er seine guten Stenographie-Kenntnisse (Gabelsberger) und wurde gleich zum Vorstellungsgespräch eingeladen. Zur Prüfung diktierte man ihm ziemlich schnell einen Geschäftsbrief. Der Prüfer zweifelte wohl selbst etwas und fragte „haben Sie das alles?“ worauf H.W. stolz antwortete „ja, selbstverständlich- und was dann noch kommt, auch schon“. Er war engagiert.

Am 7.8.1933 gründete er also in Medellín den eigentlichen Ursprung für die spätere von ihm wesentlich inspirierte und beeinflusste Foto-Firmengruppe in Kolumbien. „Foto Agfa“ ein Kamera- und Zubehörladen mit angeschlossenen Labor für Fotoarbeiten war modern und fortschrittlich. Während eines Heimaturlaubs 1934 mit einigen Industriebesuchen lernte er in Chemnitz bei einem Tanztee, wo, wie es damals üblich war, Mütter ihre ledigen Töchter ausführten, Herta Thielemann kennen.

Trotz einiger Bedenken der Familie, ihre Tochter jemanden „mitzugeben“, der „wieder zu seinen Wilden zurückgehen wollte“, wurde am 4. 11. 1935 geheiratet. H.W. kam

dazu nochmals nach Deutschland und nahm seine frisch angetraute Frau auf der Hochzeitsreise per Schiff zurück nach Kolumbien.

Frau Herta erwies sich als tüchtige und gelehrige Geschäftsfrau und „Foto – Agfa“ florierte. Dasselbe tat auch die Familie, zwei von insgesamt drei Kindern wurden in Medellín geboren.

Aber der Krieg machte viele Pläne zunichte, Wolfs wurden, wie andere Deutsche, 1944 im Lager Fusagasuga/ Cundinamarca für ein Jahr interniert.

Aber ab 1946 baute Heriberto Wolf für die Tageszeitung „El Siglo“ und das Wochenmagazin „Semana“ die Abteilungen Bildreportage mit auf und war Mitbegründer des auch heute noch recht aktiven „Circulo Colombiano de Reporteros Graficos“ (Internet: www.fotografoscolombia.com/pages/historia.htm).

Bei den revolutionären Unruhen um den 9. April 1948 in Bogotá, mit vielen Toten, wurde auch das Gebäude von „El Siglo“ abgebrannt und H.W. verlor dadurch seine ganze mühsam aufgebaute technische Fotoausrüstung und Archiv, wie auch das für ein später geplantes Ladengeschäft angesammelte Inventar. Wieder musste von vorne begonnen werden.

1951 eröffneten Herbert und Herta Wolf ihr eigenes Fotolabor TECHNIFOTO LTDA. und engagierten Herrn Joachim Meyer aus Würtemberg als ersten fachlichen Mitarbeiter, dem sie dann in den Folgejahren das ganze Labor übergaben, als schließlich im Jahre

1953 die Firma CINEFOTO WOLF & CIA:LTDA. in Bogotá, Carrera Septima No. 22-54, zusammen mit den Partnern Mario Posada und Pedro Bernal aus Medellín, die dort schon ein Fotogeschäft unterhielten, gegründet und eröffnet wurde.

Das sich ständig ausweitende Geschäft mit bekannten deutschen Fotomarken wie Agfa, Rollei, Leica, Arriflex, Minox, Mimoso u.v.m. machte 1955 den „Import“ eines weiteren fachlichen Mitarbeiters aus Deutschland notwendig, Richard Schahl, Stuttgart, dem in weiteren Jahren Jorge Zingg, Schweiz, und Ludwig Apel, Köln folgen sollten. Das Geschäft wurde immer bedeutender, zumal bald eine eigene Fach-Großhandlung für das Industrie- und Behördengeschäft sowie Berufsfotografen angeschlossen wurde.

Durch die seinerzeitigen Importbeschränkungen sah sich H.W. genötigt neue Aufgaben und Expansion im nicht handelsbegrenzten Ausland anzugehen.

Von 1958 – 1960 Übernahme des Kamera- und Uhrengeschäfts „Porras“ in Panamá- City.

1960 – 1964 Wohnsitzverlegung nach München, um die Importgeschäfte der inzwischen weiter gewachsenen Firma in Kolumbien zu koordinieren. Häufige Reisen nach Bogotá. Daneben Arbeit als Auslandskundenberater beim Agfa-Camerawerk in München.

1964 – 1970 Wohnsitzverlegung nach Port Charlotte, Florida, um näher am



Foto: 16.07.2000

Herbert R. Wolf (geb. 13.05.1908)
Herta E. Wolf (geb. 16.07.1915)

1970 – 1982 nachdem H.W. seine Firmenanteile an den bewährten Mitarbeiter Ludwig Apel übergeben hatte, Wohnsitzverlegung nach Leutasch / Tirol, von wo aus er seine Nachfolger und weitere Geschäftsfreunde nach wie vor beraten und beliefert hat.

Seit 1982 leben Herbert und Herta Wolf in Melle- Wellingholzhausen am Teutoburger Wald, die zahlreichen Kontakte nach „drüben“ reißen nicht ab und werden weiter gepflegt.

Auch familiär ist die Familie Wolf stets polyglott geblieben. Ihre drei „Kinder“ leben heute in

- Karla Barber San Diego/ California
- Peter Wolf Panamá City
- Hella Schwalbe Schieder- Schwalenberg

Die ganze Familie, samt Enkeln und Urenkeln wird das an Jubiläen für sie so reiche Jahr 2003

- 4. Mai Herbert und Herta Wolf feiern mit 67 ½ Ehejahren „Steinerne Hochzeit“
- 13. Mai Herbert Wolf 95 Jahre jung
- 6. Juni Tochter Hella 60 Jahre jung
- 16. Juli Herta Thielemann de Wolf 88 Jahre jung

südlich des Plattensees in Ungarn gebührend feiern. Dazu wünschen zahlreiche Freunde gutes Gelingen.

Zu den eifrigsten Gratulanten des Jubilars, Don Heribertos, des hoch geschätzten Fotofachmanns, gehören seine Abkömmlinge und gelehrigen Schüler in alphabetischer Reihenfolge

- Ludwig Apel Cinefoto Fachhandelsgeschäft sowie Import und Großhandel bekannter Fotomarken, Bogotá
- Burghard Feldmann Fachgroßhandel von Fotolampen, München/ Puchheim
- Julio C. Reyes Audiocine Comercial, Bogotá
- Richard Schahl Groß- und Außenhandel von Fotolampen, München/ Pullach
- Jorge Zingg Foto Zingg Fachhandelsgeschäft, Bogotá.

Der Deutsch- Kolumbianische Freundeskreis schließt sich den vielen Gratulanten mit besten Wünschen an.

VATICANO

La fruta milagrosa

Aunque todavía sigue confinado a una silla de ruedas y su salud es precaria, una combinación de papaya y levodopa le ha dado nuevos bríos al papa Juan Pablo II.

LA ANIMACION ronda los pasillos del Vaticano. Unos hablan de la “resurrección” del Papa y otros la atribuyen a “la fruta milagrosa”. Después de varios años de deterioro físico y anímico, por diversos quebrantos de salud, el papa Juan Pablo II ha mostrado en las últimas semanas una recuperación extraordinaria que tiene asombrado y feliz al Vaticano, cuyos funcionarios celebran el ‘milagro de la papaya’.

La artrosis aún lo mantiene atado a una silla de ruedas y el Parkinson le venía causando severos daños, como

temblores permanentes, pérdida de la memoria y de la capacidad verbal e incluso la parálisis del brazo derecho, que lo había forzado a bendecir con la mano izquierda. A mediados de 2002, los periódicos italianos describían “el calvario” del Papa, numerosos creyentes acusaban al Vaticano de crueldad por obligar al Pontífice a “agonizar en directo” y uno de sus pocos entrevistadores, el escritor Vittorio Messori, aseguraba que el Parkinson “podía nublar las facultades de crítica y juicio de Juan Pablo II”.

“Pero ahora Su Santidad se encuentra en una franca recuperación que nos tiene a todos muy contentos”, confirmó a SEMANA Joaquín Navarro-Valls, jefe de prensa y portavoz del Vaticano. Rouco Varela, cardenal de Madrid, tras una reciente visita a Roma, dijo que

el Papa le había causado una estupenda impresión “porque ha recuperado sus capacidades comunicativas y su claridad de expresión”.

EL MILAGRO

La combinación de una fruta tropical con un medicamento antiguo ha sido la clave en la recuperación del Papa, quien volvió a usar la mano derecha para bendecir y ahora ofrece misas y discursos con voz fuerte y clara, no sólo en italiano y latín, sino en español, inglés e incluso en húngaro, como lo hacía en sus mejores años. Su cabeza ya no se le tuerce hacia la derecha hasta casi tocar su hombro, ya no babea y su mano izquierda le tiembla mucho menos.

El ‘milagro de la papaya’ llegó por casualidad al Vaticano por obra del científico Luc Montagnier, codescubridor del virus del sida,

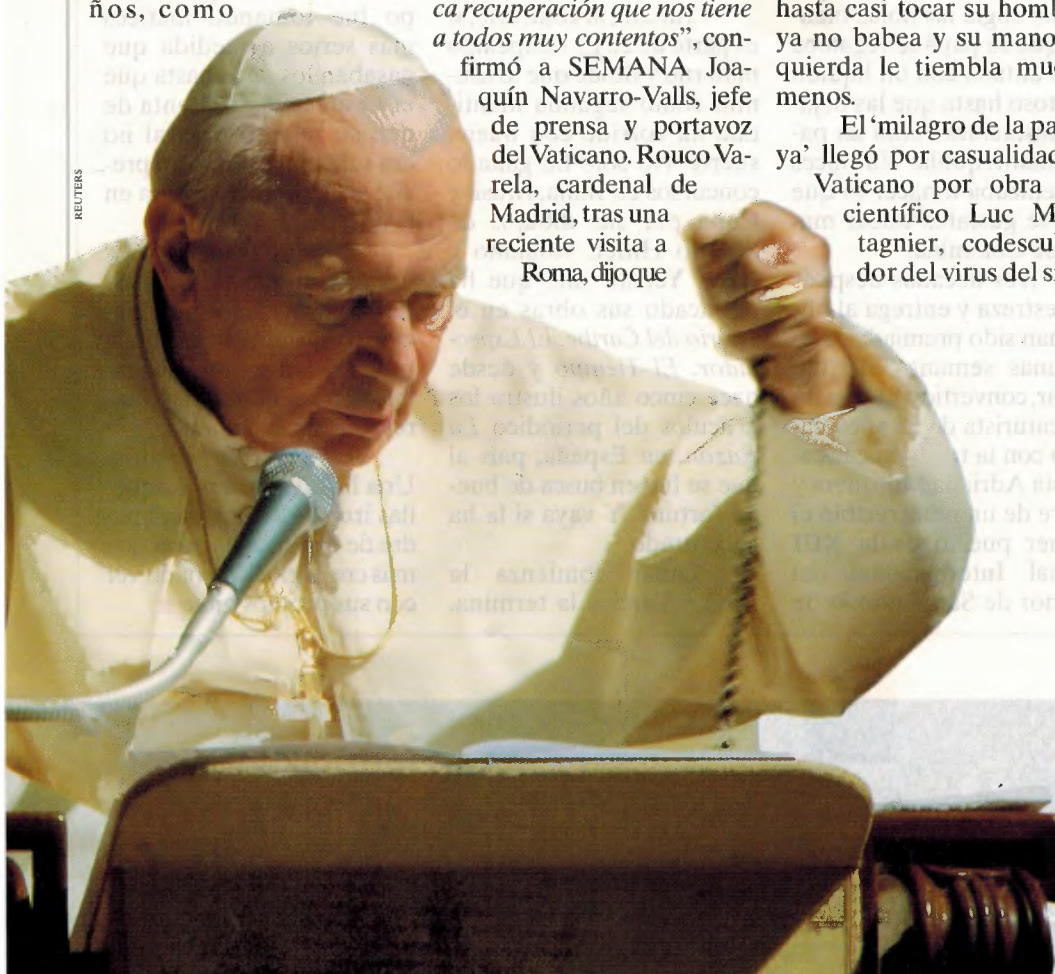
REUTERS

quien sostuvo en junio pasado una entrevista con el Papa para pedirle que reconsiderara su postura hacia el uso de preservativos para combatir el sida y terminó recomendándole una terapia a base de papaya y antioxidantes para disminuir los temblores, el desequilibrio y otras consecuencias de la enfermedad neurodegenerativa que sufre el Pontífice.

Según Montagnier, el Parkinson se debe en parte a la acumulación de radicales libres tóxicos en el organismo, que es necesario contrarrestar con antioxidantes y su receta para el Papa fue un extracto de papayas asiáticas y un



◀ Gracias a la combinación de papaya y una droga llamada levodopa Juan Pablo II ha recuperado parte de su vitalidad



REUTERS





◀ Numerosos creyentes criticaban a los jefes del Vaticano por obligar a Su Santidad a “agonizar en directo”, como ocurrió durante su visita al monasterio de Rila, Bulgaria, en mayo de 2002

medicamento de propiedades similares fabricado en Nueva York. La papaya, descubierta por Colón en América y que en Europa vale 3,5 dólares el kilo, es rica en vitaminas A, B y C, tiene propiedades analgésicas, sirve como relajante, diurético, broncodilatador, anticoagulante y en Costa Rica y México se le conoce como el ‘árbol de la buena salud’, capaz de curar casi todas las dolencias.

A la papaya se le suma un antiguo medicamento, la levodopa, que es convertida en dopamina dentro del cerebro y contribuye a conducir mejor el mensaje nervioso por las neuronas y a que disminu-

yan los temblores, las dificultades para hablar y comer y la rigidez facial. En las últimas semanas sus médicos cambiaron la levodopa por pramipexole, medicamento que logra mejores resultados a largo plazo, según informó Navarro Valls. Además, en medios cercanos al Vaticano se dice que el Papa se ha sometido a dos técnicas quirúrgicas en fase de experimentación: la implantación de electrodos de estimulación dentro del cerebro y un tratamiento con base en células madre que se transforman en neuronas capaces de producir dopamina.

Las terapias del Pontífice se completan con

ejercicios de fisioterapia y logopedia, clases de respiración, una gimnasia ocular especial y varias horas diarias de reposo obligado por sus médicos.

NUEVOS BRÍOS

Con casi 83 años, y gracias a su recuperación, el Papa reactivará sus viajes internacionales con nuevos bríos. Después de más de nueve meses de reposo visitará España el 3 y 4 de mayo, Croacia del 5 al 8 de junio, Bosnia el 22 del mismo mes, en agosto irá a Ulan Bator (capital de Mongolia) y en septiembre tiene previsto ir a Eslovaquia y quizá realice una visita de horas a Estrasburgo.

En la Santa Sede y en Roma todos hablan del Papa, algunos lo califican como “el padre eterno” y ha despertado el entusiasmo con sus vehementes llamados para detener la guerra de Irak. “Es un hecho que este Papa se crece ante la adversidad y, para él, no hay mayor adversidad que la guerra, que vivió de niño en su propia carne. Por eso ha sacado fuerzas de la flaqueza para levantar la bandera de la paz y enfrentarse al mismísimo Bush”, dijo un curial español en el Vaticano, quien agregó: “Eso sí, con escasos resultados, porque este es un Papa al que todo el mundo oye pero nadie escucha. Los poderosos le besan el anillo, reconocen que es una gran autoridad moral, pero no le hacen caso alguno. Hasta el católico Aznar, con su gobierno trufado de ministros del Opus y de los Legionarios, le dejó en la estacada”.

Juan Pablo II pronto cumplirá 25 años de pontificado, uno de los cinco más largos de la historia de la Iglesia, y su actual recuperación, según algunas fuentes vaticanas, tiene felices “pero muy preocupados” a los cardenales papables que ven esfumarse su oportunidad a medida que transcurren los meses y la salud de Juan Pablo II se fortalece. ■

Un día en la vida del Papa

- **6:00 a.m.** Después de dormir seis horas, toma una ducha fría, ayudado por su secretario personal, y luego acude al oratorio a rezar, siempre sentado en su silla de ruedas.
- **7:00 a.m.** Meditación y misa privada, que se prolonga durante dos horas.
- **9:00 a.m.** Desayuno: una taza de té o café con leche, pan y mantequilla.
- **9:30 a.m.** Sesión de 90 minutos de fisioterapia, asistido por un especialista.
- **11:00 a.m.** Visita la capilla, luego atiende su despacho y concede audiencias.
- **1:30 p.m.** Almuerzo compartido con invitados. Se turna dos menús: pasta o arroz, carne acompañada con verduras, queso y fruta, o una sopa, puré o crema.
- **3:30 p.m.** Siesta.
- **4:30 p.m.** Sesión de 90 minutos de logopedia.
- **6:00 p.m.** Atiende su despacho.
- **9:00 p.m.** Rosario.
- **10:00 p.m.** Cena vegetariana.
- **11:00 p.m.** Oración y reposo.



Königin der Südfrüchte

Ananas fördert die Verdauung und liefert Vitamine

Als Christoph Kolumbus im Jahr 1493 von den Einwohnern Guadeloupes zur Begrüßung eine Ananas gereicht wurde, war er so begeistert, dass er die Frucht mit nach Europa brachte. Sehr zu unserem Wohl: Die zu den Bromeliengewächsen gehörende Südfrucht schmeckt nicht nur äußerst erfrischend, sondern wartet auch mit wertvollen Inhaltsstoffen auf. Hierzu gehören neben Mineralstoffen wie Kalium, Kalzium, Eisen, Phosphor und Zink die Vitamine Beta-Carotin, Thiamin, Riboflavin, Niacin und Vitamin C. Besonders hervorzuheben ist das Verdauungsferment Bromelain. Es ist in der Lage, Nahrungseiweiß zu spalten, und wirkt so verdauungsfördernd und entzündungshemmend. Um die gesundheitsfördernden Wirkungen der Ananas voll nutzen zu können, sollten Sie die Frucht möglichst frisch verzehren. Dosenfrüchte haben die meisten Wirkstoffe eingebüßt und sind mit reichlich Zucker konserviert. Eine akzeptable Alternative zur frischen Frucht ist Ananassaft. Eine voll ausgereifte Ananas lässt sich an der gelbbraunlichen Färbung und ihrem intensiven Aroma erkennen. Sie gibt bei Druck leicht nach. Außerdem lassen sich die Blättchen leicht herauszupfen. Die Wirkungsweise im Überblick:

● **Entzündungen:** Bromelain wird therapeutisch bei Schwellungen (so genannten Ödemen) nach Operationen oder Verletzungen eingesetzt. Damit lassen sich auch Nasennebenhöhlen-

entzündungen oder Venenentzündungen mit Thrombose behandeln.

● **Magen-Darm-Probleme:** Das Enzym Bromelain kann ähnlich wie die Pepsidasen der Bauchspeicheldrüse Nahrungseiweiß spalten und so die Verdauung fördern. Klinische Versuche ergaben, dass 200 ccm Ananassaft täglich einem Magensaftmangel entgegenwirken. Bei chronischer Verstopfung ist es hilfreich, vor jeder Mahlzeit eine Scheibe frische Ananas zu essen.

● **Erkältungskrankheiten:** Frischer Ananassaft wirkt fiebersenkend und entwässernd. Daher ist er ideal bei Infekten. Naturmediziner empfehlen Ananas zudem gegen Halsschmerzen oder Husten.

● **Augenleiden:** In der anthroposophischen Medizin werden Auszüge der Ananas in zahlreichen Präparaten eingesetzt. Die Wirkstoffe sollen den Stoffwechsel anregen und so bei altersbedingten Augenleiden wie grauer Star, Glaskörpertrübung und Sehschwäche helfen.

● **Abnehmen:** Die Ananas unterstützt durch ihren hohen Wasser- und Ballaststoffanteil und ihren niedrigen Kaloriengehalt (50 Kilokalorien auf 150 Gramm) Diäten. Fruchtsäuren helfen dem Körper, Schlacken auszuscheiden. *mm*



BONNER GENERALANZEIGER
MAI 2003

Betroffener: Heiner Jansen

In Kolumbien entführter Deutscher frei

BOGOTA. Nach vier Monaten in der Gewalt von Entführern ist der deutsche Geschäftsmann Heiner Hansen in Kolumbien frei gelassen worden, teilte ein Sprecher der Marine mit. Der 64-Jährige war Anfang Januar nahe des Pazifikhafens Buenaventura zusammen mit einem Kolumbianer verschleppt worden, der aber schon bald frei kam. Für den Deutschen sei offenbar ein Lösegeld gezahlt worden. *dpa*

Montag, 24. März 2003

STUTTGARTER ZEITUNG

Avianca ist pleite

Lateinamerikas älteste Fluggesellschaft ist pleite: Die kolumbianische Avianca und ihre US-Tochter Avianca Inc. haben Gläubigerschutz nach Kapitel elf des US-Konkursrechtes, wie das Unternehmen in Bogotá mitteilte. Damit wolle Avianca, die ausstehende Forderungen in Höhe von 130 Millionen Dollar (123 Millionen Euro) nicht zurückerzahlen kann, Zeit für eine Sanierung gewinnen. Innerhalb von 90 Tagen muss das 1919 gegründete Unternehmen nun einen Restrukturierungsplan vorlegen. Der Flugbetrieb soll aufrecht erhalten werden. *AFP*

Titelseite
 Deutschland
 Ausland
 Wirtschaft
 Sport
 Entertainment
 Medien
 Wissenschaft
 Gen & Mensch
 Internet

myNZ

> einloggen
 > Probeabo

Bilderschau
 Voice of
 Germany
 Cartoon
 Wetter
 Spezial

Über uns

- Mitarbeiter
- Kontakt
- Impressum
- Redaktioneller
Kodex
- Mediadaten
- Audio-News
- Stellenangebote

Leserbriefe

Leser Top 10

NZ mobil

Archiv

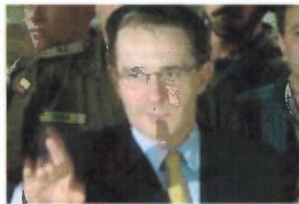
Die letzten 24h

Sidebar

Suche

Kolumbiens Präsident verzeiht Taschendieb

13. Mai 09:48



Alvaro Uribe
Foto: AP

Ein Dieb hat das Bankkonto von Kolumbiens Staatschef Uribe geplündert. Am Folgetag gab er seine Beute zurück und erhielt Pardon.

Ein Taschendieb hat den kolumbianischen Präsidenten Alvaro Uribe um mehrere tausend Euro erleichtert. Er griff zu, als der Staatschef bei einem Besuch in der Stadt Bucaramanga am Freitag die Brieftasche aus der Jacke glitt, als er diese wegen großer Hitze auszog.

Mehr in der Netzeitung

- Entführter Deutscher in Kolumbien wieder frei
06. Mai 2003 23:09
- Zwei Spitzenpolitiker in Kolumbien ermordet
05. Mai 2003 22:51, ergänzt 06. Mai 2003 09:38
- Ausnahmezustand in Kolumbien aufgehoben
30. Apr 2003 07:53

Dabei bewies der Dieb großes Geschick: Obwohl der Präsident mit 40 Leibwächtern der wohl bestgeschützte Mann Kolumbiens ist, gelang es ihm, sämtliche Dokumente aus dem Portemonnaie zu entwenden, darunter auch eine Kreditkarte.

Geheimnummer in Portemonnaie aufbewahrt

Dummerweise hatte der Präsident die Geheimnummer der Karte auf einen Zettel notiert, den er neben der Karte in der Brieftasche mit sich herumtrug. Das nutzte der Dieb aus: Bis Samstagmorgen hob er mit der Karte 17 Mal Geld an Automaten ab und machte damit rund 3600 Euro Beute.

Erst zu diesem Zeitpunkt bemerkte Uribe den Verlust seiner Bankkarte. Doch am nächsten Tag

bereute der Dieb seine Tat: Er gab sowohl das Geld als auch die Kreditkarte zurück. Daraufhin verzichtete der Staatschef auf eine Anzeige gegen den Dieb. (nz)

Artikel drucken
 Artikel versenden

NZ:



Ge

>> |

Di